

Heinrichsblatt

Kirchenzeitung für das Erzbistum Bamberg

Nr. 31 · 2. August 2026 · 133. Jahrgang · Ausgabe B · B 6062 · 2,40 €

Würdevoll leben bis zuletzt

Der Bayerische Hospiz- und Palliativverband (BHPV) feiert sein 35-jähriges Jubiläum. Pionierin aus Bamberg.

Seite 3

Ethiker gegen Liberalisierung

Nach dem Rücktritt von Jens Spahn geht die Debatte um Leihmutterschaft weiter: Es gibt kein Recht auf ein Kind.

Seite 6

Zu Besuch bei Freunden

Der Verein Khublei engagiert sich stark in Nordostindien. Nun konnten die Verantwortlichen einen Gast in Bamberg begrüßen.

Seite 17



Mit der Erprobung des TI-Messengers im Malteser Gesundheitszentrum Heiligenstadt startet ein zentraler Baustein des vom Regionalmanagement Oberfranken Offensiv organisierten Modellprojekts. Ziel ist es, viele Gesundheitsakteure digital miteinander zu vernetzen, medizinische Abläufe zu vereinfachen und die Versorgung besonders im ländlichen Raum nachhaltig zu stärken. Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 14 und 15. Foto: Selina Ruhland

Nach CSD-Anschlag: Kirchen rufen zu Zusammenhalt auf

„Der Hass darf nicht gewinnen“

Berlin – Die Kirchen in Berlin haben den Betroffenen des Anschlags auf den Christopher-Street-Day gedacht und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt aufgerufen. „Queeres Leben, das lassen wir uns nicht nehmen“, sagte der evangelische Berliner Bischof Christian Stäblein am Sonntag bei einer Andacht in der evangelischen Marienkirche am Alexanderplatz. „Vielfalt lebt im Herzen Gottes, der die Liebe ist“, fügte er hinzu und rief die Menschen, die gekommen waren, dazu auf, beieinander zu bleiben.

An der Gedenkfeier in der Kirche in Berlin-Mitte nahmen Hunderte Menschen teil, darunter auch Bundeskanzler Friedrich Merz (CDU), die Minister Alexander Dobrindt (CSU), Katrin Prien (CDU), Stefanie Hubig (SPD) sowie der Leiter des Katholischen Büros, Prälat Karl Jüsten, und die Caritas-Präsidentin Eva Welskop-Deffaa. Ebenso waren Vertreter und Vertreterinnen verschiedener muslimischer Gemeinden anwesend und sprachen ihre Solidarität aus.

Der katholische Berliner Erzbischof Heiner Koch sagte: „Wie schrecklich! Ein so frohes und be-



Blumengestecke, Kerzen und eine Regenbogenfahne liegen vor dem Brandenburger Tor zum Gedenken an die Opfer des Anschlags beim Christopher Street Day.
Foto: Birgit Wilke / KNA

wegendes Fest, brutal zu zerstören“. Er mahnte ein gesellschaftliches Miteinander an. „Der Hass darf nicht gewinnen.“

Auch kirchliche Verbände und Initiativen äußerten sich. Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) sprach Betroffenen und Angehörigen sein Mitgefühl aus. „Wir denken an die queere Community, an all jene, die ein friedliches und fro-

hes Zeichen für Vielfalt, Selbstbestimmtheit und Toleranz setzen wollten und nun mit Trauer und Angst konfrontiert sind“, heißt es in einer Erklärung des Dachverbands in Sozialen Medien. Es brauche Solidarität und Gemeinschaft, „gegen Hass und Hetze verwehren wir uns“.

Die Initiative Out in Church mahnte zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. „Lasst uns ge-

meinsam dafür eintreten, dass Hass, Gewalt und Menschenverachtung nicht das letzte Wort haben“, so die Initiative für queere Mitarbeitende und Mitglieder der katholischen Kirche. Queere Sichtbarkeit dürfe niemals dazu führen, „um die eigene Sicherheit fürchten zu müssen“.

Während der Feier im Anschluss an die CSD-Parade war am späten Samstagabend ein Auto in die Menschenmenge am Berliner Tiergarten gefahren. Dabei wurde eine Person getötet, mittlerweile geht man von 29 teils schwerverletzten Personen aus.

Die Berliner Polizei teilte am Sonntagabend auf der Plattform X mit, der 21-Jährige sei bei einem Polizeieinsatz in Spandau tödlich verletzt worden. Er soll nach seiner Entdeckung gegen 18 Uhr in einer Kleingartenanlage mit einer Stichwaffe auf die Einsatzkräfte zugelaufen sein, daraufhin habe ein Sondereinsatzkommando von der Schusswaffe Gebrauch gemacht. Trotz sofort eingeleiteter Reanimationsmaßnahmen durch die Berliner Feuerwehr verstarb er noch am Einsatzort, teilte die Polizei auf X weiter mit. **KNA / epd**

Caritas international: Kürzung humanitärer Hilfe moralisch falsch

„Internationale Glaubwürdigkeit geschwächt“

Freiburg – Auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten bleibt die Spendenbereitschaft für die humanitäre Arbeit von Caritas international sehr hoch. 2025 gingen bei der katholischen Hilfsorganisation private Spenden in Höhe von rund 39,9 Millionen Euro ein. Das entspricht knapp dem Niveau des Vorjahres, wie Caritas international bei der Vorstellung seiner Jahresbilanz 2025 in Freiburg erläuterte.

Der Leiter der Hilfsorganisation, Oliver Müller, sprach von beeindruckender Solidarität, die sich auch im laufenden Jahr fortsetze. So erhielt Caritas international vier Millionen Euro für die Hilfe der Erdbebenopfer in Venezuela.

Gleichzeitig kritisierte Caritas international, dass Deutschland die staatliche Finanzierung von humanitärer Hilfe drastisch gekürzt hat, trotz des Höchststandes von weltweit 305 Millionen Menschen, die in Kriegen und Katastrophen ohne humanitäre Hilfe nicht überleben könnten. „Diese Kürzungen sind nicht nur moralisch falsch, sondern sie schwächen

Deutschlands internationale Glaubwürdigkeit und politische Einflussmöglichkeiten“, sagte Müller. Die Welt werde dadurch unsicherer. Eine im Wissenschaftsmagazin „Science“ veröffentlichte Studie zeige eindeutig, dass der Wegfall von Hilfgeldern zu mehr Gewalt führt.

Caritaspräsidentin Eva Welskop-Deffaa forderte, dass Solidarität und Verantwortung nicht an nationalen Grenzen enden dürfen. Nötig sei eine „globale Zivilisation der Gerechtigkeit und der Solidarität“. Sie verwies auf die Hilfen für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Venezuela. Caritas-Helfer seien dort seit den Beben am 24. Juni rund um die Uhr aktiv.

Welskop-Deffaa warnte, dass die zunehmende Steigerung der Militärausgaben die Welt nicht sicherer mache. „Wir wollen keine Welt, in der Krisen nur zu immer mehr Investitionen in Waffen und Rüstung führen.“ Die aktuellen Krisen müssten anders gelöst werden, beispielsweise durch humanitä-

re Hilfe, Katastrophenvorsorge und Klimaschutz.

Caritas international engagiert sich derzeit in weltweit 70 Staaten mit etwa 600 Projekten. Der Jahresetat 2025 lag bei 88,6 Millionen Euro, mit denen 6,5 Millionen Menschen erreicht wurden. Wegen der Kürzungen staatlicher Zuschüsse und Projektmittel mussten laut dem Bericht 2025 Hilfsprojekte für rund 400 000 Menschen eingestellt werden.

„Ich kann mich an kein Jahr erinnern, das für humanitäre Helfer und Helferinnen so schwierig und belastend war wie das vergangene. Denn die finanziellen Einschnitte bedeuten eine brutale Priorisierung“, sagte Müller. „Hilfe muss von Hungernden zu Verhungerten, von den Ärmsten zu den Allerärmsten verlagert werden.“

Die Caritas forderte Deutschland auf, künftig jährlich mindestens drei Milliarden Euro für humanitäre Hilfe bereitzustellen. Das sei mit Blick auf die deutsche Wirtschaftskraft ein angemessener und gerechter Anteil. **KNA**

Bayerischer Hospiz- und Palliativverband ist 35 Jahre alt

Würdevolle Begleitung bis ans Lebensende

Der Bayerische Hospiz- und Palliativverband (BHPV) feiert sein 35-jähriges Jubiläum. Der Verband, der sich dafür einsetzt, dass Sterbende bis an ihr Lebensende würdevoll begleitet werden und hierfür die notwendige Infrastruktur und Finanzierung besteht, war der erste Landesverband seiner Art in Deutschland. Er ist noch vor dem Deutschen Hospizverband entstanden. Wegbereiterin war Christine Denzler-Labisch, (1949–2009), die in Bayern und über die Landesgrenzen hinaus bahnbrechende Hospizarbeit geleistet hat. Sie ergriff die Initiative, zusammen mit den ersten Hospizgruppen, die es 1991 in Bayern gab, einen Verband zu gründen, der die Hospizidee vertritt.

Die Geschichte des Bayerischen Hospiz- und Palliativverbandes (BHPV) ist die Geschichte von Pionieren der Hospizarbeit, die ab Ende der 1980er-Jahre in Bayern die Idee



Christine Denzler-Labisch war die Wegbereiterin bei der Gründung des Bayerischen Hospiz- und Palliativverbandes. Fotos: privat

von Cicely Saunders umsetzen wollten. Ihr Leitgedanke: Sterbenden ein würdevolles Leben bis zuletzt ermöglichen und sie in ihrer Individualität ganzheitlich zu begleiten.

Die englische Krankenschwester, Sozialarbeiterin und Ärztin Cicely Saunders (1918–2005) ist bis heute für die weltweite Hospizbewegung Vorbild, um ein menschenwürdiges Leben bis zum letzten Atemzug zu ermöglichen und den Men-



BHPV-Geschäftsführer Timo Grantz (links) und BHPV-Vorstandsvorsitzender Willy Knödlseeder betonen, dass der Bayerische Hospiz- und Palliativverband auch 35 Jahre nach seiner Gründung seinen Ursprungszielen treu bleibt.

schen auch im Sterben ganzheitlich mit seinen individuellen Bedürfnissen zu begleiten.

Bayern war neben Nordrhein-Westfalen Vorreiter der Hospizbewegung in Deutschland: 1985 entstand in München der Christophorus Hospizverein, 1987 folgte Erlangen, 1990 Bamberg. Die erste Palliativstation in Bayern wurde 1991 im Münchener Krankenhaus der Barmherzigen Brüder eröffnet.

In dieser Aufbruchstimmung der 90-er Jahre startete Christine Denzler-Labisch. Die Krankenschwester und Pädagogin prägte als Pionierin die Hospiz- und Palliativbewegung in ganz Bayern und über die Landesgrenzen hinaus.

Antriebsfeder war ihre Vision: sie wollte ein Hospizhaus in Bamberg errichten, in dem ehrenamtliche Hospizbegleitung, die stationäre Versorgung Sterbender und die fachliche Ausbildung für die Hospiz- und Palliativarbeit unter einem Dach vereint sind. Ihre Gründung des Hospizvereins in Bamberg 1990 war der erste Schritt dazu.

Schnell wuchs das Bedürfnis, politisch und gesellschaftlich eine stärkere Wirkungskraft für die Hospizidee zu haben und die Grundlage für die finanzielle Förderung von Hospizarbeit zu schaffen.

Der Idee einen Verband zu schaffen, schlossen sich sechs Hospizvereine (Bamberg, Erlangen, Bayreuth, Augsburg, Regensburg, Rosenheim) und zwei Hospizgruppen (Schweinfurt und Würzburg) an. Am 13. Juli 1991 wurde in Bamberg der Bayerische Hospizverband (BHV) ins Leben gerufen – der erste Hospizverband Deutschlands.

Denzler-Labisch trieb als erste Verbandsvorsitzende die Entwicklung der bayerischen Hospizlandschaft rasant voran: Sie reiste durch Bayern, beriet bei Vereinsgründungen, bildete ehrenamtliche Hospizbegleiter aus und setzte damit Qualitätsstandards.

Innerhalb von sechs Jahren wuchs die Zahl der Vereine von 10 auf rund 70. Landesweit intensivierte sich die Vernetzung des BHPV: 1992 wurde die Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz (heute DHPV) gegründet. 1999 initiierte der BHPV die Bayerische Stiftung Hospiz, 2010 gründete er mit dem Diakonischen Werk Bayern und dem Landes-Caritasverband Bayern das Bayerische Hospiz- und Palliativbündnis.

Heute vereint der BHPV als Dachorganisation knapp 170 ambulante und stationäre Einrichtungen mit rund 36000 Mitgliedern. Die Hospizidee ist in Gesellschaft, Medizin und Politik

weitgehend angekommen: Sterben als Teil des Lebens zu begreifen und Menschen bis zum letzten Atemzug würdevoll zu begleiten. Der BHPV wird diese Aufgabe auch in Zukunft mit seinem gewachsenen Netzwerk, seiner Expertise und dem Engagement seiner Haupt- und Ehrenamtlichen tragen.

35 Jahre nach seiner Gründung bleibt der BHPV seinen Ursprungszielen treu und möchte die Weiterentwicklung der Hospiz- und Palliativversorgung in Bayern federführend mitgestalten. „Wir vernetzen uns dafür weiter mit den relevanten Leistungserbringern, wie dem Bayerischen Staatsministerium für Gesund, Pflege und Prävention, Vertreter von Krankenkassen und Verbänden“ berichtet BHPV-Geschäftsführer Timo Grantz aus seiner Verbandsarbeit.

Wichtig ist dem Verband, die Rahmenbedingungen von Hospizvereinen, Hospizen und palliativen Versorgern so zu gestalten, dass diese ihre Leistungen weiterhin qualitativ hochwertig erbringen können. „Ein Feld, auf dem wir heute noch Pionierarbeit leisten, ist die Ausweitung der Hospiz- und Palliativarbeit auf vulnerable Bevölkerungsgruppen, wie zum Beispiel, die heute häufig noch nicht versorgt sind“ hebt Grantz hervor. „Außerdem wirken wir daran mit, gerade in ländlichen Bereichen, innovative Versorgungsstrukturen für Hospiz- und Palliativarbeit zu schaffen.“

Zunehmend an Bedeutung gewinnt das Thema Trauerarbeit. „Ehrenamtliche leisten wertvolle Arbeit, um Trauernde zu begleiten“ berichtet BHPV-Vorstandsvorsitzender Willy Knödlseeder. „Wir benötigen hier eine Finanzierungsbasis, um qualitativ hochwertige Strukturen zu schaffen, die Trauernden weiterhelfen.“

Der Verband blickt in seiner Arbeit weiterhin über Landesgrenzen hinweg. So wurde kürzlich ein Kooperationsvertrag mit Hospiz Österreich, geschlossen, um voneinander zu lernen und gemeinsam Weiterentwicklungen voranzutreiben. **Katja Hessing**

Doppelspitze

Bremen – Erstmals werden zwei Frauen das katholische Dekanat Bremen-Nord leiten. Wie das Bistum Hildesheim mitteilte, übernehmen Ute Zeilmann und Agnes Dobrzynski im September die Nachfolge von Pfarrer Holger Baumgard als Pfarrbeauftragte. Während die Theologin Zeilmann die Pastoral und das Pastoralteam der Hauptamtlichen verantworten werde, übernehme Dobrzynski die Verwaltungsleitung. Beide Frauen sind bereits seit mehreren Jahren im Dekanat Bremen-Nord tätig. Als „moderierender Priester“ wird Johannes Pawellek, aktuell noch Pfarrer im Dekanat Unterelbe, den drei Pfarreien in Bremen-Nord zugeordnet. Laut Bistumsangaben wird er im November in den Ruhestand gehen und das neue Leitungsteam in Bremen-Nord aus der Ferne begleiten. **KNA**

**kurz
notiert**

Anerkannt

Vatikanstadt – Die kommunistische Volksrepublik China hat einen weiteren katholischen Bischof erhalten, der von Peking und dem Vatikan gemeinsam anerkannt wird. Wie der Vatikan mitteilte, wurde Giuseppe Chang Yanfeng (42) am vergangenen Mittwoch zum Bischof geweiht. Demnach ernannte ihn Papst Leo XIV. bereits Mitte Juni zum Bischof von Chifeng, „nachdem er dessen Kandidatur im Rahmen des Vorläufigen Abkommens zwischen dem Heiligen Stuhl und der Volksrepublik China genehmigt hatte“. **KNA**

Glockenläuten

Wien – In Österreich läuten an diesem Freitag Kirchenglocken gegen Hunger. Die Aktion geht auf einen Beschluss der katholischen Bischöfe zurück und wird in Kooperation mit der Caritas durchgeführt, wie die Nachrichtenagentur Kathpress meldet. Beteiligt sind die rund 3000 katholischen Pfarreien des Landes. Das fünfminütige Geläut soll um 15 Uhr beginnen – nach christlicher Überlieferung die Todesstunde Jesu. Weltweit sind nach UN-Angaben 645 Millionen Menschen von Hunger betroffen. Das Glockengeläut sei „ein hörbares Zeichen unserer gemeinsamen Verantwortung“, erklärte Österreichs Caritas-Präsidentin Nora Tödtling-Musenbichler. **KNA**

Hinweisschilder

Penzberg – Novum im oberbayerischen Penzberg: Seit kurzem machen Schilder an den Ortseingängen nicht nur auf die katholischen und evangelischen Gottesdienstzeiten aufmerksam, sondern auch auf das Freitagsgebet der Moschee. Mit diesem gemeinsamen Projekt setze man ein Zeichen für gelebte Ökumene, gegenseitigen Respekt und den interreligiösen Dialog, teilte die Stadt Penzberg mit. **epd**

Indiens Bischöfe kritisieren Gewalt bei Protesten

Aufruf zu Frieden und Dialog

Neu Delhi – Nach gewaltsamen Auseinandersetzungen bei Bildungsprotesten in Neu Delhi hat die katholische Kirche in Indien zu Frieden, Dialog und einer Reform des Bildungssystems aufgerufen. Die Indische Bischofskonferenz veröffentlichte jetzt ein Gebet „für nationalen Frieden, Heilung, Gerechtigkeit und Bildungsreform“.

Die Bischöfe beten für die Verletzten der jüngsten Gewalteskalation bei Jantar Mantar und deren Familien sowie für „Weisheit, Mitgefühl und Zurückhaltung“ bei allen, die für die öffentliche Ordnung verantwortlich sind. Friedliche Stimmen müssten mit Würde und Respekt gehört werden, Konflikte durch Dialog statt Gewalt gelöst werden.

Zuvor bereits hatten die Bischöfe den unverhältnismäßigen Einsatz von Gewalt gegen friedliche Demonstranten als „einen herzerreißenden Angriff auf die Seele unserer Demokratie“ bezeichnet.

Die seit Juni andauernden Proteste richten sich gegen Bildungsminister Dharmendra Pradhan und gegen Missstände bei den landesweiten Hochschulaufnahmeprüfungen. Auslöser waren Vorwürfe über Prüfungslecks und Korruption beim Zulassungsverfahren für Medizinstudienplätze.

Organisiert werden die Demonstrationen von der satirischen Protestbewegung Cockroach Janata Party („Kakerlakenpartei“), die nach dem Prüfungsskandal gegründet wurde. Inzwischen ruft diese zu friedlichen landesweiten Protesten auf, um den Rücktritt des Bildungsministers zu fordern. Zusätzliche Dynamik erhielten die Proteste, nachdem sich der bekannte Umweltaktivist Sonam Wangchuk mit einem Hungerstreik der Bewegung angeschlossen hatte.

Als Tausende Demonstranten am Montag vergangener Woche zum Parlament marschieren wollten, stoppte die Polizei den nicht genehmigten Protest mit Schlagstöcken und Tränengas. Nach Angaben der Behörden wurden dabei 60 Demonstranten und 118 Sicherheitskräfte verletzt. Teilnehmer erklärten hingegen, die Kundgebung sei zunächst friedlich verlaufen und erst durch das Eingreifen der Sicherheitskräfte eskaliert.

Weihbischof Savio Fernandes nannte den Polizeieinsatz einen „schwarzen Tag für die Demokratie“ und forderte eine unabhängige Untersuchung. „Eine selbstbewusste Demokratie fürchtet keinen friedlichen Protest. Sie tritt mit ihm in den Dialog“, erklärte Fernandes. **KNA**

Neuer Papst-Botschafter in Deutschland offiziell im Amt

Treffen mit Bundespräsidenten

Berlin – Der neue Papst-Botschafter in Deutschland, der niederländische Erzbischof Hubertus van Megan (64), hat sein Amt offiziell angetreten. Am vergangenen Donnerstag überreichte der Apostolische Nuntius das päpstliche Beglaubigungsschreiben an Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in der Villa Borsig in Berlin. Anschließend zogen sich van Megan und Steinmeier zu einem kurzen persönlichen Gespräch zurück.

Van Megan folgt damit auf Erzbischof Nikola Eterovic, der im April aus seinem Amt in den Ruhestand verabschiedet worden war. Seit 2013 hatte Eterovic den Heiligen Stuhl in Deutschland vertreten und stand in dieser Funktion zugleich als Ehrenältester – Doyen – dem Diplomatischen Korps vor. Der Nuntius ist traditionell in Deutschland Doyen des Diplomatischen Korps und damit eine Art «Erster unter Gleichen» unter den Botschaftern in der Hauptstadt.

Eterovics Nachfolger van Megan ist bereits Mitte Juni an seiner neuen Wirkungsstätte in Berlin eingetroffen. Damals wurde er unter anderen vom Vize-Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Michael Gerber, und dem Berliner Erzbischof Heiner Koch empfangen. Neben der Funktion als Vertreter des Papstes ist der Nuntius auch Verbindungsmann zwischen dem Vatikan und der katholischen Kirche in Deutschland.

Erzbischof van Megan wurde 1961 in den Niederlanden geboren. 1987 empfing er die Priesterweihe, 1994 trat er in den diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls. 2014 wurde er zum Erzbischof geweiht und arbeitete seitdem als Nuntius im Sudan und in Eritrea. 2019 ernannte ihn Papst Franziskus zum Nuntius in Kenia und im Südsudan sowie zum Ständigen Beobachter des Heiligen Stuhls bei den UN-Organisationen für das Umweltprogramm und für menschliche Siedlungen. **KNA**

Sie finden uns auch in den Sozialen Medien
auf Facebook (heinrichsblatt)
und Instagram (@hbl_bamberg).



Universitäten im Ruhrgebiet planen gemeinsame katholische Fakultät

Gründungsprozess ganz am Anfang

Bochum / Essen – Die Ruhr-Universität Bochum und die Universität Duisburg-Essen planen eine gemeinsame Katholisch-Theologische Fakultät. Wie Sprecher beider Universitäten der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in der vergangenen Woche bestätigten, laufen aktuell die Planungen für die Gründung der neuen Fakultät. Die Zeitung „Die Tagespost“ hatte zuerst darüber berichtet.

Die neue Fakultät soll die bislang bestehende Fakultät für Katholische Theologie an der Ruhr-Universität und das Institut für Katholische Theologie an der Universität Duisburg-Essen ersetzen. Grund dafür sind laut einem Sprecher des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

sinkende Studierendenzahlen an beiden Standorten.

In Bochum sei die Zahl der Theologiestudenten zwischen 2018 und 2025 um 63 Prozent zurückgegangen, in Essen um 42 Prozent. Bei den Studienanfängern zeigt sich laut dem Sprecher ein noch deutlicherer Rückgang um 71 Prozent an der Ruhr-Universität und 56 Prozent an der Universität Duisburg-Essen.

„Die beiden Universitäten sind deshalb mit dem Ansinnen an das Land herangetreten, eine gemeinsame Fakultät zu gründen, um Studierenden im Fach Katholische Theologie dauerhaft ein verlässliches Studienangebot machen zu können“, teilte der Ministeriumssprecher mit. Der hochschulrechtliche Prozess stehe jedoch noch „ganz am

Anfang“. Das Land Nordrhein-Westfalen befinde sich aufgrund der staatskirchenrechtlichen Regelungen zwischen Land und katholischer Kirche zudem in einem noch nicht abgeschlossenen Austausch.

Voraussetzung für die Zustimmung des Landes sei, dass alle Studierenden ihr Studium fortsetzen und beenden könnten. Für bisherige Bedienstete gelte zudem eine Beschäftigungsgarantie.

Essener Bischof begrüßt Fusionspläne

Der Essener Bischof Franz-Josef Overbeck begrüßte den aktuell laufenden Beratungsprozess der beiden Universitäten bereits vor wenigen Wochen. Er bezeichnete die geplante Zusammenle-

gung als „verantwortbaren Weg“. „Es geht nicht um Bochum gegen Essen, sondern um die gemeinsame Verantwortung für die katholische Theologie im Ruhrgebiet“, so der Bischof. Ein Sprecher bestätigte nun, dass Overbeck, den Prozess unterstütze und mit den zuständigen vatikanischen Behörden in Kontakt stehe.

Wie die „Tagespost“ unter Berufung auf die Universität Duisburg-Essen berichtet, beginnt die „Gründungsphase“ der Fakultät am 1. Januar 2027. Sitz der Fakultät soll demnach in Bochum sein, Lehrveranstaltungen sollen aber auch weiterhin in Essen stattfinden. Als Gründungsdekanin ist für einen Zeitraum von vier Jahren die Bochumer Fundamentaltheologin Julia Enxing bestellt. **KNA**

Pilger-Hospiz benötigt 15 Millionen Euro für Sanierung

Keine Gäste, hohe Kosten

Jerusalem – Das österreichische Pilger-Hospiz in Jerusalem steht durch den Krieg in Nahost vor großen wirtschaftlichen Herausforderungen. Für die Sanierung des historischen Altbaus seien rund 15 Millionen Euro erforderlich, sagte Rektor Franz Xaver Brandmayr in einem jetzt veröffentlichten Interview in der österreichischen Zeitung „Kurier“.

Der Verlust infolge des Krieges beziffere sich, so Brandmayr weiter, auf rund zwei Millionen Euro. Das Haus sei als einziges Pilgerhaus durchgehend geöffnet gewesen. Man habe die Mitarbeiter bewusst weiterbeschäftigt, obwohl Pilger weitgehend ausgeblieben seien.

Stets funktioniert hat nach Worten Brandmayrs aber das hauseigene „Café Triest“. Das traditionsreiche Haus in der Jerusalemer Altstadt werde von Juden, Arabern und Palästinensern besucht. „Sie reden zwar nicht miteinander, sitzen aber friedlich nebeneinander“, so der Hospiz-Rektor.

Für die notwendige Sanierung des historischen Gebäudes müsse nun ein Finanzierungs-konzept entwickelt werden.

„Noch rätseln wir, woher das Geld kommen kann.“ Langfristig könne das Hospiz wirtschaftlich gut bestehen, wenn es wieder voll ausgelastet ist, ist Brandmayr überzeugt.

Das Pilgergästehaus mit rund 120 Betten, Kapelle und Café liegt in der Jerusalemer Altstadt direkt an der Via Dolorosa. 1863 als Pilger-Hospiz eröffnet wurde das Gebäude im Laufe der Zeit mehrfach beschlagnahmt und war unter anderem Waisenhaus, Internierungslager, Offizierschule und Krankenhaus. Seit 1985 ist es wieder im Besitz der katholischen Kirche. 1988 wurde es nach einer Renovierung als Pilgerhaus wiedereröffnet und 2019 erweitert.

Franz Xaver Brandmayr übernahm das Amt des Rektors erst am 1. Juli – Israel hatte er erstmals im Mai 2026 besucht. Zuvor war Brandmayr Dompropst von Wiener Neustadt und von 2008 bis 2020 Rektor des päpstlichen Institutes Santa Maria dell' Anima in Rom. Bereits kurz nach seinem Amtsantritt hatte Brandmayr dazu aufgerufen, trotz der schwierigen Sicherheitslage wieder nach Jerusalem zu pilgern. **KNA**

Höchste Ehrung des Malteserordens für Welskop-Deffaa

Zeichen der Verbundenheit

Freiburg / Berlin – Für ihr langjähriges Engagement für Caritas und Gesellschaft hat der Souveräne Malteser-Ritterorden Eva Maria Welskop-Deffaa (67) mit dem Orden „Pro Merito Melitensi“ ausgezeichnet. Wie der Deutsche Caritasverband mitteilte, würdigt der Malteserorden mit der Auszeichnung der Caritas-Präsidentin die enge Verbundenheit beider Organisationen sowie die Zusammenarbeit in der Katastrophenhilfe, bei Sozialprojekten und der Flüchtlingshilfe.

Welskop-Deffaa sagte dazu: „Unsere Partnerschaft, aus der vor Jahrzehnten der Malteser Hilfsdienst hervorgegangen ist, lebt von gegenseitigem Vertrauen, gemeinsamen christlichen Werten und dem Willen, Verantwortung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu übernehmen.“

Elmar Pankau, Geschäftsführender Vorstand des Malteser Hilfsdienstes, würdigte die Ordenträgerin bei der Verleihung der höchsten Auszeichnung der Malteser als Brückenbauerin zwischen beiden Organisationen. Es sei wichtig, auch in Zukunft miteinander zu ringen und

voneinander zu lernen. „Wir Malteser sind Teil der Caritas-Familie, und wir sind es gern. Auch das soll durch diesen Orden zum Ausdruck gebracht werden.“

„Die Herausforderungen durch Naturkatastrophen, Krisen und gesellschaftliche Veränderungen lassen sich nur gemeinsam bewältigen – gemeinsam im Haupt- und Ehrenamt, gemeinsam als Blaulicht- und als Wohlfahrtsorganisationen“, betonte Welskop-Deffaa. Caritas und Malteser seien durch praktische Erfahrung, gesellschaftliche Verankerung und den christlichen Auftrag verbunden. Immer wieder gelte es, „schnell in fremde Stiefel zu springen, ein Stück Weg gemeinsam zu gehen, mit Rat und Tat zur Stelle zu sein, wo Menschen in Not geraten sind“, so die Caritas-Chefin.

Der Deutsche Caritasverband hatte den Malteserorden bei der Gründung des Malteser Hilfsdienstes 1953 unterstützt. Seither ist der Malteser Hilfsdienst ein Mitgliedsverband der Caritas. Gerade in Sachen Flucht und Asyl engagieren sich Deutscher Caritasverband und Malteser seit Jahren gemeinsam. **KNA**

Es gibt kein Recht auf ein Kind: Debatte um Leihmutterschaft geht weiter

Viele Ethiker gegen Liberalisierung

Berlin – Die Debatte über die Leihmutterschaft geht weiter. Nach einem Vorstoß des Ethikratvorsitzenden für eine mögliche teilweise Legalisierung melden sich nun Kritiker.

Der Theologe und Ethiker Andreas Lob-Hüdepohl hat sich strikt gegen eine Legalisierung der Leihmutterschaft in Deutschland ausgesprochen. Auch eine altruistische – unentgeltliche – Leihmutterschaft lehne er ab, sagte Lob-Hüdepohl der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Lob-Hüdepohl ist ehemaliges Mitglied im Ethikrat.

Auch die derzeitigen Ethikratsmitglieder Jochen Sautermeister und Gregor Thüsing wenden sich gegen eine Zulassung der altruistischen Leihmutterschaft. Der Ethikratsvorsitzende Helmut Frister hatte im Deutschlandfunk erklärt, er könne sich unter bestimmten Umständen eine solche unentgeltliche Leihmutterschaft vorstellen.

Lob-Hüdepohl erklärte weiter, auch bei einer altruistischen Leihmutterschaft erhalte die Leihmutter für die Zeit der neunmonatigen Schwangerschaft eine „Aufwandsentschädigung“. Von daher sei das Konzept ad absurdum geführt. Er könne sich allenfalls vorstellen, dass dies möglich sei, wenn etwa die Schwester eines Paares mit Kinderwunsch nach einer Befruchtung außerhalb des Körpers als Mutter fungiere und nach der Geburt ihr Kind zur Adoption freigebe. Sol-

che Fälle könne es sogar jetzt bereits in Deutschland geben. Aber auch hier drohe eine schwere Belastung der sich in der Schwangerschaft heranbildenden Mutter-Kind-Beziehung.

Eine neue Debatte über die Leihmutterschaft war aufgekommen, weil bekannt geworden war, dass der CDU-Politiker Jens Spahn mit seinem Ehepartner eine Leihmutterschaft in den USA in Anspruch genommen hatte. Er war daraufhin als Unionsfraktionsvorsitzender zurückgetreten.

Sautermeister sagte: „Anstatt ideale Bedingungen für eine altruistische Leihmutterschaft rechtlich konstruieren zu wollen, um problematische Konstellationen auszuschließen, sollte zum Schutz der Würde der Frauen und der Würde des Kindes auch die altruistische Leihmutterschaft in Deutschland verboten bleiben“.

Thüsing ergänzte, „gesundheitliche Risiken, psychischer Druck und insbesondere die Instrumentalisierung“ seien auch im altruistischen Modell gegeben. Um zu verhindern, dass das Leihmutterschaftsverbot umgangen werde, sei ein Blick nach Italien hilfreich: „Wenn der deutsche Staat die Risiken und Gefährdungen der Leihmutterschaft aus guten Gründen nicht will, dann ist der Schritt, den Italien vor zwei Jahren gegangen ist, konsequent und richtig“, sagte Thüsing. Dort ist es verboten, die Dienste einer

Leihmutter im Ausland in Anspruch zu nehmen.

Lob-Hüdepohl lehnt ein solches Verbot ab. Dies sei gegen das Kindeswohl, dies sei in Deutschland auch gerichtlich festgehalten worden. Mit Blick auf die kommerzielle Leihmutterschaft erklärte er, die Frau willige hier zwar formal freiwillig ein. Meistens geschehe dies – wie internationale Studien vielfach belegten – aber aus einer finanziell schwierigen Situation heraus. Die Zustimmung habe dann den Charakter einer „prekären Selbstbestimmung“, so Lob-Hüdepohl. Mit Blick auf Paare mit unerfülltem Kinderwunsch betonte Lob-Hüdepohl, es gebe kein Recht auf ein Kind. Zu glauben, einen solchen Anspruch zu haben, sei falsch verstandene reproduktive Autonomie. Er sehe, dass etwa prominente und gut situierte heterosexuelle Paare etwa in den USA eine solche Leihmutterschaft in Anspruch nähmen, nicht, weil sie keine Kinder bekommen könnten, sondern aus Angst, dass sich eine Schwangerschaft negativ auf die Karriere auswirke.

Auch Caritas-Präsidentin Eva Welskop-Deffaa will am Verbot von Leihmutterschaften in Deutschland festhalten. Vor allem die kommerzielle Leihmutterschaft werfe eine große Reihe ethischer, rechtlicher und praktischer Fragen auf, sagte Welskop-Deffaa auf Anfrage. Sie betonte, „eine neunmonatige Schwanger-

schaft, bei der die Frau erheblichen vertraglichen Verpflichtungen aus einem Leihmuttervertrag unterworfen ist, entspricht nicht unserem Verständnis von reproduktiver Selbstbestimmung, körperlicher Integrität und menschlicher Würde“.

Auch in altruistisch, also unentgeltlich, angelegten Modellen gebe es ein erhebliches Potenzial für Umgehungen und Missbrauch, warnte Welskop-Deffaa.

Gefährdungspotenziale sähe sie in der Ausbeutung von Frauen, Kinderhandel und in der Selektion nach „Qualitätsmerkmalen“ des Kindes wie Gesundheit, Geschlecht und ethnischen Kriterien, so Welskop-Deffaa weiter. Ein Blick auf die Praxis mache deutlich, dass ökonomische Gründe und damit die Gefahr von Ausbeutung real seien. In der Ukraine etwa seien vor allem Kriegerwitwen Eizellspenderinnen und Leihmütter.

Der Parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Bundestagsfraktion, Dirk Wiese, plädiert dagegen für eine neue Bundestagsdebatte zum Thema „Der Bundestag sollte sich mit einer Orientierungsdebatte dem Thema widmen“. Ein solcher offener Austausch „fernab von Fraktionsmeinungen, fernab von Parteimeinungen“ könne mit einem zeitlichen Abstand geführt werden. Zunächst müsse aber die Debatte um die Widerspruchslösung zur Organspende zu Ende gebracht werden. **KNA / hbl**

Drei von vier Leitungspersonen der KHKT haben Ämter zum Semesterende niedergelegt

Gespräche um bistumseigene Hochschule in Köln dauern an

Köln – Eine Lösung im Streit um die Kölner Hochschule für Katholische Theologie (KHKT) ist nicht in Sicht. Die Gespräche zwischen Vatikan und nordrhein-westfälischer Landesregierung dauern nach wie vor an, wie die NRW-Staatskanzlei der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) mitteilte. Offen ist, wie es mit der staatlichen Anerkennung der Hochschule weitergeht. Diese endet mit dem Wintersemester 2026/27.

Die KHKT, die auf Initiative von Kardinal Rainer Maria Woelki entstand, hatte vor kurzem bekanntgegeben, dass Rektor Chris-

toph Ohly und Kanzlerin Nina Jungblut zum Ende dieses Sommersemesters ihre Ämter abgeben. Da auch Prorektor Elmar Nass die Hochschule verlässt, verliert die KHKT nach derzeitigem Stand drei von vier Leitungspersonen zum 30. September. Eine zügige reguläre Nachbesetzung des Rektorenpostens zeichnet sich nicht ab. Die KHKT-Statuten sehen dafür einen mehrstufigen Prozess vor. Bevor der Großkanzler – Kardinal Woelki – einen neuen Rektor ernennen kann, muss unter anderem der Vatikan zustimmen. Neben der Neuordnung der Führungsspitze ist

die staatliche Anerkennung der Hochschule ein offenes Thema. Vor rund anderthalb Jahren hatten Vatikan und Landesregierung die gemeinsame Kommission eingerichtet. Hintergrund sind unterschiedliche Ansichten des Erzbistums Köln und des Landes zur Priesterausbildung. Das Erzbistum hatte die Hochschule 2020 von den Steyler Missionaren übernommen. Seither studieren dort auch angehende Priester Theologie. Die Landesregierung pocht jedoch darauf, dass allein die Bonner Universität Ausbildungsstätte für Priester des Erzbistums Köln ist. **KNA**

Assisi erwartet Papst Leo XIV. - und Tausende junge Menschen

Pilgerboom im Jubiläumsjahr



Aufsteller mit einem Bildnis des heiligen Carlo Acutis vor der Kirche Santa Maria Maggiore in Assisi.



Menschen stehen dicht gedrängt vor der Unterkirche der Basilika, um dort die Ausstellung der Gebeine des heiligen Franziskus zu besuchen. Kleines Bild unten: Thomas Freidel, Pilgerseelsorger für die deutschsprachigen Pilger.



Andenken aus Assisi, darunter einige Magnete, die Carlo Acutis als Heiligen darstellen. Fotos: KNA

Im Mittelalter war Assisi gleichrangig mit Pilgerorten wie Jerusalem oder Santiago de Compostela. Jetzt, im 800. Todesjahr des heiligen Franziskus, boomt Assisi wieder. Und nun kommt der Papst – mit Tausenden jungen Leuten. Der nächste Höhepunkt im Jubiläumsjahr des Heiligen: Am 6. August kommt Papst Leo XIV. für einen Vormittag in den mittellitalienischen Ort. Zum Abschluss des dreitägigen Jugendfestivals „Go!“ trifft er Tausende junge Menschen aus aller Welt – unabhängig von ihrer religiösen Bindung.

Sehnsuchtsgestalt

Um 10.30 Uhr feiert der Papst in der Basilika Santa Maria degli Angeli mit ihnen eine Messe. Im Inneren der Kirche befindet sich die kleine Portiunkula-Kapelle, in der Franziskus (um 1182-1226) am 4. Oktober vor 800 Jahren starb. Bisher haben sich laut den Franziskanern und dem Bistum Assisi rund 2200 junge Leute angemeldet. Sie kommen aus Italien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Polen und vielen anderen Ländern Europas, aber auch aus den USA, Vietnam und dem Südsudan.

Dass der Papst zur Franziskus-Basilika in die Oberstadt kommt, sei diesmal nicht geplant, berich-

tet Bruder Thomas Freidel, seit bald 20 Jahren Pilgerseelsorger für deutschsprachige Gäste in Assisi. Im November hatte Leo XIV. dort kurz am Grab des Heiligen gebetet und die in Assisi tagende Bischofskonferenz Italiens getroffen.

In Assisi, so berichtet der Franziskaner-Minorit Freidel (Foto), reißen die Besucherströme in diesem Jahr nicht ab, auch wenn es nach dem Ansturm zu Ostern und Pfingsten gerade ein wenig ruhiger sei. „Für viele Menschen, ob religiös oder nicht, ist Franziskus eine Sehnsuchts-gestalt, die wichtige Dinge verkörpert: Frieden, Gerechtigkeit, Schöpfungsverantwortung und eine Verbindung zu Gott“, so der Ordensmann.

Die jährlich rund fünf Millionen Besucher dürften 2026 übertroffen werden. „Allein im Mai habe ich Führungen für 2300 Leute aus dem deutschsprachigen Raum gemacht“, so Freidel. Bis in den November hinein laufen die Buchungen. „Wir haben hier immer mehr Hochbetriebstage mit bis zu 18000 Be-

suchern.“ So etwa im Frühjahr, als die sterblichen Überreste des populären Heiligen ausnahmsweise für vier Wochen zur Verehrung gezeigt wurden. Das außergewöhnliche Ereignis zog mehr als 370 000 Menschen an. „Assisi ist für die Menschen mehr als ein katholischer Wallfahrtsort: Kunst, Glaube, wunderbare Landschaft, Natur – diese große Vielfalt wirkt anziehend.“ Auch wirke Franz von Assisi mit seiner Botschaft einer armen, engagierten Kirche für viele modern und glaubwürdig.

Nicht als Konkurrenz, sondern eher als Ergänzung sehen die Franziskaner Carlo Acutis (1991-2006), erster heiliggesprochener Millennial, der in der nahe gelegenen Kirche Santa Maria Maggiore in einem gläsernen Sarg zu besichtigen ist. „Wir sehen das eher als Ergänzung für Assisi, denn das Glaubenszeugnis dieses Franziskus-Verehrers kann vielleicht auch viele junge Leute erreichen“, sagt Freidel. „Fest steht aber, dass jeder von

uns Brüdern, der Dienst in der Basilika hat, zehnmals am Tag die Frage beantworten muss, wo denn jetzt das Grab von Acutis ist.“

Viele Gruppen verbinden den Besuch bei Franz von Assisi mit einem Abstecher zum Grab des jungen „Internet-Apostels“ Acutis. Allerdings sei weder Papst Franziskus (2013-2025) noch sein Nachfolger bislang dort gewesen, merkt Freidel an.

Friedensgebet

Zum 800. Todestag des Franz von Assisi wird am Abend des 3. Oktober in der Portiunkula-Kapelle der Sterbestunde des Heiligen gedacht. Zu der Festmesse am 4. Oktober auf dem Platz vor der Unterkirche der Basilika werden nicht nur viele Bischöfe und Ordensleute, sondern auch Italiens Staatspräsident Sergio Mattarella und Botschafter vieler Länder erwartet – der Papst allerdings nicht. Vieles spricht aber dafür, dass er beim nächsten Großereignis nach Umbrien kommt: Denn am 27. Oktober jährt sich das Friedensgebet der Weltreligionen in Assisi zum 40. Mal. In Assisi rechne man mit seiner Anwesenheit bei den Feiern an der Franziskus-Basilika, sagt Bruder Thomas.

Sabine Kleyboldt (KNA)



Kuriose Kirchen in Deutschland

Für Radler, Kletterer – und Mopsfledermäuse

Im Felsen, unter der Erde oder auf dem Wasser: Kirchen gibt es an den ungewöhnlichsten Orten. Im Sommer lohnt ein Besuch ganz besonders: Ist es draußen zu heiß, bleibt es drinnen angenehm kühl. Die Katholische Nachrichten-Agentur (KNA) stellt zur Urlaubssaison einige besonders lohnende Ausflugsziele vor – von Nord nach Süd, von Ost nach West:

Hamburg: die Flussschiffkirche im Binnenhafen. Auf den ersten Blick wirkt sie wie ein kleines, etwas aus der Zeit gefallenes Schiff. Erst Glocke, Kreuz und die hohen Fenster verraten: Im Hamburger Binnenhafen liegt eine Kirche vor Anker. Die Flussschiffkirche ist nach Angaben des Trägervereins Deutschlands einzige schwimmende evangelische Kirche dieser Art. Gebaut wurde das Wasserfahrzeug 1906 als Lastkahn für die Weser, 1952 wurde es zum Gotteshaus für Binnenschiffer und Hafenmitarbeiter umgestaltet. Heute schaukelt es nahe der berühmten Speicherstadt an seinem Ponton und bietet Raum für Gottesdienste, Taufen, Trauungen, Konzerte und stille Minuten auf dem Wasser – sogar eine Orgel ist an Bord. Immer

am zweiten und vierten Sonntag im Monat wird dort Gottesdienst gefeiert, am vierten Sonntag jeweils in plattdeutscher Sprache.

Potsdam: Heilandskirche an der Havel. Die Heilandskirche an der Havel in Potsdam-Sacrow hat eine inoffizielle Bade- stelle – und ihre Mauern nutzen Besucher als Gästebuch. An dieser Kirche lässt sich die deutsche Geschichte ablesen. Viele haben sich hier verewigt, die vielleicht nur zufällig des Weges kamen. Eine Marie Helbig aus Liegnitz war am 9. August 1879 da, steht etwa auf den Steinen zu lesen. Und wer notierte 1942, mitten im Krieg, „Carpe Diem“? Das Gottes-



Die Heilandskirche Potsdam-Sacrow ist nur zu Fuß oder per Boot zu erreichen (oben). Ökumenisches Projekt: die „Tiny-Church“ in Frankfurt (kleines Bild unten).

**Foto: Nina Schmedding/KNA
Foto: Harald Oppitz / KNA-Bild**

haus, im Jahr 1844 in Anwesenheit von König Friedrich Wilhelm IV. eingeweiht, steht abseits von menschlichem Trubel am Ufer des Jungfernsees – fast wie auf einer Insel. Auf der einen Seite: blühende Wiesen und auf der anderen Seite: Wasser. Hier kommt man nur zu Fuß hin – oder mit einem Boot. Völlig unerreichbar war das Gotteshaus tat-

sächlich einmal. Es lag so nah an der innerdeutschen Grenze zwischen Ost und West, dass es im Jahr nach dem Mauerbau zum Niemandsland erklärt wurde.

Heiligabend 1961 wurde der letzte Gottesdienst gefeiert, kurz danach der Innenraum mit Axt und Säge zerstört. Erst nach der Wiedervereinigung 1990 wurde die Kirche saniert.

Störmthaler See bei Leipzig: die „schwimmende Kirche“ Status: Rekordhalterin Südlich von Leipzig erstreckt sich das sogenannte Neuseenland, ein renaturiertes ehemaliges Braunkohle-Tagebaurevier. Es ist ein Eldorado für Rad- und Wassersportler. Mitten auf dem Störmthaler See be-

findet sich ein besonderes Kunstwerk: die „schwimmende Kirche“ Vineta. Sie ist dem Turm der ehemaligen Dorfkirche von Magdeborn nachempfunden und Mahnmahl für die 20 Orte, die hier dem Tagebau bis Mitte der 1990er Jahre weichen mussten. Vineta ist zugleich der Name einer sagenumwobenen reichen Stadt an der Ostseeküste, die vor 1000 Jahren bei einem Sturmhochwasser versunken sein soll – als Strafe für Hochmut, Gottlosigkeit und Prunksucht der Bewohner. Mit einer Traufhöhe von 15 Metern gilt die Vineta-Installation derzeit als höchstes schwimmendes Bauwerk auf einem deutschen See. Sie wird für Kulturveranstaltungen und standesamtliche Trauungen genutzt. An Wochenenden und Feiertagen in den Sommermonaten startet täglich mehrmals eine Fähre zu einer kleinen Vineta-Tour.

Wachendorf in der Eifel: die Bruder-Klaus-Kapelle. Der Bau von Star-Architekt Peter Zumthor liegt auf einem Feld. In der Eifel unweit des Städtchens Bad Münstereifel. Trudel und Hermann-Josef Scheidtweiler ließen den eigentümlichen, fünfkantigen „Betonklotz“ auf ihrem Grund errichten. Das Licht im Innern kommt aus einer Öffnung in der Spitze der Kapelle. Nach

einem Regenguss spiegelt sich der kleine Innenraum in einer Pfütze am Boden. Wanderer und Radler kommen hierher. Ansonsten: Ruhe.

Walldorf in Thüringen: Deutschlands erste „Biotop-Kirche“. Auf dem Werra-Radweg in Thüringen, zwischen Meiningen, der Karnevalshochburg Wasungen und Schmalkalden, liegt auf einem Felsvorsprung die Kirchenburg Walldorf: Ort des Willkommens für Mensch und allerlei Getier der Schöpfung. 1587 erbaut als Fliehburg für die Dorfbewohner. 2010 beschlossen die Walldorfer, durchziehenden Störchen eine Nisthilfe anzubieten. Auch Eulen und Fledermäuse wählen gern Kirchen, Fabriken und Burgen als Wohnort. Doch dann die Katastrophe: Im April 2012 brennt die Kirche lichterloh. Kunstschatze, Hunderte Jahre alt, werden vernichtet. Die Dohlen waren die ersten, die schon wenige Tage später zurückkehrten und neues Leben in die Ruine brachten. Die Idee der Biotop-Kirche war geboren. Heute gibt es allein am Außenbau der Kirche über 100 Einfluglöcher für Dohlen, Falken, Mauersegler, Singvögel und Bienen. Und im Zentrum des hell gestalteten Inneren steht ein Altar aus Brandbalken. In den vielen Kellern unter der Kirchenburg



halten vier Fledermausarten Winterschlaf: Mausohr, Braunes Langohr, Fransen- und Mopsfledermaus.

Frankfurt: Kirche auf Rädern in der Bürostadt. Die „Bürostadt Niederrad“ gehört zu eigenartigsten Stadtvierteln Frankfurts. In den 1960er Jahren entstand auf der grünen Wiese neben der Autobahn eine Monokultur riesiger Bürobauten. Seit einiger Zeit denken die Stadtplaner aber um. Das Viertel heißt seit 2017 „Lyoner Quartier“, Gewerbe-Immobilien werden zu Wohnhäusern umgenutzt. 10 000 bis 12 000 Frankfurter sollen mittelfristig hier leben. Für sie gibt es im Herzen des Viertels nun auch eine Kirche - die „Tiny Church“. „Dem Quartier fehlen derzeit Atmosphäre, Wohlgefühl, Orte der Begegnung, Entspannung, Heimat sowie Gemeinschaft, etwas Nicht-Kommerzielles“, schildern die Träger des Projektes, die katholische Kirchengemeinde Sankt Jakobus und die evangelische Schöpfungsgemeinde. Es fehle eben an gewachsenen Strukturen. „Eine kirchliche Aufgabe, der wir uns stellen wollen.“ Projekte vom Café bis zum Wettlesen sollen Kontakte fördern und Zusammenleben stärken. „Wir gehen raus zu den Menschen und warten nicht darauf, dass sie zu uns kommen“, sagt Projektleiter George Kurumthotikal.

Idar-Oberstein: die Felsenkirche über der Nahe. Wie hineingehauen in den Felsen, hängt über den Häusern der rheinland-pfälzischen Edelsteinstadt Oberstein eine Kirche an der steilen Felswand. Erbaut Ende des 15. Jahrhunderts, ranken sich um ihre Entstehung mehrere Sagen. Am weitesten verbreitet ist eine Variation der biblischen Geschichte von Kain und Abel, dass nämlich zwei Grafenbrüder dasselbe Burgfräulein liebten, Bertha von Lichtenberg. Und dass am Ende der eine den anderen aus dem Fenster der schräg oberhalb gelegenen Burg warf. Wo dieser zerschmettert liegen blieb, stehe heute die Felsenkirche. Als Sühne für seine Tat, so will die Überlieferung, haute der überlebende Grafensohn mit eigener Hand die Kapelle in den Felsen, bevor er tot zusammenbrach - und am Ende gemeinsam mit seinem



Kunstwerk auf dem Störnthaler See bei Leipzig: VINETA, eine „schwimmende Kirche“. Foto: K. Wollschläger / KNA-Bild



Die Kirche in Idar-Oberstein ist direkt in den Fels hineingebaut worden. Foto: Brüggemann / KNA-Bild



Die Evangelisch-Lutherische Flussschifferkirche liegt im Hafen von Hamburg. Foto: Christoph Renzikowski / KNA-Bild

Bruder dort bestattet wurde. Zu betreten ist die Kirche seit den 1980er Jahren nur durch einen Felsentunnel - und mit einer Führung zu festgelegten Zeiten. Die größte der kunsthistorischen Kostbarkeiten im Inneren ist ein gotischer Flügelaltar aus der Zeit um 1400.

Gößweinsteine: Kunstwerk der Natur. Die Fränkische Schweiz war ein Sehnsuchtsort der Romantiker. Und ist bis heute beliebtes Urlaubsziel und Naherholungsgebiet. Besonders schätzt das Klettervolk für seinen Sport die weiträumig verstreuten Wände und Zinnen aus Jurakalk. Etliche Felsen tragen den Beinamen „-kirche“. Allein die „Geißkirche“ oder „Gaiskirche“ gibt es mindestens vier Mal: malerische Durchgangshöhlen, die früher als Unterstand für Ziegen und

anderes Vieh dienten. Und deren Portale zugleich an Sakralbauten erinnern. In Türkelstein südwestlich des bekannten Wallfahrtsorts Gößweinsteine zum Beispiel liegt eine Geiskirche versteckt im Buchenwald. Einen markierten Wanderweg gibt es nicht, wohl aber das ein oder andere verwitterte Schild. Auf stillen Pfaden lässt sich eine kleine Runde drehen, bei der auf engem Raum gleich neun Felsentore passiert werden. Die bizarren Formen regen nicht nur die Fantasie von Kindern an.

München-Fröttmaning: Heilig Kreuz - gleichsam der Doppelgänger der katholischen Fröttmaninger Kirche Heilig Kreuz unweit des Münchner Fußballtempels. Aus bemalten Fertigbetonteilen schuf der Münsteraner Künstler Timm Ulrichs von 2004

bis 2006 eine nicht begehbare Kopie in Originalgröße und setzte sie nur 150 Meter entfernt in eine Wiese, in der sie zu versinken scheint. Wobei das Gras eine ehemalige Müllhalde bedeckt. Ulrichs gewann mit seinem zivilisationskritischen Entwurf einen Wettbewerb und gab ihm den Titel „Versunkenes Dorf“. Der Künstler spielte damit auf die Zerstörung Fröttmanings an. Von der Ortschaft ist heute nichts mehr übrig - bis auf Münchens ältestes Gotteshaus, dessen Geschichte bis ins Jahr 815 zurückreicht. Hätten nicht umtriebige Bürger mehrfach Widerstand geleistet, wäre Heilig Kreuz dem Autobahnkreuz München-Nord, dem erweiterten Abfallberg oder spätestens dem Bau der Allianz Arena zum Opfer gefallen und abgerissen worden. **KNA**

Die Frohe Botschaft

18. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr A

Evangelium:
Mt 14,13-21

1. Lesung:
Jes 55,1-3

2. Lesung:
Röm 8,35.37-39

In jener Zeit, als Jesus hörte, dass Johannes enthauptet worden war, zog er sich allein von dort mit dem Boot in eine einsame Gegend zurück. Aber die Volksscharen hörten davon und folgten ihm zu Fuß aus den Städten nach. Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen und heilte

ihre Kranken. Als es Abend wurde, kamen die Jünger zu ihm und sagten: Der Ort ist abgelegen und es ist schon spät geworden. Schick die Leute weg, damit sie in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen!

Jesus aber antwortete: Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen! Sie sagten zu ihm: Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische hier.

Er antwortete: Bringt sie mir her!

Dann ordnete er an, die Leute sollten sich ins Gras setzen. Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern; die Jünger aber gaben sie den Leuten und alle aßen und wurden satt.

Und sie sammelten die übrig gebliebenen Brotstücke ein, zwölf Körbe voll. Es waren etwa fünftausend Männer, die gegessen hatten, dazu noch Frauen und Kinder.

So spricht der Herr: Auf, alle Durstigen, kommt zum Wasser! Die ihr kein Geld habt, kommt, kauft Getreide und esst, kommt und kauft ohne Geld und ohne Bezahlung Wein und Milch!

Warum bezahlt ihr mit Geld, was euch nicht nährt, und mit dem Lohn eurer Mühen, was euch nicht satt macht? Hört auf mich, dann bekommt ihr das Beste zu essen und könnt euch laben an fetten Speisen!

Neigt euer Ohr und kommt zu mir, hört und ihr werdet aufleben! Ich schließe mit euch einen ewigen Bund: Die Erweise der Huld für David sind beständig.

Schwestern und Brüder! Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert?

Doch in alldem tragen wir einen glänzenden Sieg davon durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Liturgie der Woche

Sonntag, 2. August

18. Sonntag im Jahreskreis (grün) – Gloria, Credo – Les: Jes 55,1-3; Röm 8,35.37-39. Mt 14,13-21: Alle aßen und wurden satt – Stundengebet: II. Woche im Psalter – diese Woche: Gebetstag f. geistliche Berufe.

Montag, 3. August

Wochentag (grün) – Les: Jer 28,1-17. Mt 14,13-21 oder Mt 14,22-36.

Dienstag, 4. August

Johannes Maria Vianney, Pfarrer von Ars (weiß) – Les: Jer 30,1-2.12-15.18-22. Mt 14,22-36 oder Mt 15,1-2.10-14 oder Auswahlles: Ez 3,16-21. Mt 9,35-10,1.

Mittwoch, 5. August

Wochentag (grün) – Les: Jer 31,1-7. Mt 15,21-28 – Zur Wahl: Weihe d. Basilika S. Maria Maggiore in Rom (weiß) – Les: Offb 21,1-5a. Lk 11,27-28.

Donnerstag, 6. August

Verklärung des Herrn (weiß) – Fest, Gloria – Les: Dan 7,9-10.13-14 oder 2 Petr 1,16-19. Mt 17,1-9 – Priesterdonnerstag.

Freitag, 7. August

Wochentag (grün) – Les: Nah 2,1-3; 3,1-3.6-7. Mt 16,24-28 – Zur Wahl: Xystus u. Gef. (rot) – Les: Weish 3,1-9. Mt 10,28-33 oder Kajetan (weiß) – Les: Sir 2,7-11. Lk 12,32-34 – Herz-Jesu-Freitag (Votivmesse).

Samstag, 8. August

Dominikus (weiß) – Les: Hab 1,12-2,4. Mt 17,14b-20 oder Auswahlles: 1 Kor 2,1-10a. Lk 9,57-62 – Priestersamstag (keine Votivmesse!).

Ewige Anbetung

Sonntag, 2. 8.: St. Bonifaz Nürnberg – Dienstag, 4. 8.: Allerheiligen Nürnberg – Mittwoch, 5. 8.: Sisters of Mary Immaculate Burgkunstadt (Dek. Coburg) – Donnerstag, 6. 8.: Mutterhaus Vierzehnheiligen (Dek. Coburg) – Samstag, 8. 8.: St. Martin Nürnberg u. St. Andreas Nürnberg – Die Anbetungsgemeinden gehören, soweit nicht anders angegeben, zum Dekanat Nürnberg.

Namenstage

- 2. August** Maria Portiuncula, Eusebius v. Vercelli, Gundekar II., Petrus Julianus Eymard
- 3. August** Benno, Burchard, Lydia
- 4. August** Johannes Maria Vianny, Rainer v. Split
- 5. August** Maria Schnee, Dominika, Oswald, Stanislaus Hosius
- 6. August** Felicissimus u. Agapitus, Gezelin, Gilbert, Hermann v. Capenberg
- 7. August** Afra, Albert v. Trapani, Juliana v. Lüttich, Kajetan v. Thiene, Sixtus II.
- 8. August** Altmann, Cyriakus, Dominikus, Favian, Rathard

Jesus schenkt mehr als genug

Müde, erschöpft, ausgelaugt – eigentliche allerhöchste Zeit für den Feierabend. Selbst ein Jesus braucht mal ne Verschnaufpause nach einem anstrengenden Tag. Und es war kein guter Tag. Ihm ist die Nachricht überliefert worden, dass einer seiner engsten Mitarbeiter – Johannes der Täufer – enthauptet wurde. Nach so einem Tag will Jesus – der wohl zu diesem Zeitpunkt schon einen gewissen Bekanntheitsgrad hatte – nur ganz einfach seine Ruhe. Verständlich, oder?

**Betrachtung zum
Sonntagevangelium
von Diakon
Christoph Gahlau,
Forchheim**

Seine Jünger sehen das und wollen die traurigen und hungrigen Leute wegschi-

cken. Ihnen fehlt nach dem Tod von Johannes, den sie als Propheten verehrten, eine Zukunftsperspektive.

Jesus handelt in dieser Erzählung völlig anders als es menschlich zu erwarten wäre. Er gibt zwei Anweisungen an seine völlig überforderten Jünger: „Gebt ihr ihnen zu essen! Und: „Bringt sie mir her!“ Jesus wird also in dieser Matthäus-Erzählung aktiv.

Die Menschen zu Jesus zu bringen, die ihm ohnehin hinterherlaufen, dürfte für die Jünger die einfachere Übung gewesen sein. Wesentlich anspruchsvoller die Aufgabe, den Hunger der vielen Menschen zu stillen.

In dieser nachösterlichen Erzählung des Matthäus-Evangeliums tut Jesus etwas, was uns als Christinnen und Christen bekannt vorkommt. Er feiert Mahl und spricht den Lobpreis. Hier mit fünf Broten und zwei Fischen. Eigentlich unmöglich, damit so viele Menschen satt zu bekommen. Durch das Teilen wird dies möglich. Am Ende sind sogar noch zwölf Körbe übrig.

Doch es geht hier nicht nur um den Hunger, wenn man lange nichts mehr zu essen hatte. Es geht um einen ganz anderen Hunger: um den Hunger nach Sinn und Orientierung, nach Nähe, Annahme und Wertschätzung. All dies drückt diese Erzählung des heutigen Evangeliums aus.

Die Zahl der 5000 ist dabei mehr als eine symbolische Zahl zu verstehen, als eine sehr große Zahl von Menschen. Die Aussage, die dahinter steht: Jesus kümmert sich um alle. Er ist es, der den Menschen Mut und Zuversicht in Überfluss schenkt, sie satt macht – leiblich und seelisch.



Dieser eine Schritt

Auf einen Berg gehen und beten heißt, sich auf den Weg machen, sein Ich, das immer etwas anderes will, als das, was ist, loszulassen und einzig bei dem einen Schritt zu sein.

Nicht fragen, was habe ich schon alles hinter mich gebracht, wann bin ich endlich dort.

Es zählt dieser eine Schritt, dieser eine Atemzug.

Dann auf einmal kann das Leben leicht werden, und unglaubliche Kräfte durchströmen mich.

Die Jünger Jesu durften dieses Erlebnis haben.

Sie waren den Berg der Verklärung hochgestiegen.

Sie haben sich ganz dem Augenblick hingegeben.

Sie wollten nichts mehr, waren einfach da.

Und da riss der Wolkenvorhang der Gedanken auf.

Sie erlebten etwas, das mit Worten eigentlich zu beschreiben ist.

Doris Zölls

Unser Bild zeigt ein Mosaik mit der Darstellung der Verklärung des Herrn im Vatikan.

Foto: Andreas Kuschbert

Das Gebetsanliegen von Papst Leo XIV. für den August

Handeln aus dem Glauben heraus

Am 6. Mai 1849 gründeten sieben Handwerksge­sell­en zu­sam­men mit dem Kölner Kaplan Adolph Kolping einen Gesellenverein. Bald folgten überall ähnliche Gründungen – zuerst in den stark wachsenden Industriestädten des Rheinlands und Westfalens, später auch in anderen Regionen Deutschlands. Bei Kolpings Tod 1865 waren es bereits über 400 Vereine mit insgesamt fast 24 000 Mitgliedern.

Wandernde Gesellen litten während der Frühindustrialisierung in Europa unter schlechten Arbeitsbedingungen und Einsamkeit. Sie sollten in den Vereinen und ihren bald eingerichteten Häusern nach Kolpings Worten „gewissermaßen ihre Familie, gleichgesinnte und gleichberechtigte Freunde wiederfinden und mit ihnen in inniger freundschaftlicher Weise zusammenleben“. Das internationale Kolpingwerk bemüht sich noch heute in rund 60 Ländern der Erde, diese Ideale auf vielfältige Weise weiterzuführen.

Die Kolpingfamilie ist nur ein Beispiel für die Bemühun-

Wir beten, dass es uns gelingt, in den großen Städten, die oft durch Anonymität und Einsamkeit gekennzeichnet sind, neue Formen zu finden, das Evangelium zu verkünden, und kreative Wege zur Gemeinschaftsbildung zu entdecken.

gen vieler Frauen und Männer seit dem 19. Jahrhundert, „einen katholischen Beitrag zur Lösung der Arbeiterfrage“ zu leisten – so Bischof Wilhelm Emmanuel von Kettler 1864. Heute würde man vielleicht sagen, dass Christinnen und Christen versuchten und versuchen, neue soziale Herausforderungen aufzugreifen und aus dem Glauben heraus zu handeln.

Die Beschreibung der Situation durch Menschen unterschiedlicher politischer und ideologischer Ausrichtung – von Sozialisten über Unternehmer und engagierte Beamte bis hin

zu Geistlichen – hebt neben der wirtschaftlichen Not vor allem die „Isolierung und Einsamkeit des Menschen in der neuen Stadt“ hervor, wie 1842 auch Friedrich Engels beobachtete. Papst Leo steht also mit dem Gebetsanliegen dieses Monats in einer langen Tradition.

Die schnell wachsenden Industriestädte stellten Gesellschaft und Kirche vor neue Herausforderungen, auf die man nur schwer Antworten fand. Sollten Christinnen und Christen sich dem Kampf der Arbeiterschaft für ein besseres Leben anschließen? Oder ging es vorwiegend um eine seelsorgerliche Begleitung der Menschen in den neuen Stadtteilen mit ihren zahlreichen sozialen Problemen?

Manchmal spielten bei der Verkündigung des Evangeliums in den wachsenden, oftmals anonymen und von Armut geprägten Ballungszentren auch innerkirchliche Konflikte mit hinein. So wurden auf römische Initiative hin 1953/54 fast alle Arbeiterpriester aus den jeweiligen Betrieben herausgenommen und sogar ein Verbot körperlicher Arbeit für Seminaristen erlassen, weil man ihre Annäherung an den „Marxismus“ fürchtete.

Überraschende Kreativität

Zugleich zeigt sich aber auch eine überraschende Kreativität, Vielfalt und Begeisterung, mit welcher Ordensgemeinschaften, Gruppen und auch einzelne Frauen und Männer sich aus christlicher Hoffnung heraus aktiv wurden – und es weiterhin tun. Papst Leo kennt solche Initiativen, Projekte und Gemeinschaften in schwierigem Umfeld sehr gut, etwa aus seiner Zeit in Chicago, Chiclayo und dem von Bandenkriminalität geprägten Trujillo im Nordwesten Perus.

Die Verhältnisse haben sich gegenüber der Zeit Adolph Kolpings weiterentwickelt. Das bringt neue Herausforderungen mit sich. Im Jahr von Kolpings Tod (1865) galten London (3,7 Millionen Einwohner), Paris (2,3 Millionen), New York (1,5 Millionen) und Wien (900 000) als die



„Der Mut wächst, je größer die Hindernisse sind“: diese Botschaft von Adolph Kolping kann die Christen von heute darin ermutigen, sich auf die Herausforderungen unserer Zeit einzulassen, in den großen Städten das Evangelium verkünden und kreative Wege zur Gemeinschaftsbildung finden.

Foto: Harald Oppitz / KNA

größten Städte der Welt. Heute sind es Shanghai, Delhi und Karatschi mit jeweils mehr als 20 Millionen Menschen. Viele Metropolen liegen heute in sehr armen Ländern, was die Versorgung der Bevölkerung mit dem Lebensnotwendigen erschwert.

Grundbedürfnisse

Die menschlichen Grundbedürfnisse nach Anerkennung, Gemeinschaft, Würde, Heimat und wirtschaftlicher Sicherheit bleiben aber bestehen. Vor mitt-

lerweile 177 Jahren wurden junge Menschen kreativ und suchten im Gebet und im Handeln neue Wege.

Auch wir dürfen uns heute auf die Herausforderungen unserer Zeit einlassen, in den großen Städten das Evangelium verkünden und kreative Wege zur Gemeinschaftsbildung finden. Eine Botschaft von Adolph Kolping von 1851 kann uns darin bestärken: „Der Mut wächst, je größer die Hindernisse sind“.

Patrick Stauß (KNA)

Eine theologische Betrachtung zur Verklärung des Herrn

Blick auf das große Ganze

Man muss immer das große Ganze sehen: So sagt man gelegentlich – und meint, dass es nicht ausreicht, sich auf einen kleinen Abschnitt zu versteifen. Vielmehr ist es manchmal nötig, einen Schritt zurückzutreten, um Zusammenhänge zu verstehen. Vieles ist eben nicht einfach, sondern komplex. Und um diese Komplexität zu begreifen, muss man sich einarbeiten, die richtige Perspektive finden, damit man alles im Blick hat und, wenn nötig, eine gute Entscheidung treffen kann.

Um das große Ganze geht es auch am Fest der Verklärung des Herrn, das alljährlich am 6. August gefeiert wird. Was sich da auf einem Berg mit Jesus und seinen Jüngern ereignet, das klingt erst einmal sehr verwirrend. Plötzlich erscheint Jesus in gleißendem Licht – und schließlich erschallt aus einer Wolke die Stimme: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören“ (Mt 17,5). Die Jünger sind überfordert und fallen aus Furcht auf den Boden.

Nur Petrus als Wortführer bringt noch ein paar Brocken heraus, die allerdings nicht viel weiterführen. Drei Hütten will er bauen, damit Elija, Mose und Jesus eine Bleibe haben. Doch dieses Vorhaben wird von Jesus ignoriert. Stattdessen rät er den Jüngern, nichts von diesem Ereignis zu erzählen, „bis der Menschensohn von den Toten auf-erweckt ist“ (Mt 17,9).

Wiederkehrende Motive

Das Geschehen, das für die Jünger damals höchst verwirrend war, lässt sich aufdröseln. Man muss aber einen Schritt zurücktreten, die Perspektive weiten und noch einmal neu auf die Verklärung des Herrn blicken. Denn in diesem Abschnitt aus dem Evangelium tauchen zahlreiche Motive auf, die schon im Alten Testament von großer Bedeutung waren.

Da ist zum Beispiel der Berg, der in den Schriften des Alten Testaments immer wieder als Ort der Gottesbegegnung cha-



Die Verklärung will anzeigen: Jesus ist eben nicht einer der Propheten, der mit irgendeiner Art Vollmacht spricht. Sondern Jesus ist der Sohn Gottes, der Messias, auf dessen Ankunft die Menschen schon über viele Jahrhunderte hinweg warteten.

Foto: Andreas Kuschbert

rakterisiert wird. Auf dem Berg Sinai empfängt Mose von Gott die Zehn Gebote, die schließlich Richtschnur und Gesetz für das ganze Volk Israel sind. Und auf dem Gottesberg Horeb offenbart sich Gott Mose im brennenden

Dornbusch, gibt sogar seinen Namen preis: „Ich bin, der ich bin“.

Zentrale Gestalten

Auch Mose und Elija – die beiden Figuren, die ebenfalls

auf dem Berg der Verklärung erscheinen – sind schon im Alten Testament zentral. Mose als der große Prophet, der das Volk Israel aus Ägypten herausführt und schließlich in besonderer Weise die Offenbarungen Gottes empfängt. Elija ist der zweite große Prophet, der am Ende seines Lebens in den Himmel entrückt wird. Schon der Prophet Maleachi spricht davon, dass Elija wiederkommen werde, um dem Messias den Weg zu bereiten.

Hier zeigt sich: Was sich auf dem Berg der Verklärung ereignet, ist ein wichtiges Zeichen, das deutlich machen will, wer dieser Jesus ist. Die Jünger damals konnten das nicht alles sofort erkennen oder einordnen. Aber sie kannten die Schriften des Gesetzes und der Propheten, der gesamte Kontext war ihnen also nicht fremd. Und so ist die Verklärung auch viel mehr als ein angstmachendes Ereignis: Hier wird im Leben des irdischen Jesus seine ganze Gottheit offenbart.

Mehr als ein Prophet

Wie schon bei seiner Taufe im Jordan wird hier öffentlich deutlich, wer dieser Jesus in Wirklichkeit ist. Nämlich einer, der als Sohn Gottes in diese Welt gekommen ist und als Messias diese Welt erlösen wird.

Das will die Verklärung anzeigen: Jesus ist eben nicht einer der Propheten, der mit irgendeiner Art Vollmacht spricht. Sondern Jesus ist der Sohn Gottes, der Messias, auf dessen Ankunft die Menschen schon über viele Jahrhunderte hinweg warteten. Hier ist er, er ist es wirklich: Das ist es, was wir im Fest der Verklärung des Herrn feiern.

So lädt das Fest mitten im Sommer auch heutige Christinnen und Christen ein, immer neu den Blick zu weiten und das große Ganze zu sehen. Wir sollen nicht an einzelnen Aspekten des Lebens verzweifeln, die uns ängstigen oder schier den Verstand rauben. Manches klärt sich auf, wenn man den Mut hat, das große Ganze in den Blick zu nehmen.

Fabian Brand (KNA)

Malteser Gesundheitszentrum Heiligenstadt testet neue Generation der Arzt-Patienten-Kommunikation

Ein Messenger mit Potenzial

Rosemarie M. (Name geändert) schaut aufmerksam zu. Der Besuch von Khalil Srouji gehört für die 74-Jährige inzwischen zum Alltag. Alle drei Wochen kommt der Notfallsanitäter des Malteser Gesundheitszentrums (MGZ) zu ihr nach Hause, kontrolliert Blutdruck und Vitalwerte, überprüft ihre Medikamente und nimmt sich Zeit für ihre Fragen. Heute gibt es jedoch ein Problem: Die Wassereinlagerungen in ihren Beinen haben zugenommen. Die Medikamentendosis muss angepasst werden. Früher hätte dafür ein weiterer Termin oder ein Telefonat mit der Arztpraxis organisiert werden müssen. Heute genügt ein Smartphone.

Srouji übermittelt den Medikamentenplan, aktuelle Messwerte und seine Einschätzung direkt an Hausarzt Dr. Peter Landendörfer im Malteser Gesundheitszentrum. Künftig kann er über den TI-Messenger auch Fotos – etwa von geschwollenen Beinen oder auffälligen Wunden – sicher an den Arzt senden. Wenige Augenblicke später kommt die Antwort zurück: Die Dosierung soll angepasst werden. Anders als bei einem Telefonat müssen dafür nicht beide Gesprächspartner gleichzeitig Zeit haben. Dr. Landendörfer kann die Nachricht zwischen zwei Patientinnen und Patienten lesen und beantworten, ohne den Praxisablauf zu unterbrechen. Alles erfolgt über den sogenannten TI-Messenger – sicher, datenschutzkonform und ohne Zeitverlust.

Beispielhaft

Was sich im Wohnzimmer von Rosemarie M. abspielt, könnte beispielhaft für die Gesundheitsversorgung von morgen sein. Seit seiner Eröffnung im Januar 2025 sorgt das Malteser Gesundheitszentrum in Heiligenstadt bundesweit für Aufmerksamkeit. Das innovative Konzept verbindet hausärztliche Versorgung mit sozialen, ehrenamtlichen und digitalen Angeboten und gilt vielerorts als Modell gegen die zunehmende medizinische Unterversorgung im ländlichen Raum.



Die Vitalwerte des Patienten sowie die Anamnese des Notfallsanitäters werden über den TI-Messenger direkt an den Hausarzt im Malteser Gesundheitszentrum in Heiligenstadt übermittelt. Meist kommt schon wenige Augenblicke später die Antwort.
Foto: Selina Ruhland

Genau diese Form der digitalen Zusammenarbeit steht im Mittelpunkt des Digitalen Gesundheits-Netzwerks Oberfranken 2.0 (DGNO 2.0). Mit der Erprobung des TI-Messengers im Malteser Gesundheitszentrum Heiligenstadt startet nun ein zentraler Baustein des vom Regionalmanagement Oberfranken Offensiv organisierten Modellprojekts. Ziel ist es, Ärztinnen und Ärzte, Apotheken, Rettungsdienste und weitere Gesundheitsakteure digital miteinander zu vernetzen, medizinische Abläufe zu vereinfachen und die Versorgung besonders im ländlichen Raum nachhaltig zu stärken.

Der TI-Messenger bildet den Auftakt in der derzeitigen Projektphase. Weitere Projektbausteine wie Telepharmazie, Telelogistik und innovative Medikamentenlogistik folgen in den kommenden Monaten.

„Wir wollen den TI-Messenger aus seinem Dornröschenschlaf wachküssen“, sagt MGZ-Praxismanagerin Veronika Firsching. „Viele Patientinnen und Patienten haben ihn bereits auf ihrem Smartphone, weil er in die Apps der Krankenkassen integriert ist. Sein Potenzial wird bislang aber kaum genutzt. Wir möchten zeigen, welchen Mehrwert diese sichere Kommunikation für die medizinische

Versorgung im Alltag tatsächlich bietet.“

Der Messenger ist Teil der Telematik-Infrastruktur des deutschen Gesundheitswesens und ermöglicht einen besonders geschützten Austausch medizinischer Informationen. Anders als bei E-Mails funktioniert die Kommunikation ähnlich einfach wie bei bekannten Messenger-Diensten, erfüllt jedoch höchste Anforderungen an Datenschutz und Datensicherheit. In der aktuellen Testphase tauschen sich Notfallsanitäter und Hausärzte per Sprachnachricht aus, die automatisch in Text umgewandelt wird. Das spart Zeit und erleichtert die Kommunikation im Praxisalltag.

Bereits im nächsten Entwicklungsschritt soll die Anwendung um Videofunktionen erweitert werden. Dann könnten Hausärztinnen und Hausärzte ihre Patientinnen und Patienten während eines Hausbesuchs live sehen, direkt mit ihnen sprechen und sich beispielsweise Schwellungen oder Wunden zeigen lassen – ohne selbst vor Ort sein zu müssen. „Unser Ziel ist es, medizinische Kompetenz noch schneller zu den Menschen zu bringen – gerade dort, wo Wege weit und Arztpraxen knapp sind“, erläutert Firsching.

Die Vorteile reichen jedoch weit über einzelne Hausbesuche hinaus. TI-M funktioniert wie ein geschützter Gruppenchat innerhalb der Telematik-Infrastruktur. Während der Hausarzt die medizinischen Informationen erhält und über die weitere Behandlung entscheidet, können die medizinischen Fachangestellten den Verlauf gleichzeitig verfolgen. Sie bereiten bereits während des laufenden Hausbesuchs Rezepte, Überweisungen oder die Dokumentation für die elektronische Karteikarte vor. Doppelte Dokumentation und zeitaufwendige Medienbrüche entfallen weitgehend.

„Die Ressource Arzt wird immer knapper“, betont Firsching. „Deshalb müssen wir die Zeit unserer Ärztinnen und Ärzte möglichst dort einsetzen, wo sie

den größten Nutzen bringt – bei den Patientinnen und Patienten. Mit dem TI-Messenger können wir viele Abläufe beschleunigen, Wege sparen und gleichzeitig die Qualität der Versorgung verbessern.“

Starke Partner

Der TI-Messenger ist Teil des Digitalen Gesundheits-Netzwerks Oberfranken 2.0, das Oberfranken Offensiv gemeinsam mit zahlreichen Partnern bis Ende 2027 weiterentwickelt. Neben der sicheren Kommunikation entstehen weitere digitale Versorgungsangebote. Mit der Telepharmazie wird künftig eine pharmazeutische Beratung per Video möglich sein. Patientinnen und Patienten erhalten Beratung unabhängig vom Aufenthaltsort und können sich Medikamente direkt nach Hause liefern lassen. Gleichzeitig eröffnen sich für Apotheken neue Aufgabenfelder und flexible Arbeitsmodelle.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Digitalisierung der Gesundheitslogistik. Mithilfe eines intelligenten Flottenmanagements

sollen Medikamente, Laborproben und perspektivisch auch Blutkonserven schneller und effizienter transportiert werden. Künftig sollen auch Drohnen bestehende Transportwege sinnvoll ergänzen.

Ergänzt wird das Projekt durch den Aufbau einer digitalen Telelogistik-Plattform. Sie soll künftig Terminvereinbarungen, die Bestellung von Arznei- und Hilfsmitteln sowie weitere digitale Gesundheitsleistungen ermöglichen. Parallel entwickelt Oberfranken Offensiv Strategien gegen den Fachkräftemangel und bereitet den Aufbau einer Agentur für Mangelberufe im Gesundheitswesen vor.

Projektmanager Matthias Fischer sagt: „Mit dem Digitalen Gesundheits-Netzwerk Oberfranken 2.0 schaffen wir keine einzelnen Digitalprojekte, sondern ein vernetztes Versorgungssystem. Der TI-Messenger zeigt bereits heute, wie digitale Kommunikation medizinische Entscheidungen beschleunigt und die Versorgung insbesondere im ländlichen Raum verbessert. Ge-

meinsam mit unseren Partnern entwickeln wir Lösungen, die weit über Oberfranken hinaus Modellcharakter haben.“

Ideale Testbedingungen

Entwickelt wurde die Anwendung Cherry TIM.Pro vom Würzburger Unternehmen Awesome Technologies. „Digitale Innovationen müssen sich im echten Versorgungsalltag bewähren“, erklärt Dr. Christoph Günther, Geschäftsführer von Awesome Technologies. „Das Malteser Gesundheitszentrum bietet dafür ideale Bedingungen. Die Rückmeldungen aus der Praxis helfen uns dabei, den TI-Messenger noch besser auf die Bedürfnisse von Ärztinnen, Ärzten und medizinischem Personal auszurichten.“

Cherry Digital Health begleitet die Einführung und Vermarktung der Lösung. Gemeinsam mit den Maltesern, dem Malteser Waldkrankenhaus Erlangen und Oberfranken Offensiv wird die Anwendung anhand der Erfahrungen aus Heiligenstadt kontinuierlich weiterentwickelt. Auch für das Malteser Wald-

krankenhaus Erlangen ist die Erprobung ein wichtiger Baustein der gemeinsamen Versorgungsidee. Geschäftsführer Dr. Carsten Haeckel betont: „Die Zukunft der medizinischen Versorgung liegt in der intelligenten Verbindung persönlicher Betreuung und digitaler Möglichkeiten. Gemeinsam schaffen wir Strukturen, die den Menschen unmittelbar zugutekommen und die Gesundheitsversorgung langfristig stärken.“

Nach Abschluss der sechsmonatigen Testphase soll der TI-Messenger dauerhaft in den Praxisbetrieb des Malteser Gesundheitszentrums integriert werden. Für Patientinnen und Patienten wie Rosemarie M. ist diese Zukunft bereits heute greifbar.

Während sie beobachtet, wie Notfallsanitäter und Hausarzt miteinander kommunizieren, wächst ihr Vertrauen in die neue Technik. Und als sie beiläufig noch von weiteren Beschwerden berichtet, findet sich auch dafür schnell eine Lösung – direkt, unkompliziert und ohne zusätzlichen Weg in die Praxis. **Adrian Grodel**

Heinrichsfest-Tombola: Heinrichs-Verlag spendet den Erlös an den Malteser Patenruf

„Viele warten auf den wöchentlichen Anruf“

Bamberg – Soziale Kontakte bereichern das Leben und fördern das Wohlbefinden und die Gesundheit. Doch was tun, wenn es im persönlichen Umfeld diese Kontakte nicht oder nicht mehr ausreichend gibt und eine Isolation droht? In einem solchen Fall ist der Patenruf des Malteser Hilfsdienstes genau das Richtige. Ausgezeichnet im Jahr 2020 mit dem Sozialpreis der Oberfrankenstiftung ist der Malteser Patenruf diözesanweit tätig.

Diese wichtige Tätigkeit unterstützt nun der Heinrichs-Verlag mit einer Spende über 350 Euro. Das Geld stammt aus der Tombola, die der Heinrichs-Verlag am Heinrichsfest veranstaltete. Den symbolischen Scheck überreichten die Geschäftsführer Birgit Erhardt und Andreas Kuschbert an Ehrenamtskoordinatorin Eva-Maria Dorscht und Ingrid Ultsch, die Referentin Fundraising & Mitglieder beim Malteser-Hilfsdienst.

Nach den Worten von Eva-Maria Dorscht werden derzeit



Heinrichs-Verlag-Geschäftsführerin Birgit Erhardt (von rechts) überreichte den symbolischen Spendenscheck an Eva-Maria Dorscht und Ingrid Ultsch.

Foto: Andreas Kuschbert

rund 140 Seniorinnen und Senioren von etwas 40 Ehrenamtlichen angerufen, meistens einmal pro Woche, manchmal aber auch täglich. „Viele haben einen festen Termin und warten schon darauf, angerufen zu werden“, weiß Dorscht zu berichten. „Und für

manche ist es das Highlight der Woche.“

Sie und Ingrid Ultsch wissen aber auch, dass es eine gewisse Hemmschwelle gibt, sich beim Patenruf anzumelden, „denn die Menschen scheuen sich zuzugeben, dass sie einsam sind“.

In diesem Zusammenhang macht Eva-Maria Dorscht deutlich, dass der Patenruf sich von der Telefonseelsorge unterscheidet, die eher

in Richtung Krisentelefon geht. „Sollte ein Ehrenamtlicher aber merken, dass ein Angerufener Hilfe braucht, dann setzen wir uns zusammen und überlegen, was zu tun ist“. Um in kritischen Situationen gut und schnell reagieren zu können, werden die

Ehrenamtlichen entsprechend geschult.

Nach einer Anmeldung beim Patenruf wird von den Verantwortlichen bei den Maltesern überlegt, welcher Ehrenamtliche am besten zum Interessenten passt, damit auch wirklich gute Gespräche zustande kommen können.

Bei Patenruf kann sich jeder ehrenamtlich engagieren, Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Die Einarbeitung erfolgt in der praktischen Arbeit, spricht beim Telefonieren.

Finanziell getragen wird der Patenruf, der kostenfrei ist, durch Spenden und Mitgliederbeiträge. „Da sind wir dankbar für jede Spende, die wir bekommen“, so Eva-Maria Dorscht und Ingrid Ultsch. **Andreas Kuschbert**

■ Ausführliche Informationen zum Patenruf gibt es bei Malteser Hilfsdienst, Moosstraße 69, 96050 Bamberg, Telefon 0951 / 91780-262, E-Mail: patenruf.ba@malteser.org, Internet: Malteser-bamberg.de

Mitgliederversammlung der Mitarbeitervertretungen in der Erzdiözese Bamberg

Berichte und Diskussionen

Bamberg – Erfreut über die zahlreiche Teilnahme der Mitglieder von Mitarbeitervertretungen (MAVen) in der Erzdiözese eröffnete Thomas Müller, Vorsitzender der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft der MAVen (DIAG-MAV), vor kurzem die Mitgliederversammlung im Bistumshaus St. Otto in Bamberg.

In seinem Tätigkeitsbericht erwähnte er unter anderem die wichtigsten Aufgaben der DIAG: Unterstützung und Beratung von MAVen beziehungsweise deren Gründung, Organisation des gegenseitigen Austauschs der MAVen, Zusammenarbeit mit anderen DIAGen auf Bayern- und Deutschlandebene, die Mitwirkung in diözesanen Fachausschüssen sowie die Organisation von Büro und die Zusammenarbeit mit Verwaltungskraft Sabine Mayer.

Der Vorsitzende zeigte sich aber auch erfreut über die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Dienstgeber, Generalvikar Georg



Viele Mitglieder von Mitarbeitervertretungen waren zur Hauptversammlung ins Bistumshaus St. Otto nach Bamberg gekommen.
Foto: privat

Kestel, Ordinariatsrätin Jutta Schmitt und der Leiterin der Personalabteilung, Helena Grass-

egger. Die Zusammenarbeit im aktuellen Vorstand (derzeit bestehend aus fünf Mitgliedern) beschrieb Thomas Müller als vertrauensvoll, wertschätzend und konstruktiv.

Inge Augsburgsberger informierte über aktuelle Fragen und Diskussionen bei der außerordentlichen Sitzung der Bundesarbeitsgemeinschaft der MAVen (BAG). Diskutiert wurde dabei unter anderem über die anstehende Novellierung der Mitarbeitervertretungsordnung (MAVO) und den Einsatz und den Nutzen von Künstlicher Intelligenz (KI) in der MAV-Arbeit. In diesem Zusammenhang wies Müller auf die erneute Verlängerung einzelner Paragraphen der MAVO der Erzdiözese bis zum 30. März 2028 hin.

Bezüglich der MAV-Seminare in Vierzehnheiligen gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf die Seminare im letzten Jahr, lobte die gute Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen in den

Bildungshäusern Vierzehnheiligen und gab einen Ausblick auf die nächsten Seminare.

Die umfassenden Ausführungen von Johannes Hoppe zu der Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) zur „Kündigung wegen Kirchenaustritt“, führten zu Nachfragen und Diskussionen, ebenso die Übersicht von Thomas Müller über einzelne aktuelle Gerichtsurteile zum (kirchlichen) Arbeitsrecht.

Nach einer kurzen Pause trafen sich die Anwesenden in verschiedenen Kleingruppen, um aktuelle Fragen und Probleme zu besprechen beziehungsweise sich gegenseitig zu beraten.

Veronika Zimmermann-Hofmeier, Dienstnehmervvertreterin der angestellten Lehrkräfte in der Bayerischen Regional-KODA, war extra zur Mitgliederversammlung nach Bamberg gekommen, um die Mitglieder der Schul-MAVen zu beraten und zu unterstützen.

hbl

Impressum

Herausgeber:

Erzbischöfliches Ordinariat, Bamberg

Verlagsleitung:

Birgit Erhardt, Andreas Kuschbert

Redaktion:

Andreas Kuschbert

(Chefredakteur; kuschbert@heinrichs-verlag.de)

Dr. Bernd Buchner (buchner@heinrichs-verlag.de)

Brigitte Pich (pich@heinrichs-verlag.de)

Benjamin Kemmer (kemmer@heinrichs-verlag.de)

Geistlicher Beirat:

Regens Ewald Sauer

Verlag und Redaktion:

Heinrichs-Verlag gGmbH,

Postfach 2709, 96018 Bamberg

Telefon 09 51 / 51 92-0, Fax/Redaktion:

09 51 / 51 92-25, Fax/Verlag: 09 51 / 51 92-15,

Internet: www.heinrichsblatt.de

Anzeigen- und Vertriebsleitung: Birgit Erhardt

Erscheint wöchentlich. Der Zeitschriftenpreis beträgt monatlich durch Agentur- oder Postzustellung € 9,30 (inkl. 7% MwSt.)

Bei Lieferung als Streifbandzeitung oder bei Auslandsbezug Preis auf Anfrage.

Einzelpreis € 2,40. Bei Erteilung eines SEPA-

Lastschriftmandats erfolgt der Bankeinzug bei vierteljährlicher Zahlung jeweils zum 15.02., 15.05., 15.08. und 15.11.; bei halbjährlicher

Zahlung zum 15.02. und 15.08.

und bei jährlicher Zahlung zum 15.02.

Das Bezugsgeld zieht die Bayerische Verlagsanstalt gGmbH unter Angabe unserer Gläubiger-ID (DE96ZZZ00001969960) und der jeweiligen

Mandatsreferenz-Nummer ein. Die Mandatsreferenz-Nummer entspricht der jeweiligen Kundennummer.

Bestellungen nehmen der Verlag, die Bayerische Verlagsanstalt gGmbH und jede Agentur entgegen. Das Abonnement läuft weiter, wenn es nicht spätestens einen Monat vor Ablauf der Mindestbezugszeit zum Ende der Bezugszeit schriftlich gegenüber der Bayerischen Verlagsanstalt gGmbH oder dem Verlag gekündigt wird. Mündliche Absprachen haben keine Gültigkeit.

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1. Januar 2026. – Höhere Gewalt enthebt den Verlag von der Lieferung und Rückzahlung.

© 2026 für Text und von uns gestaltete Anzeigen beim Verlag. Nachdruck, Vervielfältigung u. elektronische Speicherung nur mit Zustimmung des Verlages.

Nachrichtendienste: Katholische Nachrichtenagentur (KNA); Evangelischer Pressedienst (epd)

Herstellung: Heinrichs-Verlag gGmbH, Heinrichsdamm 32, 96047 Bamberg

Druck: DZO Druckzentrum Oberfranken GmbH & Co. KG, Gutenbergstraße 1, 96050 Bamberg

Angeschlossen der IVW (Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V.). Überregionale Anzeigen- u. Beilagenvermarktung durch die KONPRESS-Medien eG. www.konpress.de

Mitglied im Katholischen Medienverband.

konpress



Begegnung mit dem Erzbischof

■ Sonntag, 2. August:

10 Uhr, **Lohndorf**: Festgottesdienst zum Jubiläum von Kirche und Ortsteil.

Indischer Pfarrer zu Besuch im Erzbistum

„Beim Ziel sind wir uns einig“

Wenn man zwei Wochen aus dem Ausland auf Bamberg-Besuch ist, darf natürlich ein Kellerbesuch nicht fehlen. Trotzdem ist der indische Pfarrer Manbha Pakem nicht nur zum Spaß in Deutschland. „Meine Reise ist zur Hälfte Vergnügen und zur Hälfte Arbeit“, sagt der 41-jährige Geistliche aus dem Erzbistum Shillong in Meghalaya, einem abgelegenen Bundesstaat im Nordosten Indiens. Dort ist er erster Ansprechpartner für Gerhard Albert, den ersten Vorsitzenden des Vereins „Khublei – Hilfe für Nordost-Indien“. Und mit Gerhard Albert war er auch während seiner Zeit in Deutschland unterwegs.

„Wir tingeln durch das ganze Erzbistum und darüber hinaus“, erzählt Albert. Dabei wollen die beiden vor allem Werbung machen und Danke sagen. „Ich finde es wichtig, dass unsere Spender und Sponsoren mich auch persönlich kennenlernen und dabei will ich mich auch bei ihnen für ihre Unterstützung bedanken“, so Pakem.

Vier Säulen der Hilfe

Unterstützung, die die Menschen im Nordosten Indiens dringend benötigen. Seit acht Jahren ist Pfarrer Pakem schon die Schnittstelle zwischen dem Verein aus Stegaurach (Landkreis Bamberg) und Indien. In dieser Zeit wurde viel geschafft. „Wir haben vier Säulen, auf die sich unser Vereins-Engagement gründet“, erklärt Albert. Da wären Patenschaften für Kinder. „Wir haben momentan 204 Jungen und Mädchen, die aufgrund der



Gerhard Albert machte mit Pfarrer Manbha Pakem beim Besuch in Bamberg auch im Bistumshaus St. Otto Halt und zeigte, die Fortschritte, die sein Verein in Nordost-Indien dank der viele Sponsoren erzielt. Foto: Benjamin Kemmer

finanziellen Hilfe aus Deutschland zur Schule gehen können“, erklärt Pakem. Damit dies auch funktioniert, hat der Khublei-Verein inzwischen auch eine Schule gebaut. „Die müssen wir aktuell sogar aufstocken, weil es mehr Kinder und Jugendliche gibt, die bei uns den Abschluss machen wollen“, so Gerhard Albert.

Darüber hinaus unterstützt der Verein auch den Bau von Wohnhäusern, um die Ärmsten der Armen aus ihren – teils aus Schrott – zusammengezimmerter – Hütten herauszuholen. Das vierte Standbein sind Existenzsicherungsmaßnahmen. „Wir sorgen dafür, dass sich die Menschen in Meghalaya ihr eigenes Geld verdienen und damit selbst versorgen können. So haben wir schon viele Street-Food-Wägen gesponsert, mit denen Frauen auf Märkten Essen verkaufen können.“

Und Gerhard Albert hat schon das nächste große Projekt in der Mache. „Wir arbeiten aktuell an einer Fabrik, in der die Menschen selbst Kurkuma-Wurzeln verarbeiten und das daraus

gewonnene Pulver dann auch vertreiben können.“ Die Hallen sind bereits gebaut und wenn der Strom rechtzeitig verlegt ist und die Maschinen aufgebaut sind, kann bereits in diesem Herbst mit der Ernte und der Verarbeitung angefangen werden. Genau für dieses Projekt sind Manbha Pakem und Gerhard Albert auch auf Werbetour durch die Erzdiözese. Denn sie wollen hier die Kooperation mit Franken vertiefen. „Wir wollen die Möglichkeit eines Freiwilligen Sozialen Jahrs im Rahmen des ‚weltwärts‘-Programms anbieten. Im Idealfall schon ab September“, hofft Albert, dass der Zeitplan eingehalten werden kann.

Idee einer Sprachschule

Doch auch, wenn die Fabrik läuft, gehen dem fränkisch-indischen Gespann die Ideen und Möglichkeiten zur Hilfe nicht aus. Der neueste Plan ist die Errichtung einer Sprachschule. Albert, der jährlich nach Indien fliegt und sich vor Ort informiert, hatte dazu schon Treffen mit der

deutschen Botschaft in Kalkutta sowie dem Goethe-Institut. Ziel ist es, jungen Inderinnen und Indern die deutsche Sprache näherzubringen und diese dann im Rahmen von Freiwilligenprogrammen nach Deutschland zum Arbeiten zu holen.

Aktuell läuft hier schon ein Pilotprojekt in der Diözese Würzburg, wo einige indische Schwestern nun bei der Caritas tätig sind. Auch diese hat Pfarrer Pakem bei seinem Aufenthalt in Deutschland gemeinsam mit Gerhard Albert besucht. Die beiden sind viel gemeinsam unterwegs, verstehen sich prächtig – auch wenn sie nicht immer einer Meinung sind. „Manchmal haben wir unterschiedliche Ideen und diskutieren über den richtigen Weg. Aber beim Ziel sind wir uns dann wieder einig“, so Manbha Pakem, der die Beziehung mit Gerhard Albert als „Vater-Sohn-Beziehung“ beschreibt. Und Albert fügt hinzu: „Wenn ich mir irgendjemanden auf der Welt aussuchen müsste, mit dem ich zusammenarbeiten soll, dann wäre es Manbha.“

Benjamin Kemmer

SkF: Hilfe für chronisch Kranke

Im Landkreis Bamberg gibt es seit Kurzem eine neue Beratungsstelle für die „Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung“ (EUTB) des Sozialdiensts katholischer Frauen (SkF) – die erste ihrer Art im Landkreis. Sie befindet sich in der Biegenhofstraße 13 in **Hallstadt**. Die EUTB richtet sich an alle, die eine chronische Erkrankung oder eine angeborene Behinderung haben oder langzeiterkrankt sind.

**kurz
notiert**

Grundlage ist das Bundesteilhabegesetz, das seit 2016 verschiedene Möglichkeiten bietet, sich Unterstützung zu holen und trotz Beeinträchtigung am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Die neue, kostenfreie Beratungsstelle informiert und berät zu den unterschiedlichsten Themen daraus – zum Beispiel können sich Ratsuchende mit folgenden Fragen dorthin wenden: Wie beantrage ich einen Schwerbehindertenausweis, und was bringt er mir überhaupt? Worauf muss ich achten, wenn ich mich aus gesundheitlichen Gründen beruflich neu orientieren möchte? Wie gehe ich mit meiner Erkrankung im Berufsleben um? Mein Kind hat Probleme im Schulalltag – wie bekommen wir eine Schulbegleitung? **pm**

Unterstützung für Musikpavillon

Die Regierung von Oberfranken hat einen Zuschuss in Höhe von 165 000 Euro für die Sanierung des Musikpavillons im Bürgerpark Hain in **Bamberg** bewilligt. Die Förderung erfolgt im Rahmen eines städtebaulichen Einzelvorhabens mit Mitteln aus dem Bayerischen Städtebauförderprogramm. Die Gesamtkosten des Vorhabens belaufen sich auf 870 000 Euro, wovon 275 000 Euro als förderfähige Kosten anerkannt wurden. Der Bamberger Hain wurde im Stil englischer Landschaftsparks errichtet, zählt zu den ältesten Bürgerparks Bayerns und gilt wegen seiner einzigartigen Flora und Fauna als Europäisches FFH-Schutzgebiet. Der ausgedehnte, südlich zwischen linkem Regnitzarm und Rhein-Main-Donau Kanal gelegene, etwa 48 Hektar große Park trägt maßgeblich zu seiner Identität als „grünes Wohnzimmer“ der Stadt bei und gehört zu den beliebtesten Ausflugszielen in Bamberg. Mitten im Park steht der Musikpavillon im Luisenhain. Die „Musikmuschel“ und das umgebende Parkensemble dienen seit Langem als Bühne für Konzerte, Theateraufführungen und andere öffentliche Veranstaltungen und prägen damit wesentlich das kulturelle Leben im Hain. **pm**



Sr. Teresa Zukic mit dem Vorstand des Kirchenfördervereins Ebing, Stellvertretender Vorsitzender Otto Schobert (von links), Vorsitzender Alois Hartig, Kassier Bernhard Zenk und Schriftführer Thomas Tscherner.
Foto: privat

Sr. Teresa Zukic begeistert in Ebing

Abenteuer Christsein

Ebing – Ein rundum gelungener Abend im Zeichen des Glaubens und der Gemeinschaft: Zuletzt lud der Kirchenförderverein Sankt Jakobus Ebing zu einer ganz besonderen Benefizveranstaltung in die örtliche Kirche ein. Als Gastreferentin konnte die medienbekannte Ordensschwester Sr. Teresa Zukic gewonnen werden, die das Publikum mit ihrem Vortrag „Abenteuer Christsein – fünf Schritte zu einem erfüllten Leben“ von der ersten Minute an in ihren Bann zog.

Ihr Vortrag bot eine perfekte Balance zwischen Humor und Tiefgang. Ausgehend von ihrer eigenen faszinierenden Lebensgeschichte verstand es Sr. Teresa meisterhaft, die fünf Schritte zu einem erfüllten Leben mit praktischen Beispielen zu untermauern. Dabei wechselten sich humorvolle, unterhaltsame Anekdoten mit nachdenklichen Impulsen ab, sodass die Zuhörer den Abend nicht nur inspiriert, sondern auch innerlich gestärkt verließen. Ganz nebenbei bewies Sr. Teresa mit dem souveränen Einsatz von Laptop, Beamer und Facebook-Live-Beiträgen eine beeindruckende Medienkompetenz.

Nach dem mitreißenden Vortrag fand die Veranstaltung unter freiem Himmel ihre Fortsetzung. Bei einer gemütlichen Agape auf dem Kirchplatz nutzten die zahlreichen Besucher die Gelegenheit, in stimmungsvoller Atmosphäre miteinander ins Gespräch zu kommen. Auch Sr. Teresa nahm sich im Anschluss ausgiebig Zeit für persönliche Begegnungen und Gespräche mit den Gästen. Ein rundum gelungener Abend, der zeigt, wie lebendig Glaube und Gemeinschaft sein können – und der gleichzeitig Gutes bewirkt. Denn der Erlös des Abends fließt in ein wichtiges Herzensprojekt des erst vor einem Jahr gegründeten Kirchenfördervereins Sankt Jakobus Ebing e.V.: Die Sanierung des historischen Kirchturms. Damit wird nicht nur ein Wahrzeichen im Dorf erhalten, sondern ein lebendiger, spiritueller Treffpunkt für die Zukunft gesichert. Wer den Verein dabei unterstützen möchte, darf sich schon jetzt auf das nächste Highlight freuen: Am 20. September lädt der Förderverein zu einem musikalischen Genuss in die Ebinger Kirche ein – dem Benefizkonzert „Italien trifft Gospel“. **hbl**

Projekt „Ich werde Zeitzeuge“ an zwei Bamberger Gymnasien

„Ein Signal von Mut und Zivilcourage“

Bamberg – „Werdet die Zeitzeugen, die wir nicht mehr lange sein können“ – Dieses Zitat der im vergangenen Jahr verstorbenen Holocaust-Überlebenden Margot Friedländer hallt nach. Es beschreibt das Problem des Vergessens, das langsam eintritt, wenn es niemanden mehr gibt, der sich an die Geschichte erinnern kann. Doch gerade mit Blick auf die schrecklichen Gräueltaten während des Zweiten Weltkriegs ist Vergessen keine Option. Um vor allem der jüngeren Generation die Geschichte näherzubringen, hat Thomas Spindler mit seinem Team von „Projekt 2025 – Arche Musica“ die interaktiven Schul-Workshops „Ich werde Zeitzeuge“ ins Leben gerufen.

In der vergangenen Woche konnten sich die neunten und zehnten Klassen des Maria-Ward- (MWS) und des Franz-Ludwig-Gymnasiums (FLG) auf zwei unterschiedliche Weisen mit der jüngeren jüdischen Geschichte auseinandersetzen. Zum einen gab es die Möglichkeit, mit Menschen jüdischen Glaubens von Angesicht zu Angesicht zu sprechen. Diese erzählten von ihren Erfahrungen als Juden in Deutschland, von ihrem Alltag, ihren Bräuchen und Traditionen.

Kinder und Polizeipräsenz

Im FLG standen Unternehmerin Fiona Atay-Sandyk sowie Rabbinerin Dr. Antje Yael Deusel – beides Bambergerinnen – Rede und Antwort. Am MWS war Tim Kurockin zu Gast. Der 21-jährige Berliner engagiert sich als Referent und Experte für jüdische Bildung und ist Mitbegründer des Jüdischen Studierendenvorstands in Berlin. Kurockin erzählte davon, wie bereits jüdische Kinder lernen würden, mit ständiger Polizeipräsenz zu leben. „Bei uns ist es leider normal, dass Kinder fangen spielen und mittendrin schwer bewaffnete Beamte zu ihrem Schutz stehen.“ Schockiert von diesen Berichten hörten die Schülerinnen zu, fragten nach und lernte so ebenso viel über das Auseinandersetzen mit täglichem Antisemitismus



Dozenten – hier Tim Kurockin – hielten Workshops für die Jugendlichen und erzählten über den Alltag als Mensch mit jüdischem Glauben sowie die Anfeindungen, die sie selbst schon aufgrund von Antisemitismus erlebt haben.



Erzbischof Herwig Gössl (links) war Ehrengast beim Workshop-Tag am Maria-Ward-Gymnasium, im Franz-Ludwig-Gymnasium sprach Dr. Felix Klein, der Beauftragte der Bundesregierung für jüdisches Leben. Fotos: Benjamin Kemmer

wie über jüdische Bräuche im Allgemeinen. „Jüdische Gemeinden sind sehr offen, nur unsere Tore sind leider verschlossen“, so Kurockin abschließend.

Ein weiterer Workshop fasste sich digital mit jüdischer Geschichte. Auf der digitalen Plattform „IWZ“ recherchierten die Schülerinnen und Schüler eigenständig zu Lebensgeschichten und Meilensteinen von Jüdinnen und Juden aus mehr als 1700 Jahren jüdischer Geschichte in Deutschland. An den beiden Bamberger Gymnasien nahmen sie sich neben Atay-Sandyk und



zu mehr Menschlichkeit. „Erinnern schafft Verbindung und Gemeinschaft. Durch das echte Interesse werden Grenzen überwunden und Spalter und Hassler haben keine Chance mehr“, so der Bamberger Oberhirte. Er lobte ausdrücklich das Engagement der Jugendlichen sich mit diesem „nicht ganz einfachen Thema“ auseinanderzusetzen.

In die gleiche Richtung ging Bürgermeisterin Jutzler. Ihr sei mit Blick auf diese Workshops nicht vor Bamberg's Zukunft bange. „Im Herzen unserer Stadt gibt es junge Menschen mit Empathie. Hier geht ein Signal von Mut und Zivilcourage nach draußen.“

Letzte Dienstreise

Ein Förderer der ersten Stunde des „Arche Musica“-Projekts ist der Beauftragte der Bundesregierung für jüdisches Leben Dr. Felix Klein. Auf seiner letzten Dienstreise besuchte er – genauso wie der ehemalige FLG-Abiturient und jetzige Bundestagsabgeordnete Thomas Silberhorn – noch einmal Thomas Spindler bei den Workshops am FLG. „Wer den Holocaust nicht erlebt hat, kann kein Zeitzeuge sein“, so Klein in seinem Grußwort. Aber man könne zuhören und weiter erzählen. „So wird aus Erinnern Verantwortung.“ Ganz so, wie es sich Margot Friedländer gewünscht hätte. **Benjamin Kemmer**

Menschlichkeits-Appell

Gerade mit Blick auf diese jüngeren Anschläge mahnte Erzbischof Herwig Gössl, der neben Bamberg's dritter Bürgermeisterin Eva Jutzler und Oberfrankens Regierungspräsident Florian Luderschmid am MWS an Teilen der Workshops teilnahm,

Patronatsfest mit Ehrungen

„Mut zum Glauben“

Hallstadt – Zu Beginn des Festgottesdienstes in der Pfarrkirche St. Kilian in Hallstadt begrüßte Karmelitenpater Dieter Lankes die Gemeindemitglieder, die Abordnungen der Vereine, Vertreter des Stadtrates und der Pfarrei. Die liturgische Feier des Pfarr- und Patronatsfestes stand gleichermaßen am Anfang und in der Mitte des Tages. Der aus Irland stammende Wandermönch Kilian und seine Begleiter Kolonat und Totnan missionierten im siebten Jahrhundert unsere fränkische Heimat.

Die sich anschließende Prozession zog mit einer Statue des Frankenapostels, getragen von Mitgliedern des St. Kilian Vereins durch die Straßen der Stadt. Mit festlichen Kirchenliedern und Hoffnung stiftenden Gebeten demonstrierten die Gläubigen für die christlichen Werte.

Den Frühschoppen gestaltete der Pfarrgemeinderat gemeinsam mit dem St. Kilian Verein im Pfarrgarten. Neben kulinarischen Schmankerln erwartete bereits Thomas Datscheg die Gäste mit musikalischen Grüßen. Erster Vorsitzender Markus Zirkel hieß alle Gäste, insbesondere die Vereinsjubilare und die Vereins-



Der St. Kilian Verein nahm während des Patronatsfestes in Hallstadt die Auszeichnung verdienter Mitglieder vor. Foto: pr

mitglieder, willkommen. Ermutigend rief Zirkel dazu auf, „Mut zum Glauben, in öffentlichen Prozessionen und Pilgerreisen“ zu zeigen. Beispielgebend kann der Heilige Kilian sein, der dies in seinem Leben immer wieder durch mutige und glaubensbejahende Entscheidungen getan hat. „Unerschrocken stand er für seine Ideale ein, auch wenn es für die Mächtigen und Fürsten unbequem wurde“, so führte Zirkel weiter aus.

Während viele im Verein und in der Pfarrei engagierte und aktive Männer auf der Liste der zu Ehrenden standen, waren nur einige gekommen, um die Ehrungen persönlich entgegenzunehmen. Ehrenmitglied Heinrich Pflaum wurde für seine 60-jährige Vereinstreue geehrt. Die Würdigung für 40-jährige Vereinszugehörigkeit nahmen Kilian Christa und Peter Pflaum persönlich entgegen. Für 25 Jahre Vereinstreue wurden Winfried

Kraus (stellvertretend seine Ehefrau Traudi), Thomas Schallenberg, Michael Kestler, Robert Wolf, Bernhard Keck, Wilhelm Heusinger und Michael Christa (stellvertretend seine Schwester Waltraud) geehrt. Die Ehrungen wurden von Pater Dieter Lankes, dem Vorsitzenden Markus Zirkel und Schriftführer Heiko Löffelmann vorgenommen. Das Patronatsfest fand mit den Klängen des Frankenliedes seine gesellige Überleitung zum Pfarrfest. **mz**

Interkulturelle Wochen 2026

Die Welt zuhause in Bamberg

Bamberg – Unter dem Motto „Die Welt zuhause in Bamberg“ finden in diesem Jahr vom 26. September bis 9. November die 32. Interkulturellen Wochen in Bamberg statt. Unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Sebastian M. Niedermaier ruft der Migrantinnen- und Migrantenbeirat (MiB) dazu auf, die kulturelle Vielfalt der Stadt sichtbar zu machen und das gemeinsame Miteinander aktiv zu gestalten.

„Die Welt zuhause in Bamberg“ macht deutlich, dass Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, Sprachen, Religionen und Lebensweisen das gesellschaftliche Leben in Bamberg bereichern und mitgestalten. Das Motto lädt

dazu ein, Vielfalt als Stärke zu erleben, Begegnungen zu fördern und den Dialog zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft zu stärken. Seit über 30 Jahren gehören die Interkulturellen Wochen fest zum kulturellen Leben Bambergs. Sie schaffen Räume der Begegnung, fördern den Dialog zwischen den Kulturen und setzen wichtige Impulse für mehr Vielfalt. Auch 2026 soll die gesamte Stadtgesellschaft mitwirken und zeigen, wie vielfältig Bamberg ist.

Der MiB lädt daher Bamberger Organisationen, Initiativen, Vereine, religiöse Gemeinschaften, Kulturschaffende und soziale Einrichtungen herzlich ein, eigene Veranstaltungen beizu-



Bei den Interkulturellen Wochen in Bamberg kommen auch der Spaß und die Musik nicht zu kurz. Foto: Sonja Seufferth, Stadt Bamberg

steuern. Ob Diskussion, Konzert, Workshop, Lesung oder Begegnungstreffen – willkommen sind vielfältige Formate, die zeigen: In Bamberg ist Platz für alle.

Alle Interessierten können ihre Beiträge ab sofort online einreichen. Das vollständige Pro-

gramm wird ab September über Presse und soziale Medien bekannt gemacht. **pm**

■ Weitere Informationen sowie das Formular sind auf der Website des MiB bei den Veranstaltungen unter www.stadt.bamberg.de/mib zu finden

Fünf Jahre CrossOver Trunstadt

Inner Wheel spendet 2500 Euro zum Jubiläum

Trunstadt – Mit einer Jubiläumsfeier feierte die heilpädagogische Kinder- und Jugendwohngruppe CrossOver-Trunstadt ihr fünfjähriges Bestehen. Zahlreiche Gäste aus Politik, Gesellschaft, Nachbarschaft sowie dem Unterstützerkreis der Einrichtung würdigten die erfolgreiche Entwicklung der vergangenen fünf Jahre. Ein besonderer Höhepunkt war die Spende des Inner Wheel Club Bamberg in Höhe von 2500 Euro, die der Wohngruppe zur freien Verfügung übergeben wurde.

Kinder und Familien gestärkt

Dr. Dorothea Huberth, Präsidentin des Inner Wheel Club Bamberg, betont: „Crossover bietet Kindern und Jugendlichen in einem nachhaltigen, familiären Umfeld Geborgenheit und Perspektiven. Besonders überzeugt uns die herzliche, zugewandte und gleichzeitig professionelle Arbeit aller Mitarbeitenden, sowie das ganzheitliche Konzept. Dieses stärkt nicht nur die Kinder, sondern auch die Familien, um – wenn möglich – eine Rück-



Inner Wheel Club Bamberg überreicht Spendenscheck an CrossOver Foto: iSo

kehr in die Ursprungsfamilie zu ermöglichen.“

Mit der Landtagsabgeordneten Melanie Huml konnte die Einrichtung zudem eine langjährige Unterstützerin begrüßen. In ihrem Grußwort würdigte sie die wertvolle Arbeit der heil-

pädagogischen Kinder- und Jugendwohngruppe und das Engagement der Mitarbeitenden für Kinder und Jugendliche in herausfordernden Lebenssituationen. Auch Bruno Kellner, stellvertretender Landrat des Landkreises Bamberg, überbrachte

die Grüße von Landrat Johannes Maciejonczyk und unterstrich die Bedeutung wohnortnaher Hilfsangebote sowie die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten zum Wohl der jungen Menschen.

Persönliche Einblicke

Besonders persönliche Einblicke gaben Eltern von Freundinnen und Freunden der betreuten Kinder und Jugendlichen. Sie berichteten von positiven Begegnungen, gewachsenen Freundschaften und davon, wie selbstverständlich CrossOver inzwischen Teil ihres Alltags geworden sei. Auch Nachbarn kamen zu Wort und betonten, dass die Wohngruppe eine Bereicherung für Trunstadt sei. Durch die Einrichtung sei neues Leben in den Ort gekommen und CrossOver habe sich als guter Nachbar etabliert.

Beim anschließenden Mittagssnack nutzten die Gäste die Gelegenheit zum persönlichen Austausch und ließen die Jubiläumsfeier in angenehmer Atmosphäre ausklingen. **pm**

Demonstration gegen Sozialabbau

1000 Menschen gehen für Sozialstaat auf die Straße

Bamberg – Ein breites Bündnis aus Gewerkschaften, Parteien und Sozialverbänden demonstrierte zuletzt mit einem Protestmarsch gegen den von der Bundesregierung geplanten Sozialabbau in Deutschland. Nach Aussage der Organisatoren würden die Einschnitte die die Regierung um Bundeskanzler Friedrich Merz plane, Millionen Menschen in diesem Land hart treffen. Längere Arbeitszeiten, späterer Renteneintritt und weniger soziale Sicherheit seien nur die Spitze dessen, was auf Deutschlands Bürgerinnen und Bürger zukomme.

Auch bei der Bildung komme es zu großen Problemen, die laut des veranstaltenden Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB)

in einer „Armutsfalle Studium“ münden würden. Mehr als ein Drittel der Studierenden würde bei einem BAföG-Finanzierungsvorbehalt nicht einmal mehr die Miete bezahlen können. Junge Menschen, die nicht aus reichen Familien stammen, würden hier klar benachteiligt werden.

Die Demonstration vom Bamberger Bahnhof zum Maxplatz machte deutlich, dass sie weit mehr war, als eine bloße Gewerkschaftskundgebung. Familien und Rentner waren ebenso im Protestzug vertreten wie Studierende und Arbeitnehmer – von der Pflegekraft bis zum Lehrer. Gerade die Vielfalt der Teilnehmenden machte deutlich, dass die Sorge um den Sozialstaat Menschen aus ganz unterschied-



Unter den Demonstrationsteilnehmern waren auch Mitglieder der KAB mit ihren Fahnen, um gegen den Sozialabbau zu protestieren. Foto: privat

lichen Lebensbereichen verbunden.

Auch die Caritas und die KAB aus dem Erzbistum Bamberg beteiligten sich an der Demonstration. Auf dem Weg wurden diverse persönliche Schicksale beschrieben,

wie das einer Mutter, die mit ihrem elfjährigen Kind in einer Obdachlosen-Unterkunft leben muss. Die friedliche Veranstaltung endete mit großen einer Abschlusskundgebung auf dem Maxplatz. **hbl**

80. Geburtstag von Georg Kröppelt

Er schenkte Menschen ein offenes Ohr

Bamberg – Seine außerordentliche Wertschätzung gegenüber Georg Kröppelt, dem langjährigen Vorstands- und Aufsichtsratsvorsitzenden, brachte der Regionalcaritasverband Bamberg-Forchheim bei einer Feierstunde anlässlich dessen 80. Geburtstags zum Ausdruck.

Für den ehemaligen Präsidenten des Bamberger Landgerichtes war immer klar, dass er in seiner Stadt nicht nur die Justiz, sondern auch die Caritas repräsentiert. Die christliche Lehre enthält auch die Menschenrechte, so der Jubilar. Seit 1980 war Kröppelt in leitender Funktion in mehreren Vorstands- und Aufsichtsratsämtern der Caritas eingebunden. Den Anstoß dazu erhielt er vom damaligen Pfarrer von St. Gangolf, Alois Albrecht.

Seit Gründung der Caritas hat Georg Kröppelt mächtig angeschoben und viele soziale Initiativen, Projekte und Einrichtungen auf den Weg gebracht. Auszugweise seien genannt die Übernahme der Sozialstation in der Friedrichstraße, die Schaffung erster Beratungsdienste für Flüchtlinge, der Betrieb der Volksküche in der Königsstraße mit Begegnungsstätte und mit Beginn 2000er Jahre die Gründung des Caritasberatungs-



Caritasvorstand Peter Ehmann (von links), Walfriede Kröppelt, Georg Kröppelt, die stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende Marion Schmuck und die ehemalige 2. Vorsitzende Monika Schieß bei der Feierstunde. Foto: privat

hauses in Geyerswörth mit der Integration vielfacher Dienste wie der Erziehungsberatung, der Schwangerenberatung und Schuldnerberatung. Georg Kröppelt hat ebenfalls maßgebend den Rahmen für die Verschmelzung zum Regionalcaritasverband Bamberg-Forchheim mit heute 450 Mitarbeitern geschaffen.

Caritasvorstand Peter Ehmann schilderte in seiner Laudatio Georg Kröppelt als eine Person, die sich aus tief sitzen-

dem Glauben für die Menschen in Not eingesetzt hat. Ein Glaube, der einlädt, auf Solidarität zu setzen und sich gegen Egoismus und Ungerechtigkeit zu wenden. In Zeiten in denen immer wieder Stimmungen gegen hilfsbedürftige Menschen angezettelt werden schenkte Kröppelt den Menschen ein offenes Ohr, zeigte ihnen großes Verständnis und brachte damit eine zugewandte Haltung in der Gesellschaft in Schwung. Wo Menschen überfordert und ausgelastet waren oder durch einen

Schicksalsschlag aus dem Rhythmus geworfen wurden, hat Georg Kröppelt mit seinen Initiativen immer wieder Verantwortung übernommen, welche die Eigenkräfte der Betroffenen aktiviert und begleitende und notwendige Schritte seitens der kirchlichen Institutionen angeboten hat.

Das Ziel, den Menschen in seiner Würde zu schützen, menschliches Leben vom Anfang bis zum Ende zu achten, zu schützen und wo Not ist präventiv zu helfen. Diesen Grundsatz trug Georg Kröppelt in seinen vielen Verantwortungen bei der Caritas immer bei sich und handelte zum Besten der Caritas und damit für die vielen Tausenden Menschen – heute sind es über 22000 – die von den Diensten profitieren.

Diözesancaritasdirektor Michael Endres hob in seinen Glückwünschen hervor, dass er von Georg Kröppelt aufgrund seines enormen Rechtswissens und seiner humorvollen Art immer beeindruckt war. Georg Kröppelt nahm in der Anwesenheit seiner Ehefrau Walfriede die guten Worte über sein Schaffen in der Caritas dankbar entgegen und wies auf die ständige Verantwortung hin für Menschen in Not da zu sein.

pm

Restaurierung wird fortgesetzt

Michelskirche nur Freitag bis Sonntag offen

Bamberg – In der ehemaligen Klosterkirche St. Michael werden wie angekündigt die Restaurierungsarbeiten fortgesetzt und dafür im Kircheninneren Gerüste errichtet. Der Besuch der Kirche ist weiter möglich – und zwar von Freitag bis Sonntag sowie an Feiertagen jeweils von 11 bis 16 Uhr.

„Wir bewahren ein bedeutendes Stück Bamberger Geschichte für kommende Generationen. Die kleinen Maßnahmen beeinträchtigen die Besuchsmöglichkeiten nicht“, sagt Stiftungsreferent Bertram Felix. Restauriert werden jetzt bis voraussichtlich Ende 2026 die Epitaphe, also die „Gedächtnismale“, der Nordseite.

Anschließend beginnt die Restaurierung der Grabdenkmäler auf der Südseite.

Parallel wird auch die Westempore eingerüstet. Der Aufbau erfolgt abschnittsweise: Zunächst wird der nördliche Bereich mit dem Zugang zum Konvent eingerüstet, dann folgt der mittlere und schließlich der südliche Abschnitt. Der Zugang ist wie bisher möglich. Die Gerüste werden ebenso wie bei den Epitaphen vollständig eingehaust. Die Arbeiten an der Westempore dauern voraussichtlich bis in den Herbst 2026.

Die Bauarbeiten finden jeweils von Montag bis Donnerstag

statt. Von Freitag bis Sonntag sowie an Feiertagen ist die Kirche von 11 bis 16 Uhr für Besucherinnen und Besucher kostenfrei geöffnet. Unter dem Titel „Dem Himmel so nah – der Michaelsberg in Bamberg“ bietet der Tourismus & Kongress Service regelmäßig Führungen durch die Kirche an. Diese finden vom 1. Mai bis 31. Oktober jeweils freitags um 15 Uhr sowie samstags um 11 Uhr statt. Tickets und weitere Informationen gibt es online auf www.bamberg.info/michaelsberg. Gruppenführungen können nur über den BAMBERG Tourismus & Kongress Service gebucht werden.

pm



Die Epitaphe weisen diverse Fehlstellen und Risse auf, die nun beseitigt werden.

Foto: Bürgerspitalstiftung Bamberg

Gottesdienste im Dekanat Bamberg

vom 1. bis 7. August 2026 (ohne Gewähr)

Seelsorgebereich

Bamberger Westen

Verwaltungssitz:

Bamberg Unsere Liebe Frau

DOM Sa 17 VAM; Nagelkap.: 8 EF (Domkap.) - **So** 9.30 EF (Domkap.), 11.30 EF - **Mo** Nagelkap.: 8 EF (Domkap.) - **Di** 19 EF; Nagelkap.: 8 EF (Domkap.) - **Mi** Nagelkap.: 8 EF (Domkap.) - **Do** 18.30 EAnb, parallel BG, 19 EF; Nagelkap.: 8 EF (Domkap.) - **Fr** Nagelkap.: 8 EF (Domkap.) - **St. Jakob:** Sa 15 Ro u. BG, 16 EF m. EAnb - **So** 7.30 EF, 16.30 BG, 17 EF aoR - **Fr** 8.30 EF - **So-Fr** 15 Ro - **St. Elisabeth:** Sa 18.30 VAM

OBERE PFARRE So 9.30 EF - **Do** Laurenzikap.: 17 EF z. Kirchweihbeginn - **Fr** 19 EF - **St. Urban:** So 11 WGF - **Kapelle im Klinikum:** Sa 16.30 VAM - **So** 9 EF, anschl. KrankenKo - **Mi** 16.30 EF, Krankensalb. - **Karmelitenkirche:** Sa 10 EF - **So** 8 EF, 10 EF, 18 Vesper - **Mo** 8.30 EF - **Di** 8.30 EF - **Mi** 18 EF - **Do** 8.30 EF - **Fr** 8.30 EF - **BG:** Sa 10.45-11.45, **Mi** u. **Fr** 15-17

ST. JOSEF GAUSTADT Sa 16 EF (portug.) - **So** 9.30 EF - **Ukrain. Griech.-Kath. Personalpfarre d. Hl. Johannes der Täufer:** So 9.30 Göttl. Liturgie

ST. MARTIN So 11 EF, 18 EF - **Mo** 9 EF - **Di** 9 EF - **Mi** 9 EF, 18 Vesper - **Do** 9 EF, 17 Ro - **Fr** 9 EF, 10 EAnb - **St. Josef/Hain:** Sa 18 EntsendungsGd f. Weltfreiwillige - **Congr. Jesu/Engl. Institut:** Sa 7.30 EF, 17.30 Ro - **So** 8 EF, 17.30 Vesper - **Mo** 17.30 EF - **Di** 7 EF, 17.30 Vesper - **Mi** 7 EF, 17.30 Ro - **Do** 7 EF, 17.30 EAnb - **Fr** 7 EF

Seelsorgebereich

Bamberger Osten

Verwaltungssitz:

Bamberg St. Heinrich

MARIA HILF Sa 18 EF - **Fr** 9 EF - **St. Wolfgang:** Sa 14 Taufe - **So** 11 EF, 12 Taufe - **Fr** 18.30 EF/BG

ST. GANGOLF So 11 EF - **Di** Erlöserkirche: 19.30 Taizégebet - **Mi** 18 EF -

Abkürzungen

And = Andacht; **Auss/Eins** = Aus-/Einsetzung Allerheiligstes; **BG** = Beichtgelegenheit; **EAnb** = eucharistische Anbetung; **EF** = Eucharistiefeier; **EKK** = Erstkommunionkinder; **ev** = evangelisch; **Gd** = Gottesdienst; **kath** = katholisch; **Ko** = Kommunion; **Proz** = Prozession; **Ro** = Rosenkranz; **VAM** = Vorabendmesse; **WGF** = Wortgottesfeier

Heilig-Grab-Kirche: Sa 7 EF - **So** 8 EF - **Mo-Fr** 7 EF - **Tägl.** 17 Ro

ST. OTTO Sa 18 VAM - **So** 9.30 EF - **Do** 17.30 Auss, 18 EF

ST. ANNA So 9.30 EF, 12 EF (kroat.) - **Di** 17 Ro, 17.30 Auss, 18 EF

ST. HEINRICH Sa 16.30 Auss/BG, 17.30 VAM - **So** 11 EF, 18 EF - **Di** 18 EF - **Mi** 9 EF - **Fr** 15 And

ST. KUNIGUND So 10.30 KirchweihfestGd - **Mo** 18 EF - **Mi** AWO-Seniorenzentrum: 15 EF

Seelsorgebereich Gügel

Verwaltungssitz: Scheßlitz

WATTENDORF So 10.30 EF m. Taufe

WEICHENWASSERLOS Sa 18 EF

PEULENDORF Sa 16 EF

GIECH So 9 KirchweihfestGd - **Fr** 18.30 Ro

SCHESSLITZ Sa 18 EF - **So** 9 EF - **Di** Elisabethenheim: 16 EF - **Fr** 18 And, Marienkapelle: 18.30 EF - **Gügel:** Do 18 EF

SCHÖNSTATTZENTRUM So 17 EF; Heiligtum: 15 Auszeit für die Seele

MEMMELSDORF Sa 17.30 VAM - **So** 10.30 EF, 13.45 Ro - **Drosendorf:** So 13.30 Ro f. Kranke - **Kremmeldorf:** Fr 19 EF - **Lichteneiche:** So 9 EF

MERKENDORF Sa 18 VAM - **Do** 18 Ro - **Fr** 9.15 EF - **Laubend:** Di 18.30 EF

GUNDELSHEIM So 10.30 EF

Seelsorgebereich Main-Itz

Verwaltungssitz: Breitengüßbach

OBERHAID So 9 WGF m. Ko - **Mi** 18 EF - **Do** 18 Ro/EAnb - **Staffelbach:** Sa 18 WGF m. Ko - **Do** 18 EF

HALLSTADT Sa 16 Ro - **So** 10.30 EF, 18 EF - **Mi** 10 EF - **Do** 18.30 EAnb - **Dörfleins:** Do 18 EF

KEMMERN Sa 18 EF - **Do** 8.30 Laudes - **Fr** 18 Ro

BREITENGÜßBACH So 10.30 EF - **Di** 17.30 Ro, 18 EF - **Fr** 9 HausKo - **Zückshut:** So 9 KirchweihfestGd - **Fr** 18 EF, 19 EAnb

HOHENGÜßBACH Mi 19 Ro - **Sassendorf:** Di 19 Ro

EBING Sa 14 Taufe - **So** 10.30 WGF m. Ko - **Di** 18 EF

ZAPFENDORF So 10.30 FamilienGd - **Fr** 9 EF, 17 Ro - **Roth:** Di 18 EF - **Lauf:** Sa 18 WGF m. Ko - **Do** 18 EF

KIRCHSCHLETTEN Mi 18 EF - **Abtei Maria Frieden:** So 7.45 EF - **Oberleiterbach:** So 9 WGF m. Ko

RATTELSDORF So 9 EF - **Do** 8.15 EF - **Fr** 18 And - **Birkach:** Sa 18 EF - **Fr** 17.30 And, 18 EF

Seelsorgebereich

Geisberg-Regnitztal

Verwaltungssitz: Strullendorf

MISTENDORF Mi Steinknock: 8.30 EF - **Zeegendorf:** So 9 EF - **Fr** 18.30 EF

AMLINGSTADT So 9 EF

STRULLENDORF So 10.30 EF - **Mi** St. Laurentius: 18 Ro, 18.30 EF - **Fr** 17 Ro

HIRSCHAID So 10.30 EF - **Mi** 8.30 EF - **Fr** 15 Ro - **Friesen:** So 9 EF

SASSANFAHRT Sa 17 VAM - **Do** 18 Ro, 18.30 EF - **Fr** Seniorenheim: 15 Gd - **Erlach:** Sa 18.30 VAM - **Röbersdorf:** So 10.30 WGF

SEUSSLING So 9 EF - **Mi** 18 Ro - **Fr** 18 Ro

LITZENDORF Sa 18.30 EF - **Fr** 9 EF - **Schammelsdorf:** Do 19 EF

Terminkalender

■ Bamberg

Hospizverein Bamberg - TrauerCafé: Mo., 3. 8., 15-17 Uhr, Hospiz- u. Palliativzentrum, Lobenhofferstr. 10 a.

Kolpingsfamilie: Jeweils am Montag Treff der Nordic-Walkinggruppe am Parkplatz Lebenshilfe - Uhrzeit wird individuell ausgemacht.

Kolpingsfamilie: So., 2. 8., Familiensonntag in Poxdorf. 11 Uhr, Reuth-Kapelle Poxdorfer Wald: Gottesdienst, anschl. wird auf der Eselsranch gegrillt. Geschirr und Gläser mitbringen, Anmeldung: 0951-14351.

Kolpingsfamilie: Do., 6. 8., 17 Uhr, Laurenzikapelle: Gottesdienst, anschl. Kolpinghausgarten: Gemütliche Runde zur Kaulberger Kirchweih - bei schlechtem Wetter im Vereinshaus.

Kranzniederlegung am Mahnmal



Unter reger Beteiligung fand am 82. Jahrestag des Hitler-Attentats durch Claus Schenk Graf von Stauffenberg eine Gedenkfeier am Mahnmal für Widerstand und Zivilcourage im Harmoniegarten in Bamberg statt. Eingeladen hatte die Stadt Bamberg in Kooperation mit der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V. Dritte Bürgermeisterin Eva Jutzler (rechts) erinnerte an den Mut der Frauen und Männer, die mit hoher Risikobereitschaft alles daransetzten, das Unrechtsregime zu beseitigen. Mechthildis Boksche, Vorsitzende der Willy-Aron-Gesellschaft, mahnte, die demokratischen Werte zu bewahren. Vertreterinnen und Vertreter der Selma-Graf-Pflegeschule, des Franz-Ludwig- und des Kaiser-Heinrich-Gymnasiums gedachten neben Stauffenberg auch Willy Aron und Hans Wölfel – zwei weiteren Widerstandskämpfern mit Bamberger Vergangenheit. Musikalisch umrahmt wurde die Feier vom Bläserensemble des E.T.A.-Hoffmann-Gymnasiums. Foto: kem

LOHNDORF So 10 EF - Mi 19 EF**GEISFELD** So 9 EF**Seelsorgebereich****Main-Aurach****Verwaltungssitz: Stegaaurach****TRUNSTADT** Sa 13.30 Trauung - So 10 EF - **Roßstadt:** So 8.30 EF**VIERETH** Sa 17.30 VAMF**BISCHBERG** Sa 18 BG, 18.30 VAM - So 10 Gd - Mi 9 EF - Do 11 EAnb - **Trosdorf:** Fr 18 EF - **Weipelsdorf:** So 8.30 EF**STEGAURACH** So 10.30 EF - Mi 18 EF - Fr 8 EF - **Höfen:** So 9 EF**LISBERG** So 9 EF - **Walsdorf:** Sa 18 VAM**Seelsorgebereich****Steigerwald****Verwaltungssitz: Burgebrach****EBRACH** So 10.30 EF - Di St. Rochus: 18 EF - Do 18 EF**BURGWINDEHEIM** Fr Heilig-Blut-Kap.: 15 Ro, 17 EF**MÖNCHHERRNSDORF** Sa 13 Trauung, 18 EF - Mi 19 EF**BURGEBRACH** Aussegnungshalle: So 9 EF - Di 18 Ro - Mi 8.15 Laudes - Do Seniorenheim: 15 EF - Fr 8 EF - **Unterneuses:** Sa 18 WGF - **Dürrhof:** Mo 19 EF - **Treppendorf:** Fr 19 EF**OBERKÖST** So 9 WGF - Mi 18.30 EF**STAPPENBACH** Sa 18 EF**SCHÖNBRUNN** Sa 11 Taufe - So 10.30 WGF**AMPFERBACH** Sa 15 Taufe - So 10.30 EF**PRIESENDORF** Fr 18 EF - **Lembach:** Sa 18 EF**DANKENFELD** Do 18 EF - **Kirchaich:** So 9 EF - Di 18 EF**FRENSDORF** So 10.30 WGF**REUNDORF** So 9 EF**PETTSTADT** So 9 WGF**HERRNSDORF** So 10.30 EF**SCHLÜSSELAU** Do 18.30 EF**SAMBACH** So 10.30 WGF; Schloss Weisenstein: 10.30 And**Zusteller gesucht**

Wir suchen für unser **Heinrichsblatt** in folgenden Pfarreien bzw. Ortschaften Zusteller(innen) ab sofort:

- **Bischberg**
- **Frensdorf**
- **Hallstadt-Teilbezirk** (ab 01.10.2026)
- **Strullendorf**
- **Wernsdorf**

Wenn Sie als rüstige(r) Rentner(in), Hausfrau, Ministrant(in) oder Schüler(in) Ihr Taschengeld etwas aufbessern wollen, wenden Sie sich bitte unter der Telefonnummer 09 51 / 51 92 - 11 an unsere Vertriebsabteilung.

Eine komplette Übersicht der Zustellergesuche finden Sie unter www.heinrichsblatt.de.

Besuchen Sie unseren Büchershop unter www.shop-heinrichs-verlag.de

Termine**Wallfahrt nach Marienweiher**

Der Wallfahrerverein „Maria Hilf“ aus **Bamberg** lädt herzlich zu einer Wallfahrt nach Marienweiher ein. Abfahrt ist um 6.30 Uhr am Jugendheim St. Otto bzw. um 6.35 Uhr am Bahnhof in Bamberg. Die Fahrtkosten betragen 30 Euro.

- Sonntag, 2. August, ab 6.30 Uhr
- Anmeldung bei Anita Dechant unter 09 51 / 1 55 90.

FTD-Gruppe trifft sich online

Die Fachstelle für Demenz und Pflege Oberfranken lädt An- und Zugehörige von Menschen mit Frontotemporaler Demenz (FTD) zur **Online-Gesprächsgruppe** ein. FTD ist die zweithäufigste Form bei an Demenz erkrankten Menschen unter 65 Jahren. Aufgrund der Wesensveränderung ist die Erkrankung eine Herausforderung für die gesamte Familie. Die Gesprächsgruppe dient vorrangig dem gegenseitigen Austausch und der Unterstützung.

- Dienstag, 4. August, 18.45 Uhr
- Anmeldung unter 0 92 81 / 5 75 00 oder info@demenz-pflege-oberfranken.de

Kita St. Bernhard in Ebrach

Familiennachmittage stärken Miteinander

Ebrach – Fröhliches Kinderlachen, kreative Ideen und viele schöne Begegnungen prägten die drei gruppenbezogenen Familiennachmittage in der Kita St. Bernhard in Ebrach. Allen Wetterlagen zum Trotz, wie strömender Regen und Hitzewellen, kamen zahlreiche Kinder gemeinsam mit ihren Eltern und Geschwistern, um einen abwechslungsreichen Nachmittag miteinander zu verbringen.

Nach der herzlichen Begrüßung durch die Gruppenleitungen konnten die Besucher an verschiedenen Mitmachstationen aktiv werden. Ob beim kreativen Gestalten von Perlenketten, dem Bemalen von Leinwandbildern, Tattoos, den Bewegungsparcours wie z. B. Schubkarrenrennen, bei Wasserspielen oder Brettspielen – überall standen Freude, Teamgeist und das Miteinander im Mittelpunkt.

Für das leibliche Wohl war ebenfalls bestens gesorgt. Dank der zahlreichen Essensspenden der Eltern entstand an jedem Nachmittag jeweils ein vielfältiges Buffet mit herzhaften Snacks, Obst, selbst gebackenen Kuchen oder auch Gegrilltem. Beim gemeinsamen Essen nutzten viele Familien die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen und neue Kontakte zu knüpfen.



Zum Abschluss steigen alle in den Zug und fahren nach Hause.

Foto: privat

Die Familiennachmittage waren ein voller Erfolg und zeigten, dass die Kita nicht nur ein Ort des Lernens und Spielens ist, sondern auch, wie wichtig gemeinsame Zeit und Erlebnisse für Kinder und Erwachsene sind. Als Familienstützpunkt ist es uns ein besonderes Anliegen, Familien miteinander und mit der Einrichtung in Kontakt zu bringen. Gemeinsame Veranstaltungen schaffen Vertrauen, stärken die Bindung zwischen Eltern und Kindern und fördern zugleich eine wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Familien und pädagogischen Fachkräften.

In ungezwungener Atmosphäre entstehen Begegnungen, die den Austausch erleichtern, gegenseitiges Verständnis fördern und die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft stärken. Ein herzliches Dankeschön gilt allen Eltern, Unterstützerinnen und Unterstützern, die mit ihrem Engagement zum Gelingen dieser schönen Nachmittage beigetragen haben. Die vielen glücklichen Gesichter bestätigten, dass solche Veranstaltungen nicht nur Spaß und Unterhaltung bieten, sondern auch die Gemeinschaft stärken und wertvolle Erinnerungen für Groß und Klein schaffen. **hbl**

Bamberg**Orgelkonzert im Kaiserdom**

Von Mai bis Oktober finden im Bamberger Kaiserdom wieder die traditionellen Samstagskonzerte statt. Jeweils um die Mittagszeit spielen namhafte Künstler aus dem In- und Ausland auf der großen Orgel der Kathedrale bekannte, aber auch selten zu hörende Orgelwerke aus fünf Jahrhunderten. Das genaue Programm wird jeweils vor Konzertbeginn bekanntgegeben.

- Samstag, 8. August, 12 bis 12.30 Uhr
- Kaiserdom, Domplatz
- Interpret: Sylvia Kraut
- Eintritt frei, um eine Spende wird gebeten
- Näheres auf der Homepage der Dommusik unter www.bamberger-dommusik.de

Schwabach**Laubhütte mit Barockfresken**

Die historische Laubhütte im Jüdischen Museum Franken beherbergt einen verborgenen Schatz: Barocke Fresken aus dem 18. Jahrhundert schmücken ihre Wände. Sie vermitteln einen Einblick in die religiöse Bilderwelt des traditionellen Judentums in Franken. Eine Führung veranschaulicht, welche Symbolik sich hinter den einzelnen Motiven verbirgt, und wirft Fragen auf.

- Sonntag, 2. August, 14 Uhr
- Jüdisches Museum, Synagogengasse 10a
- Kosten: 8 Euro (ermäßigt 6 Euro), zuzüglich 3 Euro Museumseintritt
- Anmeldung per E-Mail an schwabach@juedisches-museum.org

Vierzehnheiligen**Religiöser Auszeitag**

Da „stieg Jesus auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten“ (Mt 14,23): Es ist gut, im Alltag ab und zu innezuhalten und das Leben aus einer anderen Perspektive zu betrachten. So kann es gelingen, wieder mehr zu sich zu kommen und zu Gott zu finden. Dazu laden wir Sie in unser Haus auf dem „heiligen Berg“ Vierzehnheiligen ein. Betrachtungen und Gebete geben Anleitung dazu.

- Mittwoch, 9. September, 9.30 bis 17 Uhr
- Bildungs- und Tagungshäuser, Vierzehnheiligen 9
- Leitung: Christina Schirner, Elmar Koziel
- Kosten: 26 Euro (mit Mittagessen/Kaffee)
- **Anmeldung bis 31. August** unter Tel. 0 95 71 / 92 60, E-Mail: info@14hl.de, www.14hl.de

Mehrteiliger Kurs „Hoffnungskraft – Schöpfungsverantwortung leben“

Ökologie in unser Leben und Wirken einbeziehen

Bamberg – Unter dem Leitwort „Hoffnungskraft – Schöpfungsverantwortung leben“ laden die Umweltbeauftragten der bayerischen Bistümer ab Herbst zu einer Reihe mit fünf spannenden Modulen ein. Gemeinsam machen wir uns auf den Weg, um echte Verbundenheit zu erfahren: mit der Mitwelt, die wir aus christlicher Perspektive als Schöpfung verstehen, und untereinander. Als Teil der Schöpfung mit besonderer Verantwortung suchen wir nach Möglichkeiten, wesentliche Aspekte einer ganzheitlichen Ökologie in unser Leben und Wirken einzubeziehen.

Die Veranstaltung ist als zusammenhängende Reihe konzipiert – Gruppendynamik und gemeinsames Lernen und Erleben spielen eine wichtige Rolle. Wesentliche Inhalte werden sein:

- Schöpfungstheologie – tauche ein in die biblisch-theologischen Perspektiven auf unsere Schöpfung und die Bedeutung der Enzyklika „Laudato si“ für eine ganzheitliche Ökologie.
- Planetare Belastungsgrenzen – erkenne die Begrenztheit unseres Planeten und die Herausforderungen durch Klimakrise und Biodiversitätsverlust.
- Soziale Belastungsgrenzen – verstehe die untrennbare Verknüpfung ökologischer und sozialer Fragen aus globaler Perspektive sowie die Stärken und Grenzen des politischen Antwortversuchs der UN.
- Resilienz stärken – lerne, wie du deine Widerstandskraft aufbauen kannst, Hoffnung bewahrst und wirksam kommunizierst – mit Einblicken aus der Umweltpsychologie.
- Suffizienz, Umkehr und Handeln – Was macht gutes Leben aus? Entdecke Wege



zu einem nachhaltigen Lebensstil, der auf Suffizienz sowie befreiender Umkehr basiert und zu konkretem Handeln ermutigt.

Die Module finden am 9./10. Oktober im Kloster Plankstetten, am 21. November im Haus der Stadtkirche in Nürnberg, am 30. Januar im Nürnberger Caritas-Pirckheimer-Haus, am 16./17. April im Ukama-Zentrum der Jesuiten in Nürnberg sowie am 18./19. Juni in den Bildungs- und Tagungshäusern Vierzehnheiligen statt. Die zweitägigen Module beginnen jeweils um 17 Uhr und enden um 16 Uhr, eintägige Module beginnen um 9.30 Uhr und enden um 17.30 Uhr.

Zielgruppe sind alle Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen, die sich für Schöpfungsverantwortung, Gesellschaft und nachhaltiges Handeln interessieren. Für pastorale Mitarbeitende sowie Religionslehrkräfte ist der Kurs in einigen Bistümern als interne Fortbildung anrechenbar. Für Mitarbeitende der Erzdiözese Bamberg gibt es Dienstbefreiung und einen Zuschuss, ebenso für die Bediensteten des Bistums Eichstätt. Dies gilt auch für Religionslehrkräfte. Die konkreten Konditionen sind bei den jeweiligen Fortbildungsbeauftragten zu erfragen.

Referentinnen und Referenten sind Lisa Amon, Umweltbeauftragte und Nachhaltigkeitsreferentin des Bistums Eichstätt, Beate Eichinger, Umweltbeauftragte der Diözese Regensburg, Jesuitenpater Fabian Moos (Nürnberg), Isabel Otterbach, Referentin „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der Stabsstelle Umwelt im Erzbistum München und Freising, sowie Sebastian Zink, Umweltbeauftragter und Leiter des Fachbereichs Umwelt und Klima im Erzbistum Bamberg. Die Leitung liegt bei Lisa Amon und Sebastian Zink.

Die Teilnahmegebühren liegen bei 60 Euro für ein eintägiges Modul und bei 115 Euro für ein zweitägiges Modul. Bei Anmeldung für den Gesamtkurs vor Kursbeginn liegen die Kosten bei 380 Euro (statt 465 Euro). Ein Zuschuss für Ehrenamtliche ist in der Regel über die jeweiligen Umweltreferate der Heimatdiözesen der Teilnehmenden möglich. **hbl**

■ **Anmeldung bis 18. September** per E-Mail an umwelt@erzbistum-bamberg.de oder umwelt@bistum-eichstaett.de unter Angabe von Vor- und Nachname, Anschrift sowie Heimatdiözese

Schönstattbewegung feiert Mariä Himmelfahrt

Chor der Marienschwestern singt in der Marienandacht

Scheßlitz – Zwei große Festtage werden jährlich auf dem Marienberg gefeiert. Einer davon ist das Fest „Aufnahme Mariens in den Himmel“ am 15. August. Heuer kann die Schönstattbewegung zu einem Festtag mit neuen Akzenten einladen, denn die Marienschwestern feiern in diesem Jahr ihr 100-jähriges Jubiläum. Zudem blickt Marienschwester Carolina M. Ehrensberger auf 25 Jahre Einkleidung zurück.

In einer Sitzung entstand die Idee, anlässlich des Jubeljahres, die Marienschwestern auf den Marienberg einzuladen. Zur großen Freude der Verantwortlichen hat eine Gruppe zugesagt, mit uns zu feiern. So ergibt sich eine Premiere am Nachmittag: der Chor der Marienschwestern gestaltet musikalisch die Marienandacht.

Blaskapelle Hohenpözl

Am Samstag, 15. August, beginnt um 10 Uhr der Festgottesdienst vor dem Heiligtum und der Schattenhalle mit anschließender Prozession über das Gelände des Marienbergs. Die mitge-

brachten Kräuterbüschel werden gesegnet. Die Blaskapelle Hohenpözl übernimmt am Vormittag die musikalische Begleitung. Festprediger ist Monsignore Josef Treutlein; er konnte vor kurzem sein 50-jähriges Priesterjubiläum feiern. Um 14 Uhr stille Anbetung im Heiligtum der Verbundenheit, eine Stunde später feierliche Marienandacht, mitgestaltet vom Chor der Marienschwestern und mit Primizsegen des Neupriesters Daniel Hartmann.

Trödel öffnet seine Pforten

Für Verköstigung und leibliches Wohl ist während des Himmelfahrtstags auf dem Marienberg bestens gesorgt. Trödel und Schönstattladen sind geöffnet, Eis & Spielplatz mit Sonnensegel und Traktorfahrt – nicht nur für Kinder. Die Schönstattfamilie lädt herzlich zur Mitfeier ein. hbl

■ Schönstattzentrum Marienberg, Dörrnwasserlos 50, Scheßlitz.
Tel. 09542/7635, E-Mail: team@schoenstatt-bamberg.de, Internet: www.schoenstatt-bamberg.de

MARIÄ 15.8. HIMMELFAHRT
auf dem Marienberg

10.00 Festgottesdienst und Prozession
15.00 Marienandacht mit Primizsegen, mitgestaltet vom Chor der Schönstatter Marienschwestern

- Segnung der mitgebrachten Kräuterbüschel
- Für Verköstigung ist bestens gesorgt
- Kaffee & Kuchen, Trödel & Laden
- Traktorfahrt für Kinder
- Eis & Spielplatz mit Sonnensegel

SCHÖNSTATT-ZENTRUM MARIENBERG
Dörrnwasserlos 50; 96110 Scheßlitz · Telefon (0 95 42) 76 35
E-Mail: team@schoenstatt-bamberg.de; www.schoenstatt-bamberg.de

Ein reichhaltiges Programm gibt es am Himmelfahrtstag.

Grafik: Schönstatt

WIR GRATULIEREN

Zum 50. Hochzeitstag

Stackendorf: Hans und Veronika Fleischmann (7. 8.)

Annahmeschluss für die Ausgabe Nr. 34 vom 23. bis 29. August 2026 ist Donnerstag, 6. August.

Zum Geburtstag

Effeltrich: 88: Otilie Derrfuß (2. 8.).

Kirchehrenbach: 85: Rudolf Gebhard (5. 8.).

Nürnberg: 102: Hildegard Bergauer (7. 8.).

Weisendorf-Reuth: 72: Lucia Vahrmann (2. 8.).

Einverständniserklärung zur Veröffentlichung unter „Wir gratulieren“

Bisher haben wir immer Ihre Geburtstage und „runden“ Hochzeitstage im Heinrichsblatt veröffentlicht. Leider dürfen wir dies aufgrund der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) der Europäischen Union (EU) nicht mehr wie gehabt praktizieren. Geburtstage bzw. Ehejubiläen können wir nur noch veröffentlichen, wenn die jeweiligen Jubilare ihre schriftliche Einwilligung zu einer solchen Veröffentlichung gegeben haben und diese Einwilligung uns auch vorliegt.

Bitte beachten Sie auch, dass wir für jedes Jahr eine gesonderte Einwilligung benötigen.

Hiermit erkläre ich mich einverstanden mit der Veröffentlichung meines Namens, Geburtsdatums und Wohnorts unter der Rubrik „Wir gratulieren“

Falls Sie unter „Wir gratulieren“ veröffentlicht werden möchten, senden Sie uns bitte diese Einverständniserklärung zu.

Unsere Adresse: Redaktion Heinrichsblatt
Postfach 27 09 – 96018 Bamberg
Fax: (09 51) 51 92 25
E-Mail: huberth@heinrichs-verlag.de

Wohnort

Vorname

Nachname

Geburtsdatum

Unterschrift

Mitarbeitende aus Würzburg und Bamberg erstmals gemeinsam in Köln

Auf den Spuren Adolph Kolpings

Bamberg / Würzburg – Eine Gruppe hauptberuflicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nahm sich zwei Tage Zeit, um sich in Köln auf die Spuren Adolph Kolpings zu begeben. Durch die neu errichtete Stiftung Kolping-Bildungswerk Franken fand das Kolping-Seminar erstmals mit Mitarbeitenden aus Würzburg und Bamberg statt.

Unter dem Dach der neuen Stiftung arbeiten künftig rund 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an mehr als 30 Standorten und Schulen in Franken zusammen. Die Angebote reichen von beruflicher Bildung und Jugendhilfe über Integrations- und Sprachförderung bis hin zu sozialen Projekten und Weiterbildung. Dieses neue, über Diözesangrenzen hinaus entstandene Miteinander, wurde durch das Kolping-Seminar in Köln weiter gestärkt.

Der ur-kölsche Gästeführer Günter Leitner führte die fränkische Delegation mit großer Sachkunde und immer mit einer gehörigen Portion Humor und Witz durch den Kölner Dom und schilderte anschließend in der Minoritenkirche den Teilnehmenden Begebenheiten aus dem Leben und Wirken Adolph Kolpings.

In der ehemaligen Kolumba-Schule gründete der damalige Domvikar Adolph Kolping mit sieben Gesellen am 6. Mai 1849 den Katholischen Gesellenverein Köln, aus dem sich das heutige Kolping International entwickelt hat. Vorher besuchte Adolph



Gruppenbild vor dem Denkmal Adolph Kolpings: Eine Gruppe hauptberuflicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Bamberg und Würzburg nahm sich zwei Tage Zeit, um sich in Köln auf die Spuren Adolph Kolpings zu begeben. Foto: Kolping

Kolping als „Spätberufener“ das Marzellen-Gymnasium in Köln.

Ein Höhepunkt der Fahrt war sicher der Gottesdienst in der Minoritenkirche mit dem Nachfolger Adolph Kolpings, dem Generalpräses von Kolping International, Msgr. Christoph Huber. In der Minoritenkirche wurde Adolph Kolping am 13. April 1845 zum Priester geweiht und wurde dort auch entsprechend seines Wunsches beigesetzt.

Beeindruckend war der anschließende Austausch mit Generalpräses Monsignore Chris-

toph Huber über die Arbeit von Kolping International. Kolping International bildet ein weltweites Netz mit rund 400 000 Mitgliedern in mehr als 60 Ländern aus allen Kontinenten. Die Mitglieder arbeiten innerhalb des Verbandes aktiv an einer sozial gerechten Veränderung der Gesellschaft mit.

Es ergab sich ein spannender Austausch, bei dem sich alle einig waren, dass der Ansatz von Adolph Kolping, Menschen mit ganzheitlicher Bildung, mit Herz und Verstand, zu qualifizieren

und zu fördern, auch heute noch absolut aktuell ist. Jeder spürte, dass auch sie, die hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kolping in Bamberg und Würzburg eingebettet sind in die große Kolpingsfamilie der einen Welt.

Der gesellige Teil durfte natürlich auch nicht zu kurz kommen. Und so waren weitere Höhepunkte des Aufenthaltes in Köln der Besuch der traditionellen Brauereigaststätten Früh, Schreckenskammer und Malzmühle. **hbl**

**Keine Tageszeitung –
aber auch nicht alltäglich!**



Anzeigenreservierungen und Fragen?

Britta Becker
Telefon: 0951 5192-31
E-Mail: becker@heinrichs-verlag.de

Missio Canonica für 37 Grund- und Mittelschullehrkräfte

Vorbild und Begleiter auf dem Glaubensweg

Bamberg – Religionslehrerinnen und -lehrer schaffen die Voraussetzung dafür, dass junge Menschen tiefe Wurzeln entwickeln können, die ihnen Halt geben und sie mit Nährstoffen versorgen, damit sie wachsen können und Zukunft haben. Mit dem Bild des Baumes unterstrich Erzbischof Herwig Gössl die Bedeutung des Unterrichtsfaches an Grund- und Hauptschulen. Zugleich seien sie Vorbild und Begleiter auf dem Glaubensweg der Kinder und Jugendlichen. Im Rahmen eines Gottesdienstes im Dom verlieh der Erzbischof 37 Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern die Missio Canonica, die sie zur Erteilung des Religionsunterrichts an Schulen beauftragt.

„Mit starken Wurzeln Zukunft gestalten“ hatten die Referendarinnen und Referendare als Motto des Gottesdienstes ausgewählt. Auch ihre eigenen Wurzeln seien in ihrer zweijährigen Ausbildungszeit an der Schule gewachsen. Sie hätten Vertrauen in ihre Fähigkeiten gewonnen und erfahren, dass Gott sie auf ihrem Weg begleite und ihnen Kraft gebe weiterzumachen, sagten sie zu Beginn der Feier.

Im Schulalltag solle der Religionsunterricht der Ort sein, an dem das innere Wachstum der Schülerinnen und Schüler in die Tiefe möglich ist, nicht dadurch, dass man ihnen alle Schwierigkeiten aus dem Weg räumt, sondern „indem man immer wieder deutlich macht, wie ernst Gott jeden Menschen nimmt, wie sehr er jeden Menschen liebt und ihm die Umkehr ermöglicht“, sagte Erzbischof Gössl in seiner Predigt.

Für ihn ist es problematisch, wenn Eltern nicht wünschen, dass ihr Kind im Religionsunterricht mit dem Kreuz oder dem Kreuzweg konfrontiert wird, wenn gesagt wird, dass Kinder mit den Begriffen Schuld und Sünde nichts anfangen können und folglich auch nicht mit Umkehr, Buße und Beichte. Seine eigene Erfahrung als Religionslehrer sei anders: Schüler könnten sehr wohl Schuld und Versagen



Erzbischof Herwig Gössl sowie die Ausbilderinnen und Mitarbeiter der Hauptabteilung Schule freuten sich mit den zukünftigen Grund- und Mittelschullehrkräften über die Missio Canonica.
Foto: Christiane Dillig

differenziert wahrnehmen und sie könnten Mitleid mit zu Unrecht verfolgten Menschen empfinden, wofür das Kreuz stehe.

Die Voraussetzung dafür sei jedoch eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus, zu Gott. Diese wachse am besten durch ein gelebtes Vorbild, durch eine Beziehung zu Menschen, mit denen sie „mitglauben, -beten und -singen können“. Die zukünftigen Religionslehrkräfte würden als Zeugen der Liebe Gottes gesandt, einer Liebe, die großzügig sei und vergebe.

Welche Wurzeln können Religionslehrkräfte legen? Der Leiter der Hauptabteilung Schule und Religionsunterricht im Erzbischöflichen Ordinariat, Alexander Pfister, nannte in seiner Ansprache zur Missio-Verleihung zum einen „das Gesehenwerden“. Jedes Kind einer Klasse verdiene dies, das stille Kind in der letzten Bankreihe wie auch der Musterschüler. Die Würde und Wertschätzung der jungen Menschen, unabhängig von Leistung, Herkunft oder Note seien ebenso wichtig wie ihnen Mut zum Aufstehen zu geben, „weil Fehler zum Leben gehören und Vergebung real ist“. Wer diese Werte im Herzen der Kinder verankere, schenke ihnen Urvertrauen. „Schauen Sie hin, wer am Rand steht und scheinbar „nichts geleistet“ hat, und schenken Sie Anerkennung nicht nur als Belohnung, sondern auch als Vor-

schuss“, appellierte er an die jungen Lehrkräfte. Und er ergänzte: „Seien Sie gewiss, dass Sie die Zukunft der Kinder nicht allein tragen müssen. Auch Sie sind getragen.“

In der Eucharistiefeier nahmen die Lehramtsanwärter nicht nur ihre junge Klientel in den Blick. Sie lenkten ihn auch auf Menschen am Ende des Lebens. So kommt die Kollekte dem „Wünschewagen“ des Arbeiter-

Samariter-Bundes (ASB) in Franken zugute. Der Verband erfüllt sterbenskranken Menschen den Besuch an einem Ort, der ihnen viel bedeutet hat, etwa eine Fahrt ans Meer, den Besuch im Stadion ihres Lieblingsvereins oder im eigenen Garten.

Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes hatten Frau Buckreus an der Orgel sowie Katrin Werner und Thomas Weiß übernommen. **Christiane Dillig**

Sondermünze feiert Wagner-Festspiele

München – Zum 150-Jahr-Jubliäum der Bayreuther Richard-Wagner-Festspiele ist am vergangenen Donnerstag eine 35-Euro-Sondermünze (Foto: stmfh) erschienen. Die Münze feiert „150 Jahre Weltbühne auf dem

Grünen Hügel in Bayreuth“,

wie Kunstminister Markus Blume (CSU) in München sagte. Die Festspiele seien

ein musikalischer Sehnsuchtsort für die ganze Welt.

Die vom Stuttgarter Künstler Ulrich Böhme gestaltete Münze zeigt den Kopf des Komponisten Richard Wagner (1813 - 1883) und das Festspielhaus.

Auf dem Rand der Münze ist zu lesen: „Wagner beginnt, wenn Bayreuth spielt.“ Auf der Rückseite prangt der Bundesadler. Die Münze mit dem Nennwert von 35 Euro ist in Stempelglanz für 35 Euro und in Silberglanz für 69,95 Euro erhältlich. Die Silberglanz-Auflage beträgt höchstens 63 000 Stück. Die Münzen wurden im Bayerischen Hauptmünzamt gefertigt und verbinden bayerische Handwerkskunst mit internationaler Musiktradition, wie das Finanzministerium mitteilte. **KNA**



**kurz
notiert**

Neuerscheinungen aus dem Heinrichs-Verlag

Unterwegs in Oberfranken und der Oberpfalz

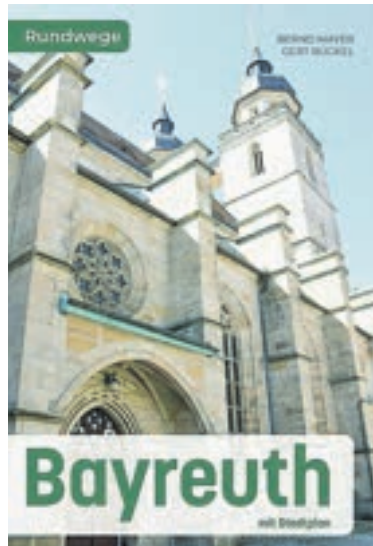
Mit zwei Neuerscheinungen wartet der Heinrichs-Verlag auf und bietet den Leserinnen und Lesern passend zur Sommerzeit Tipps für Ausflüge.

Bayreuth

Wer an Bayreuth denkt, dem kommen automatisch die derzeit laufenden Richard-Wagner-Festspiele in den Sinn, oder auch die Eremitage. Doch Bayreuth hat noch viel mehr zu bieten, wie die neuen „Rundwege Bayreuth“ von Bernd Mayer und Gert Rückel zeigen.

Dieser Führer ist für alle geschrieben, die mehr über Bayreuth erfahren möchten. Sieben Rundgänge durch die Stadt – mit ergänzenden Kartenskizzen versehen – laden den Leser dazu ein, sich von den vielen Sehenswürdigkeiten verzaubern zu lassen.

Die Rundwege, zwischen einer und zwei Stunden lang, haben folgende Schwerpunkte: „Der historische Stadtkern“, „Auf Richard Wagners Spuren“, „Aufahrt zum Festspielhaus“, „Barockstadt St. Georgen“, „Im Zauber der Markgräfin“, „Die Uni auf dem Campus“ sowie „Stadtfriedhof und Schloss Fantaisie“. Abgerundet wird das Buch durch einige Vorschläge für Ausflüge in die Umge-



bung. Zahlreiche Farbfotos ergänzen die informativen Texte.

Die wichtigsten Adressen und Telefonnummern sind übersichtlich zusammengefasst.

■ **Bernd Mayer, Gert Rückel:**
„Rundwege Bayreuth“, 96 Seiten,
Broschur, Preis: 13 Euro,
ISBN 978-3-89889-258-2

Oberfranken und Oberpfalz

Lust auf abwechslungsreiche Ausflüge mit der Familie, gerade jetzt zur Ferienzeit? Oberfranken und die Oberpfalz bieten beein-

druckende Natur, spannende Abenteuer und viele besondere Orte zum Entdecken. Wo man mit Kindern in den beiden Regierungsbezirken am besten unterwegs sein kann, zeigt Jeannie Asbach in ihrem neuen Buch „Mit Kindern in Oberfranken und der Oberpfalz“.

Der Autorin ist es nach eigenen Worten wichtig, nicht nur klassische Wanderwege vorzustellen, sondern Familien möglichst abwechslungsreiche Ideen für gemeinsame Ausflüge mitzugeben. Deshalb finden sich in dem Buch neben Wanderungen auch besondere Spielplätze, Tierparks, Freizeitangebote, Museen und Burgen.

Das Buch ist in zwei Regionen gegliedert: Zunächst werden Ausflugsziele in Oberfranken vorgestellt, anschließend folgen Tipps für die Oberpfalz. Einige Ziele liegen dabei am Rande der Regionen oder nahe der Grenze, wurden aber aufgrund ihrer besonderen Eignung bewusst aufgenommen. Innerhalb der Regionen sind die Ziele nach Kategorien sortiert, damit sich passende Ideen leichter finden lassen. Alle Ausflüge hat Jeannie Asbach mit ihren beiden Kindern selbst ausprobiert. Der Fokus liegt deshalb auf



familienfreundlichen Wegen und abwechslungsreichen Zielen, die auch Kindern langfristig Freude machen.

Ob bei Ausflügen besondere Wanderausrüstung oder zusätzlicher Proviant sinnvoll sind, beschreibt die Autorin jeweils direkt bei den Touren. Teilweise sind verschiedene Wegvarianten angegeben, so dass sich manche Wanderungen auch verkürzen lassen.

■ **Jeannie Asbach:** „Mit Kindern in Oberfranken und der Oberpfalz“, 188 Seiten, Broschur, Preis: 18,90 Euro, ISBN 978-3-89889-259-9

Musik in Bayern

Begleitend zur Landesausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte mit dem Titel „Musik in Bayern“, sind zwei interessante Bücher erschienen.

Mit der Landesausstellung „Musik in Bayern“ präsentiert das Haus der Bayerischen Geschichte noch bis zum 8. November im Freyungertonyversum, also im Herzen des Bayerischen Waldes, ein Festival bayerischer Klänge, Rhythmen und Melodien. Der Katalog zur Ausstellung beleuchtet verschiedene Aspekte von Musik in Bayern, die einen zeitlichen Rahmen vom Mittelalter bis in die Gegenwart umfassen.

Kenntnisreich und fundiert werden die zahlreichen Originalexponate der Bayerischen Landesausstellung vorgestellt, Essays führen in die Thematik ein, Kurz-Essays setzen Schwerpunkte.

■ **„Musik in Bayern“, der Katalog zur Landesausstellung 2026;**
240 Seiten, erschienen im Verlag Friedrich Pustet, Preis: 24 Euro;
ISBN 978-3-7917-3667-9



Dass Musikgeschichte keineswegs langweilig und trocken sein muss, das beweist Markus Eberhardt in seinem Buch „Kleine Musikgeschichte Bayerns – von der Römerzeit bis zur Gegenwart“. So gibt der Autor einen lebendigen Überblick über die großen Linien der bayerischen Musikgeschichte – von den ersten Quellen in der Römerzeit, über mittelalterliche Kirchenmusik, den Minnesang, große Namen wie Orlando di Lasso, höfische Prachtentfaltung im Barock bis hin zu Richard Strauss und Carl Orff sowie aktuelle Strömungen.

Anschaulich wird gezeigt, wie Musik stets Teil von Politik, Kirche und Gesellschaft war und zugleich tief im Volk verwurzelt war. So wird dem Leser deutlich gemacht: Musik in Bayern war und ist so vielfältig wie das Land selbst.

■ **Markus Eberhardt:** „Kleine Musikgeschichte Bayerns“, 180 Seiten, 26 z.T. farbige Abbildungen, erschienen im Verlag Friedrich Pustet, Preis: 16,95 Euro, ISBN 9783-7917-3631-0



50. Todestag des argentinischen Märtyrerbischofs Angelelli

Autounfall war Auftragsmord

Nein, die argentinischen Bischöfe waren sich damals keineswegs einig, wie mit den Menschenrechten der Bürger umzugehen sei. Während der Militärdiktatur (1976-1983) verschwanden rund 30.000 Menschen: verschleppt in landesweit rund 500 Folterzentren, die meisten getötet, mit dem Flugzeug über dem Meer abgeworfen.

Auch viele Kirchenvertreter gerieten ins Visier von staatlich beauftragten Mördern: jene „Linken“, die sich für die Belange der Unterdrückten einsetzten. Einer von ihnen war der Bischof von La Rioja, Enrique Angelelli Carletti, der am 4. August 1976, vor 50 Jahren, brutal beseitigt wurde.

Im Umfeld des Militärs – und in Teilen des Episkopats – machte man Mitte der 70er Jahre die peronistische Regierung für linke Gewalt und grassierendes Chaos im Land verantwortlich. Als General Jorge Videla (1925-2013) im März 1976 unter dem Zeichen der „Ordnung“ gegen das ineinander verkämpfte peronistische Lager putschte, sagten viele im Land befriedigt: „Endlich, die schwarze Scheiße geht!“ Dabei wurde der Bock gerade zum Gärtner.

Abholaktionen, Folter, Verschwindenlassen

Unmittelbar nach dem Putsch setzte Staatsterror von rechts ein: nächtliche Abholaktionen, Folter, Verschwindenlassen. „Reinigungsprozess“ wurde das genannt – und mit Zustimmung einiger Bischöfe und teils aktiver Unterstützung von Priestern durchgeführt.

Argentiniens Bischofskonferenz erklärte am 15. Mai 1976, dass es nicht im Sinne des Gemeinwohls wäre zu glauben, „dass Sicherheitskräfte mit der gleichen chemischen Reinheit agierten wie in Friedenszeiten“. Da das Land aber eine tiefe Krise durchlebe, könnten nicht dieselben Maßstäbe gelten. – Das war am Ende nichts anderes als ein Persilschein für obrigkeitliche Menschenrechtsvergehen.

Angelelli gehörte dagegen jener Gruppe minderheitlicher Bischöfe an, die die Verbrechen



Schwester Maricarmen Paruas steht vor einem Wandgemälde mit einer Darstellung des 1976 während der Militärdiktatur getöteten Enrique Angel Angelelli Carletti, Bischof von La Rioja.
Foto: David Agren / CNS photo / KNA

der Junta furchtlos anprangerten. Sein Leitspruch: „Mit einem Ohr am Evangelium und mit einem Ohr beim Volk.“ Zu den Opfern der ersten Monate gehörten auch zwei Priester seines Bistums La Rioja, Carlos Murias und Gabriel Longueville. Die Umstände ihrer Ermordung liegen bis heute im Dunkeln. Angelelli reiste persönlich in das Dorf Chamical, um die Vorgänge aufzuklären und die beiden zu beerdigen.

Belastende Dokumente beiseite geschafft

Am 4. August 1976, auf der Rückfahrt, wurde Angelellis Wagen von einem weißen Peugeot abgedrängt. Nach einer Vollbremsung überschlug sich das Auto. Als Angelellis Beifahrer später das Bewusstsein wiederlangte, fand er den Bischof einige Meter entfernt mit eingedrücktem Schädel, die Arme wie am Kreuz ausgestreckt. Belastende Dokumente, die auch eine Verstrickung von Bischöfen belegten, waren sowohl aus dem Auto wie aus der gründlich durchstöberten Wohnung Angelellis verschwunden.

Die offizielle Version eines schlechten Autofahrers, der durch eigenes Verschulden ums Leben gekommen sei, wurde von der Bischofskonferenz nicht angefochten. Erst nach dem Ende der Diktatur kam eine gerichtliche Untersuchung zu dem Schluss: Es war ein Auftragsmord.

Zum 30. Jahrestag des Mordes 2006 sagte Kardinal Jorge Mario Bergoglio, Erzbischof von Buenos Aires, in der Kathedrale von La Rioja: „Bischof Angelelli war ein Mann, der sein Volk liebte und es auf seinem Weg begleitete, bis in die Randbezirke (...). Erinnern wir uns, mit welcher Zärtlichkeit er die alten Menschen liebte, mit welcher Liebe er sich für die Armen und Kranken einsetzte und nach Gerechtigkeit rief. Er war überzeugt, dass im Inneren jedes Menschen (...) ein Plan Gottes verborgen sei.“

Franziskus als Fürsprecher im Vatikan

Als Bergoglio – zu Diktaturzeiten Provinzial der argentinischen Jesuiten und mit Angelelli gut bekannt – 2013 zu Papst

Franziskus wurde, bekam der Ermordete einen starken Fürsprecher im Vatikan. Im Juli 2014, fast 38 Jahre nach der Tat, wurden schließlich zwei Ex-Militärs zur Verantwortung gezogen und zu lebenslanger Haft verurteilt: die Ex-Generäle Luciano Benjamin Menéndez und Luis Fernando Estrella. Beide sind inzwischen gestorben.

2015 kündigte Friedensnobelpreisträger Adolfo Pérez Esquivel (94) an, selbst ein Folteropfer von damals, der Papst und die heutige Bischofskonferenz wollten vatikanische und argentinische Akten zur juristischen Aufarbeitung der Diktatur zur Verfügung stellen. In Argentinien hat das Gedenken an Enrique Angelelli heute eine ähnliche Bedeutung wie das Vermächtnis des Märtyrerbischofs Óscar Romero in El Salvador.

2019 wurden Angelelli, die beiden Priester Murias und Longueville sowie der Familienvater Wenceslao Pedernera als Märtyrer seliggesprochen – als Vorbilder und als Mahnung an Argentiniens dunkelste Zeit.

Alexander Brüggemann (KNA)

Seit 70 Jahren in St. Cäcilien, Museum Schnütgen in Köln

Kunst für Gott und die Welt

Der Gekreuzigte, der als einziges Exponat an einer weiten, weißen Wand hängt, neigt seinen Kopf nach unten, in Richtung der Betrachtenden. Seine Züge sind ungewöhnlich ausdrucksstark. Das Leiden hat fast individuellen Charakter. Und obwohl die Figur nur noch in Fragmenten und ohne Kreuz erhalten ist, rührt diese würdevolle Darstellung an.

Die Holzskulptur aus dem letzten Drittel des 11. Jahrhunderts ist eines der Meisterwerke des Kölner Museums Schnütgen, das sich der Kunst des Mittelalters widmet. Sie stammt aus der ehemaligen Stiftskirche St. Georg, eine der zwölf romanischen Kirchen im Zentrum der Domstadt. Auch das Museum hat seinen Mittelpunkt in einem romanischen Gotteshaus – seit nun 70 Jahren. 1956 bezog die umfangreiche Sammlung des Theologen Alexander Schnütgen (1843-1918) den großen, dreischiffigen Bau von St. Cäcilien sowie einen neu errichteten Anbau.

Liebe zur Kunst

Schnütgen, der als Domkapitular wirkte, hatte schon in jungen Jahren seine Liebe zur Kunst des Mittelalters entdeckt, erste Schätze erworben und später Ausstellungen organisiert, die die Welt jener Zeit in ein neues Licht rückten. Vor 120 Jahren, im Jahr 1906, vermachte er seine Sammlung der Stadt Köln. Das Museum wurde 1910 gegründet. Acht Jahre später ist der Kölner Ehrenbürger gestorben. Seit 2010 ist das Museum Schnütgen mit dem Neubau des Rautenstrauch-Joest Museums, das sich den Kulturen der Welt verschrieben hat, verbunden. Dadurch wurde zusätzliche Ausstellungsfläche gewonnen. Gleich im Eingang begegnet man dem Stifter. Auf einer schwarz-weißen Fotowand sitzt Schnütgen in seinem Wohnraum, umgeben von zahlreichen Sammlungsobjekten.

Das erste Kapitel des Ausstellungsrundgangs widmet sich dem romanischen Bauschmuck, einer Epoche, die im Rheinland vom 10. bis ins 13. Jahrhundert reichte. Ein gut erhaltenes Tym-



Besonders aufwändig gestaltete Reliquienbüste mit Kruseler, einer Kopfbedeckung mit gekräuselten Enden (um 1350). Foto: Ulrich Traub

panon von St. Cäcilien präsentiert die Patronin der Kirche als Halbfigur zwischen Ehemann Valerianus und Bruder Tiburtius, allesamt frühchristliche Märtyrer. Das Gotteshaus selbst stammt aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Nach mehreren Umbauten und Zerstörungen wurde nach 1945 wieder die ursprüngliche romanische Klarheit des Sakralbaus betont. 1802 war das Kloster, zu dem die Kirche gehörte, aufgehoben worden. Der Gebäudekomplex diente danach fast anderthalb Jahrhunderte als Krankenhaus mit integrierter Kapelle.

„Kunst für den Gottesdienst“ ist das nächste Kapitel überschrieben, das mit dem Kamm des heiligen Heribert ein Kunstwerk aus der Zeit um 870 präsentiert. Die filigrane Elfenbeinschnitzerei zeigt über den Zähnen eine Kreuzigungsszene. Verwendung fanden solche Kämmen bei zeremoniellen Vorgängen. Kämmen symbolisierte das Ordnen der Gedanken. Auch eine kleine Tafel zur Weitergabe des Friedenskusses mit einer Pie-

tà-Szene findet man. Ein Griff auf der Rückseite diente zum Anreihen. Das auch Paxtafel genannte Objekt wurde vor der Kommunion geküsst, ein Zeichen der Verbundenheit mit Gott.

An einer Marmorbüste Alexander Schnütgens vorbei geht es in den Kirchenraum, wo Betrachtungssärglein, Wendehäupter (halb menschliches Antlitz, halb Skalp) als Rosenkranzglieder und eine spiegelnde Hinterglasmalerei mit Vanitasmotiv den Begriff Memento mori teils drastisch illustrieren.

Auf der Empore, wo das Thema „Kunst für Stadt und Kirche“ lautet, begegnet man acht Prophetenstatuen (1430-1440) aus dem Kölner Rathaus. Mit Leitsprüchen wie „Das gemeine Beste ist dem persönlichen immer vorzuziehen“ appellierten die weisen Männer an die Ratsherren, das Gemeinwohl im Blick zu behalten.

Zurück ins 13. Jahrhundert führt das folgende Thema. Hier haben Skulpturen aus Köln ihren Auftritt, das schon lange ein religiöses Zentrum nördlich der

Alpen war, was 1248 durch den Beginn des Dombaus unterstrichen wurde. Ein eigenständiger Stil entwickelte sich, für den der Begriff Kölner Lächeln steht. Die vielen strahlenden, weiblichen Heiligen scheinen dies bestätigen zu wollen. Beispielhaft sei eine aufwendig gestaltete Reliquienbüste genannt, die das damalige Schönheitsideal abbildete: hohe Stirn, schmale Nase, kleiner Mund und ein selbstbewusstes Lächeln.

Kann man bis hierhin die Zuordnung der Kunstwerke zu den Oberthemen gut nachvollziehen, so wird es nach dem Verlassen der Empore unübersichtlicher. Hier werden Mariendarstellungen präsentiert, dort die Skulptur des Spätmittelalters. Mittendrin ist Christus auf dem Palmesel unterwegs, gegenüber wird Vitus im Kessel gemartert und rätselhafte Engel in liturgischen Gewändern halten Spruchbänder in den Händen.

Aus dem Vollen

Johannesschüsseln, eine Christkindwiege, der Sitz eines Chorgestühls mit einer Misericordie sowie eine detailreiche Landschaft mit der Anbetung des Christuskindes durch die Heiligen Drei Könige – das Museum schöpft aus dem Vollen, verlangt vom Besucher aber Höchstleistungen in puncto inhaltlicher Orientierung.

Und dann wäre da ja noch der Chor, wo liturgisches Gerät ausgestellt ist, die frühere Sakristei mit einer beeindruckenden Wand mit 16 Reliquienbüsten und die Krypta, in der das Museum einige Buchschätze präsentiert, etwa ein Evangelium aus dem späten 9. Jahrhundert. Unter den Meisterwerken aus rund tausend Jahren sind auch Bronzeplastiken und Goldschmiedearbeiten, Glasmalereien und Textilien. Zum Verschauen empfiehlt sich eine Pause im kleinen Cäciliengarten, mit Blick auf das alte Kirchengemäuer. **Ulrich Traub**

■ Museum Schnütgen,
Cäcilienstr. 29-33, Köln
www.museum-schnütgen.de

Umweltbildung in der Kita: Kinder entdecken den Lebensraum Wasser

Kleine Forscher im großen Labor



Umweltpädagogin Gaby Steinbeisser-Rieger und Schulkind Maxi betrachten Köcherfliegenlarven.



„Krass“, findet Schulkind Lino und betrachtet eine Köcherfliegenlarve durch das Binokular im Passauer Labor. Fotos: Wolfgang Duschl / KNA-Bild

Forschung im Labor und in freier Natur: Vor ihrem Schulstart können Kinder in Passau erkunden, wie winzige Insekten zu sauberem Wasser beitragen. Ihre Begeisterung kann das Umweltbewusstsein nachhaltig stärken.

Gebannt blickt der siebenjährige Lino durch das Binokular. Zum ersten Mal sitzt er von einem Mikroskop. „Krass“, so sein erster Eindruck. Er betrachtet eine Köcherfliegenlarve. Der Schulanfänger forscht zusammen mit der Umweltpädagogin Gaby Steinbeisser-Rieger. Und entdeckt mit zehn anderen Kindern aus der Passauer Altstadt, was und wie die winzigen Tiere – etwa Libellenlarven, Flohkrebse, Stabwanzen – mit der Wasserqualität zu tun haben.

Eine ganz Menge. Die Expertin erklärt anschaulich die Zusammenhänge zwischen der lokalen Wasserqualität der Ilz, dem kleinsten jener drei Flüsse, die in Passau zusammenfließen, und dem Vorkommen dieser Kleinlebewesen. Die goldene Regel der Gewässerökologie lautet nämlich: Je sauberer das Wasser ist, desto artenreicher zeigt sich der Tierbesatz.

Steinbeisser-Rieger hat Tiere in die Kita mitgebracht – und wird sie selbstverständlich später vor Ort wieder aussetzen – um zu zeigen, was im Wasser alles wuselt. Ein tolles Erlebnis für die Schulanfänger der Altstadt-Kita Sankt Stephan: Sie dürfen staunen, entdecken, lernen. Denn „sich mit den Kreisläufen des Lebens und den Zusammenhängen mit dem eigenen Leben zu beschäftigen, beginnt schon im Kindesalter“, so die Überzeugung der Umweltpädagogin. Achtsam mit der Natur umzugehen hat Platz im Jahresreigen der Kita.

Der erste Vormittag des Projektes findet in der Kita statt. Sozusagen Grundlagenforschung. Zwei Tage später geht es an die Ilz. Feldforschung oder – wie Wissenschaftler es nennen: In-situ-Forschung, also Untersuchungen direkt „am Ursprungsort“. Die Kinder wissen bereits, wo und wonach sie im Wasser suchen müssen, wenn sie Köcherfliegenlarven finden wollen.

Mit Eimerchen und Sieben ausgestattet, machen sie sich am Ilz-Ufer, kurz vor der Mündung des Bayerwald-Flusses in die Donau, in Zweier-Teams auf den Weg.

Maxi weiß genau, worauf er zu achten hat: auf kleine Holzstöckchen, mit ein paar klitzekleinen Steinchen drumherum. Das ist der Köcher, in dem die kleine Larve sich entwickelt, mit dem sie umherwandert, manchmal – zum Spektakel der Kinder – hervorspitzt.

Mit der Umweltexpertin hat Maxi das schon in einer Schale angeschaut. Er kennt auch Hydropsyche-Larven, also, die, die keine tragbaren Gehäuse – sprich „Köcher“ – umhertragen. Die Kita-Nachwuchsforscher nennen sie der Einfachheit halber „Psyherl“. Und das „Psyherl“ ist gefährlich. Es frisst nämlich andere Insekten. Da ist was los in der Präsentationsschale. Die Larve mit dem Köcher allerdings ist im wahren Sinn des Wortes vegetarisch. Für einen Räuber wäre sie viel zu langsam, erläutert Steinbeisser-

Rieger. Die Kinder denken nach und stimmen zu. Sie muss ja ein ganzes Haus mit sich schleppen.

So geht lebenslanges Lernen: früh kennenlernen, wie wichtig die kleinen Dinge – beziehungsweise Lebewesen – des Lebens sind, als Teil eines großen Kreislaufs. Zum erlebnispädagogischen Ansatz gehört auch das Gestalten. Methodenwechsel. Kinder brauchen Abwechslung. Also raus vor die Kita, um Blätter, kleine Zweige, Steine zu sammeln. Jetzt wird auf Papier ein Köcher gestaltet. Wahre Kunstwerke kleben die Kinder auf. Jetzt empfinden sie nach, wie die Larven den Köcher bauen. Der Kreis schließt sich.

Solche Naturerlebnisse wirken. Nachhaltigkeit und die Verantwortung für die Schöpfung haben in einer Kita nicht nur bildungstheoretischen Stellenwert, sondern werden mit Leben gefüllt. Für die Kinder war das Programm nicht nur ein schönes Erlebnis, sondern Unterricht zum Anfassen. Über Köcherfliegenlarven können sie vermutlich auch in 20 Jahren noch etwas erzählen. Genau dann ist das Ziel erreicht. **Wolfgang Duschl (KNA)**

„Sich mit den Kreisläufen des Lebens zu beschäftigen beginnt schon im Kindesalter.“

Abschied von Würzburger Kirche: Bau wird ab Mitte 2027 Boulderhalle

Aus Sankt Andreas wird „Rock Inn“

Würzburg – Emotionaler Abschied: Im Würzburger Stadtteil Sanderau ist am Sonntag zum letzten Mal in der katholischen Pfarrkirche Sankt Andreas Gottesdienst gefeiert worden. Im Auftrag von Diözesanbischof Franz Jung vollzog Domkapitular Stefan Gessner dabei die offizielle Profanierung des aus den späten 1960er Jahren stammenden Gotteshauses, wie die Pressestelle des Bistums mitteilte.

Aus dem Betonbau soll ab Sommer 2027 eine Boulderhalle werden. Die Gemeinde setzt künftig ihr liturgisches Leben ge-

meinsam mit der Pfarrei Sankt Adalbero in deren Kirche fort. Angesichts veränderter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und des Ausdünnens des kirchlichen Lebens sei die Zeit gekommen, verantwortungsvoll neue Wege zu gehen, sagte Gessner. „Gebäude können ihre Bestimmung verändern; Gottes Gegenwart aber bleibt. Jesus Christus geht mit seinem Volk nicht nur in steinernen Mauern.“ Dass die markante, an ein „Zelt Gottes“ erinnernde Architektur erhalten bleibe, sei einer ungewöhnlichen Nachnutzung zu verdanken.

Den entscheidenden Anstoß habe der Leiter der Abteilung Kunst im Bischöflichen Ordinariat, Jürgen Emmert, gegeben, erläuterte Pfarrer Tobias Fuchs. Dieser habe Anfang vergangenen Jahres den Kontakt zu den Betreibern der Boulderhalle Würzburg hergestellt.

Nach einer umfassenden Umbau- und Modernisierungsphase sollen sich die Türen Mitte nächsten Jahres für das „Rock Inn“ wieder öffnen. Fuchs sprach den Geschäftsführern Andreas Schmitt und Thomas Meyer seinen Dank für deren mutigen Schritt und den

spürbaren Respekt gegenüber dem Bauwerk aus.

Das benachbarte Pfarrhaus bleibt der Gemeinde weiterhin für die Jugendarbeit und Gruppen erhalten, wie es heißt. In der Auflösungsanweisung des Bischofs, die ebenso wie das Profanierungsdekret verlesen wurde, wünschte Jung den Gläubigen der Pfarreien Sankt Andreas und Sankt Adalbero die Kraft des heiligen Geistes, „den Weg des Glaubens gemeinsam weiterzugehen und die wertvolle Gebets- und Lebensgemeinschaft von Sankt Andreas gemeinsam fortzusetzen.“ **KNA**

Neuer Orden im US-Bundesstaat Kentucky will Missbrauchs Betroffene begleiten

Aus Schmerz wird Auftrag

Columbia / Missouri – Zwei Ordensschwestern im US-Bundesstaat Kentucky wollen einen neuen Orden gründen, der sich als erster voll und ganz um Missbrauchs Betroffene in der katholischen Kirche kümmert. Wie der Religion News Service (RNS) jetzt berichtete, haben sich Schwester Theresa Aletheia und Schwester Danielle Lussier aus Lexington diese Aufgabe vorgenommen.

Derzeit bildeten die beiden Schwestern eine private Glaubensvereinigung – der erste formelle Schritt auf dem Weg zu

einem neuen Orden. Sie bezeichnen sich selbst als „Schwestern des kleinen Weges der Schönheit, Wahrheit und Güte“. Wie lange der Prozess zum anerkannten Orden dauere, hänge davon ab, wie sich die Gemeinschaft im Laufe der Zeit etabliere. In diesem Sommer wollen sich die Schwestern mit mehreren Frauen treffen, die Interesse haben, der Gemeinschaft beizutreten.

Im vergangenen Jahr zogen die Schwestern in die Umgebung von Lexington, wo der zuständige Ortsbischof John Stowe ihnen die

Erlaubnis erteilte, eine Mission zu gründen. Laut dem RNS begrüßt der Bischof das Vorhaben der beiden Frauen, die selbst spirituellen Missbrauch erlebt hätten und sich in die Opfer hineinversetzen könnten, als „sehr wichtig.“

Aletheia und Lussier hatten 2022 den Orden der „Töchter des Heiligen Paulus“ verlassen, dem sie mindestens zehn Jahre angehörten. Zuvor hatten sie erfahren, dass ihr priesterlicher Begleiter beschuldigt worden war, 2017 eine ihrer Mitschwestern sexuell missbraucht zu haben.

Sie vermuteten, dass er mit ihnen Ähnliches vorgehabt habe. Durch diese persönliche Betroffenheit sahen sie sich berufen, anderen zu helfen, die durch Führungskräfte in der Kirche Schaden erlitten.

„Wie können wir den Menschen in der Kirche helfen, sich dieser Muster bewusst zu werden, ohne dass sie die Erfahrung machen müssen, verletzt zu werden?“, fragt Aletheia. Sie wolle dazu beitragen, den Menschen diese „anschaulichste Lektion“ zu ersparen. **KNA**

Kirche in Venezuela will nach Erdbeben Wiederaufbau unterstützen

Mit Solidarität größte Tragödie des Landes bewältigen

Caracas – Gut einen Monat nach den beiden Erdbeben in Venezuela hat Kardinal Baltazar Porras die am stärksten getroffene Provinz La Guaira besucht. Auch rief der emeritierte Erzbischof von Caracas das politisch tief gesplante Land zur Einheit auf. „Wir Venezolaner, wir alle, müssen uns gemeinsam für den Wiederaufbau unseres Bundesstaates einsetzen, der uns besonders am Herzen liegt und in den letzten Jahrzehnten besonders schwer getroffen wurde“, schrieb Porras in einer Botschaft in Sozialen Netzwerken.

Die Betroffenen dürften nicht monate- oder jahrelang in provisorischen Unterkünften bleiben, forderte Porras angesichts Zehntausender Obdachloser. Auch die Kirche wolle Hilfe leisten. Nur Solidarität helfe, um eine der größten Tragödien zu bewältigen, die das Land in den vergangenen Jahrzehnten

erlebt habe, so Porras. Nach offiziellen Angaben starben bei den verheerenden Erdbeben am 24. Juni rund 5400 Menschen. Etwa 17 000 Personen wurden verletzt. Unabhängige Organisationen schätzen die Zahl der Vermissten auf bis zu 50 000 Menschen.

Venezuela wird derzeit von der sozialistischen Interimspräsidentin Delcy Rodríguez regiert. Sie rückte nach der Verhaftung von Machthaber Nicolás Maduro durch eine weltweit beachtete US-Militäraktion Anfang Januar zum Staatsoberhaupt auf.

Maduros Wiederwahl 2024 war von schweren Vorwürfen des Wahlbetruges geprägt; internationale unabhängige Wahlbeobachter sprachen von großen Unregelmäßigkeiten. Maduro wurde von zahlreichen Ländern aus Europa, Lateinamerika und den USA nicht als rechtmäßiger Präsident anerkannt. Anfang

August wollen das sozialistische Regierungslager und die Opposition Gespräche über den Beginn eines demokratischen Transitionsprozesses führen. **KNA**

Der direkte Draht zu uns:
www.heinrichs-verlag.de



Zum 275. Geburtstag: Nannerl Mozarts Weg aus Wolfgangs Schatten

Mehr als nur die Schwester oder eine Fußnote

Sie war das andere Wunderkind aus dem Hause Mozart: Maria Anna Walburga Ignatia Mozart, genannt Nannerl. Die Werke ihres jüngeren Bruder Wolfgang Amadeus werden immer noch weltweit aufgeführt und von sehr vielen Menschen geliebt, während Maria Anna lange wenig beachtet in seinem Schatten stand. Sie wurde vor 275 Jahren, am 31. Juli 1751, in Salzburg geboren.

Heute wird Nannerl Mozart zunehmend als eigenständige Musikerin und als bedeutende Quelle für das Verständnis der Mozart-Familie wahrgenommen. Neue Akzente setzen auch aktuelle Darstellungen und Veranstaltungen rund um ihren 275. Geburtstag.

Im österreichischen St. Gilgen, wo sie knapp zwei Jahrzehnte lebte, sind Jubiläumstage angekündigt. Sie zeigen, dass Nannerl Mozart längst nicht mehr bloß als biografische Fußnote behandelt wird, sondern als eigenständige historische Figur mit öffentlicher Präsenz.

Ihr Vater Leopold Mozart erkannte ihre musikalische Begabung früh und unterrichtete sie ebenso intensiv wie Wolfgang. Auf den großen Konzertreisen der Familie durch Europa traten beide Geschwister als musikalisches Duo auf und wurden als Wunderkinder gefeiert. Zeitgenossen lobten nicht nur den kleinen Wolfgang, sondern ausdrücklich auch Nannerls beeindruckendes Spiel auf Cembalo und Klavier.

Der entscheidende Einschnitt kam nicht wegen mangelnden Talents, sondern wegen gesellschaftlicher Erwartungen. Als Nannerl heiratsfähig wurde, endeten ihre öffentlichen Auftritte. Im Europa des 18. Jahrhun-

derts galt eine Konzertkarriere für Frauen aus dem Bürgertum kaum als angemessen.

Während Wolfgang weiter durch Europa reiste, komponierte und Erfolge feierte, wurde von seiner Schwester erwartet, sich auf Ehe und Familie vorzubereiten. Dass ihre musikalische Laufbahn praktisch mit Erreichen des Erwachsenenalters endete, sagt daher weniger über ihre Fähigkeiten aus als über die Geschlechterordnung ihrer Zeit.

Sie heiratete 1784 den Beamten Johann Baptist von Berchtold zu Sonnenberg, zog mit ihm nach St. Gilgen und widmete sich der Familie und dem Haushalt. Nach dem Tod ihres Mannes kehrte sie nach Salzburg zurück, gab bis ins hohe Alter Klavierunterricht und verstarb schließlich im Jahr 1829, erblindet, aber hochgeachtet.

Dass keine eigenen Kompositionen von Nannerl Mozart überliefert sind, wurde lange Zeit als Beweis gewertet, dass sie nie

komponiert habe. Die moderne Forschung hält diese Schlussfolgerung für voreilig und verweist auf das Phänomen der „Archival Silence“ – das historische Schweigen der Archive.

Über Jahrhunderte hinweg sammelten und bewahrten Archive fast ausschließlich die Werke männlicher Künstler. Schaffen und Werke von Frauen wurden oft als nicht aufbewahrens-wert erachtet oder gingen schlicht verloren.

Dabei gibt es durchaus Hinweise, dass auch Nannerl komponiert hat. Denn in erhaltenen Briefen lobte Wolfgang ihre die Kompositionen in den höchsten Tönen und ermunterte sie ausdrücklich dazu, weiterzuschreiben.

Einen weiteren Perspektivwechsel bringt die moderne Netzwerkforschung. Sie löst sich vom Geniekult, der nur den einzelnen, einsamen Künstler feiert, und schaut stattdessen auf das soziale und kulturelle Umfeld.

In diesem Kontext spielte Maria Anna „Nannerl“ Mozart eine wichtige Rolle: Sie war in Salzburg als Pianistin und später als geschätzte Klavierlehrerin tätig und blieb über viele Jahre eine zentrale musikalische Bezugsperson.

Gleichzeitig verdankt die Nachwelt ihr einen Großteil des Wissens über Wolfgang Amadeus Mozart. Nach dessen frühem Tod im Jahr 1791 war es Nannerl, die Briefe, Dokumente und persönliche Erinnerungen zusammen-trug und der Nachwelt sicherte.

Es ist eine historische Ironie: Indem sie mit aller Kraft half, das Erbe ihres weltberühmten Bruders zu bewahren, drängte sie sich selbst noch tiefer in seinen Schatten – aus dem sie erst seit einiger Zeit heraustritt.

Christiane Laudage (KNA)



Porträt von Maria Anna Mozart von Pietro Antonio Lorenzoni (1763). Das „Nannerl“ war die knapp fünf Jahre ältere Schwester von Wolfgang Amadeus Mozart und die Tochter von Anna Maria und Leopold Mozart.
Foto: Wikipedia

Die einzelnen Kreise des Rätsels müssen so gedreht werden, dass sich in der oberen und unteren „Zeile“ zwei sinnvolle Begriffe ergeben.

IW

EH

AD

LD

EL

RI

RE

EN

HF

EE

IN

IR

NT

UA

EZ

NE

PN

RO

VI

OV

AN

TE

ET

CE

		1		2		9	3
		5				7	4
			5	3			
			8	4			7
	9					8	1
5			7	3			
3	8	6			4		
			2	6			
9	2						8

SUDOKU-Lösung Nr. 30:

7	6	5	1	3	4	8	9	2
8	1	9	2	5	6	7	3	4
3	4	2	9	8	7	1	5	6
2	5	6	7	1	3	9	4	8
9	8	3	4	6	2	5	1	7
4	7	1	5	9	8	2	6	3
6	9	4	8	7	5	3	2	1
1	2	8	3	4	9	6	7	5
5	3	7	6	2	1	4	8	9

Lösung
Rotationsrätsel Nr. 30:
ANBAHNEN - ZENTRALE,
KABARETT - ZOLLFREI,
ESTRAGON - ABONNENT

Schicken Sie bis zum 5. August die Lösung des Kreuzworträtsels mit Ihrer vollständigen Adresse an:
Redaktion Heinrichsblatt, Postfach 2709,
96018 Bamberg (Fax: 0951/519225 oder E-Mail:
huberth@heinrichs-verlag.de).

Durch die Teilnahme am Gewinnspiel erklären Sie sich automatisch mit der Veröffentlichung Ihres Namens und Wohnortes einverstanden.

Zu gewinnen gibt es: 1. Preis: Buch „Antoni Gaudi - Der Architekt Gottes“, Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br. – 2. Preis: Freizeitmagazin „Heiner“, Heinrichs-Verlag, Bamberg.

Gewinner des Kreuzworträtsels aus Nr. 29:
VOLKER KOHLER, Schlüsselfeld
KLAUS BITTEL, Strullendorf

Lösungswort Nr. 29:
HITPARADE

TEBWG

UNGEZIEFER

DETAILTWA

REWINUIT

KMOORUNI

MISEREORNN

ASANTNNEE

T CIDER

EPOCHEBI

ZIEREKLON

LRABSEIT

ASENBIGI

NEBSTNRG

NDRGBESEN

RADARSI

PAARITYUE

F S RAPPEN

PARTIEKEM

NIESENREP

DAR SEHNEN

Kirmesattraktion	überall herum	7	Tochter des Zeus	aufgeweckt	französische Anrede	Name Attilas in der Edda	Stockwerke	Bruder von Romulus
früher, einst			Symbol des Judentums		„Onkel“ bei Wilhelm Busch			
	2					Ort im Banat (Rumänien)		
Tatkraft			5				Edelsteinnachahmung	
					französisch: Haut	französisch: ihre, seine	3	
dt. Schauspieler, † (Eddi)	Kastors Bruder	Seiltänzer		russischer Präsident				veraltet: ehrenhaft
amerik. Jazzmusiker, † 1955					8	engl. Name der Themse	französisch: dich	
lateinisch: Bete!				Torwart (engl.)		jugoslawischer Politiker, † 1980		
Frauenname			Temperatur reduzieren					
					Meeresbucht			lähmende Furcht
				1	Mietauto mit Fahrer	int. Kfz-K. Griechenland		
kleine Hautentzündung			besitzanzeigendes Fürwort		Fremdwortteil: vier			
sehr schlank, knochig	eine der Chariten	impressionist. Maler, † (Edgar)				franz. Departement-hptst.		
					Seemannslohn	poetisch: flaches Wiesengelände	6	
Teil des Kameraobjektivs		Ruinensstätte am Nil		Firma-ment				
	4				französisches Departement			süd-deutsch: Hausflur
Fahstuhl			geschlossen		Abk.: Landesliga	Abk.: Seine Exzellenz		Abk.: Einfuhr-erklärung
				dt. Schauspielerin, † 2019				
elitär								

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Radio-Tipps

Sonntag, 2. August

6.05 Uhr, BR 24: Religion und Orientierung.

7.05 Uhr, BR-Klassik: Laudate Dominum.

7.05 Uhr, Deutschlandfunk Kultur: Feiertag. Der Mauerbau und die Kirchen in Berlin. Leben in einer geteilten Stadt.

8.00 Uhr, Radio Horeb: Weltkirche aktuell. Südkorea ein Jahr vor dem Weltjugendtag.

8.05 Uhr, BR-Klassik: Geistliche Musik.

8.10 Uhr, Bayern 2: Religion – Die Dokumentation. Zwischen Mensch und Pferd gibt es keine Geheimnisse. Von innigen Beziehungen zwischen Menschen und Tieren.

8.35 Uhr, Deutschlandfunk: Religiöses Wort. „Macht alle Menschen zu meinen Jüngern.“ Der Missionsauftrag Jesu und die Kirche heute.

10.00 Uhr, Radio Horeb: Hl. Messe aus der Wallfahrtsbasilika Maria Brunnlein, Wemding (Bistum Eichstätt); Zelebrant: Wallfahrtsrektor Norbert Traub.

10.05 Uhr, Deutschlandfunk: Evangelischer Gottesdienst aus der Friedenskirche in Gräfeling.

10.30 Uhr, Bayern 1: Kath. Morgenfeier mit Pastoralreferentin Christina Brandl-Bommer, Freising.

11.55 Uhr, Radio Horeb: Angelus mit dem Heiligen Vater.

12.00 Uhr, Bayern 1: Zwölfuhrläuten. Aus Kempten in Schwaben.

12.30 Uhr, Radio Horeb: Papstkatechese – aus der Generalaudienz.

14.00 Uhr, Radio Horeb: Spiritualität (So-Sa, außer Fr, z.B. So: 800 Jahre Franziskus – Der Hl. Franziskus und der Portiunkulaablass).

19.40 Uhr, Radio Horeb: Radio Vatikan – Nachrichten (Mo-Sa: 16.00 Uhr).

20.00 Uhr, Radio Horeb: Standpunkt. Radio und Podcasts – dem Wort gehört die Zukunft!

22.05 Uhr, BR-Klassik: Geistliche Musik.

Montag, 3. August

6.57 Uhr, Bayern 2: Gedanken zum Tag (Mo-Fr).

8.00 Uhr, domradio.de: Tagesevangelium (Mo-Sa).

9.00 Uhr, Radio Horeb: Hl. Messe (Mo-Sa).

10.00 Uhr, Radio Horeb: Lebenshilfe (Mo-Sa, außer Mi, z.B. Mo: Intensivkurs Beziehung: Die 7 Stufen der Intimität, 1. Teil).

22.58 Uhr, Bayern 1: Auf ein Wort (Mo-Fr).

Dienstag, 4. August

20.30 Uhr, Radio Horeb: Credo. Sommer für christliche Familien: von Usedom bis Rimini.

Mittwoch, 5. August

10.00 Uhr, Radio Horeb: Generalaudienz beim Papst.

20.10 Uhr, DLF: Aus Religion und Gesellschaft.

Freitag, 7. August

14.40 Uhr, Bayern 2: Schalom. Jüdischer Glaube – Jüdisches Leben.

Samstag, 8. August

6.35 Uhr, Deutschlandfunk: Morgenandacht. Mit Pfarrer Gotthard Fuchs, Wiesbaden.

16.15 Uhr, Radio Horeb: Heilige Messe anlässlich des Catholic Summer Festival auf der Gebetsstätte Marienfried, Pfaffenhofen a.d. Roth (Bistum Augsburg); Zelebrant: Weihbischof Florian Wörner.

22.00 Uhr, Domradio: Lichterfeier aus Taizé.

ZDF-Reportage über verhärtete Fronten in der Gesprächskultur
Zuhören ist oft wichtiger als Rechthaben

Mainz – Gute Kommunikation öffnet einem im Leben viele Türen. Doch scheinen die Regeln einer gelingenden Gesprächskultur zu schwinden – Respekt, aktives Zuhören und Wertschätzung sind vielfach nicht mehr maßgebend. Was es für kommunikative Umgangsformen bedeutet, wenn jeder seine Meinung hat und davon nicht abweicht, beleuchtet die Reportage „Zwischen uns die Wahrheit“ aus der ZDF-Reihe „37 Grad“. Der Film zeigt beispielhaft persönliche Geschichten, Beziehungen und Widersprüche.

Debatten über Corona, Kriege oder verborgene Interessen spalten nicht nur Talkshow-Runden; sie wirken sich auch ganz konkret negativ aus, belasten oft sogar Familien und Freundschaften. Der Film von Max Damm begleitet Menschen, die auf unterschiedliche Weise um Orientierung ringen. Er fragt, warum Vertrauen in Medien, Politik und Institutionen schwindet und weshalb manche in alternativen Deutungsmustern Halt finden.

Fritz Düker (47) ist Oralchirurg in Offenburg. Er ist überzeugt, dass Politik, Medien und Wissenschaft zentrale Wahrheiten verschweigen, und teilt seine Sicht öffentlich. Als Stadtrat und öffentliche Figur polarisiert er in seiner Heimatstadt stark. Der Film begleitet ihn unter anderem während eines Gerichtsverfahrens, das für ihn zu einer existenziellen Belastungsprobe wird. Im Mittelpunkt steht nicht nur seine Überzeugung, sondern auch die Frage, wie Menschen zu solchen Weltbildern gelangen und welche Folgen sie für ihr Leben haben.

Für den Heidelberger Filmemacher sei es nicht einfach gewesen, „Zugang zu Menschen zu bekommen, die Medien und staatlichen Institutionen misstrauen“. Dass man diese Wahrnehmung ernst nimmt, war für Damm aber Grundvoraussetzung. Viele Gespräche waren im Vorfeld nötig, bevor er drehen konnte. Faszinierend findet der Regisseur bei seiner Arbeit, immer wieder mit anderen Lebensrealitäten konfrontiert zu werden. „Ich versuche, komplexe Themen über persönliche Geschichten mit viel Nähe zu erzählen – dabei geht es mir mehr um Verstehen, als darum, zu urteilen, was nicht heißt, dass ich die Überzeugungen meiner Protagonisten teile“, sagt Damm.

Das gilt auch für Claudia. Die 62-Jährige war viele Jahre tief in der Welt der Verschwörungserzählungen verankert. Für einen Online-Sender verbreitete die Frührentnerin und gelernte Kinderkrankenschwester verschwörungsideologische Inhalte. Heute hat Claudia sich von diesem Weltbild gelöst und blickt kritisch auf ihre damalige Rolle zurück.

Die Kamera begleitet die Münchnerin bei der Auseinandersetzung mit ihrer Vergangenheit und zeigt, wie schwer der Ausstieg aus einem geschlossenen Denksystem sein kann. „Das Weltbild, wer die Bösen und wer die Guten sind, ist zerbröckelt“, erklärt Claudia. „Der Ausstieg war eine Zeit des Erkennens: dass dieses Umfeld nicht das ist, wofür es sich ausgibt.“

Der Film geht grundlegenden Fragen nach: Was verstehen wir überhaupt unter Wahrheit – und wie entsteht sie? Und wie wollen wir künftig miteinander umgehen? Fachleute heben den Film an einigen Stellen auf eine übergeordnete Ebene. Sie sprechen über Fragen von Wirklichkeit, Meinungsfreiheit, Vertrauen und der gegenwärtigen Diskurskultur. „Mir war wichtig, bewusst unterschiedliche Stimmen aus verschiedenen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Perspektiven zusammenzubringen, ohne eine einfache Antwort vorzugeben“, erklärt Max Damm. Seine interessante Reportage nähert sich dem gesellschaftlichen Konflikt über persönliche Geschichten, Beziehungen und Widersprüche. Der Film ist nah an seinen Protagonistinnen und Protagonisten und kritisch, ohne vorschnell zu urteilen.

Wolfgang Wittenburg (KNA)
(Dienstag, 22.15 Uhr, ZDF)



Auf Kreta sucht Fritz Düker in einem spirituellen Retreat nach Antworten. Foto: ZDF / B. Hotz

Wie Putin uns mit Bitcoins bekämpft

Die investigative Dokumentation enthüllt, wie Russland Krypto-Währungen nutzt, um westliche Sanktionen zu umgehen, Rüstungsgüter zu finanzieren und seinen geopolitischen Einfluss auszuweiten. Mithilfe überschüssiger Energieressourcen betreibt der Kreml riesige



„Bitcoin-Farmen“ und setzt digitale Währungen gezielt zur Destabilisierung demokratischer Systeme ein. Der Film zeigt, wie sogenannte Shadow Territories für illegales Bitcoin-Mining genutzt werden. Expert:innen warnen: Fehlende Regulierung und internationale Untätigkeit erleichtern den Missbrauch. Die Doku beleuchtet die Gratwanderung zwischen den Potenzialen digitaler Währungen und ihrer Rolle als geopolitische Waffe.

(Sonntag, 13.15, ARD)

Foto: ZDF / Guido Engels

Spielfilm auf Arte

Auf der Suche nach der Tochter

Mainz (KNA) – Sanitäterin Helena sucht verzweifelt nach ihrer 15-jährigen Tochter Stefi, die in eine gewaltbereite Jugendclique abzugleiten droht. Als das Mädchen nach einer dramati-

schen Nacht im Krankenhaus landet, bringt Helena sie gegen ihren Willen in ein abgelegenes Landhaus. Drama aus Estland über Fürsorge und Kontrolle.

(Montag, 23 Uhr, Arte)

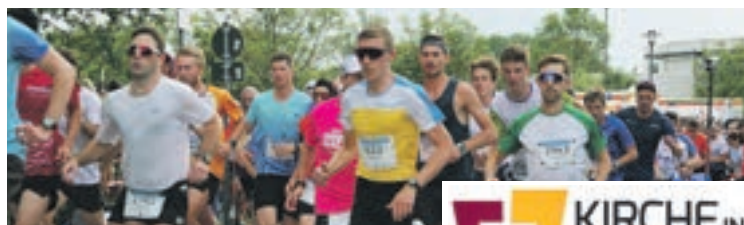
Opfer eines Telefonbetrugs

Eine Frage der Würde

Straßburg (KNA) – Witwe Blaga wird Opfer eines Telefonbetrugs und verliert das Geld, das sie für das Grab ihres verstorbenen Mannes und sich gespart hatte. Als alle Versuche

scheitern, die Summe wiederzubekommen, nimmt sie Kontakt zu den Kriminellen auf und gerät bald in Gefahr, all ihre Prinzipien aufzugeben.

(Mittwoch, 20.15 Uhr, Arte)



3000 begeisterte Läuferinnen und Läufer

Der REWAG Firmenlauf hat in Regensburg Tradition. Auch in diesem Jahr waren wieder an die 3000 Läuferinnen und Läufer am Start. Viele auch von der Caritas, dem bischöflichen Ordinariat und der katholischen Jugendfürsorge im Bistum Regensburg.

Foto: Lea Grosser

Weiter Infos unter www.kircheinbayern.de

Fernseh-Tipps

Sonntag, 2. August

8.30 Uhr, Franken Fernsehen: Kirche in Bayern. (WH: 10.30 Uhr, 12.30 Uhr, 14.00 Uhr, 15.30 Uhr, 18.30 Uhr, 20.30 Uhr, 22.30 Uhr)

9.03 Uhr, ZDF: 37 Grad Leben. Deutschland, wann bin ich genug? (Untertitel für Hörgeschädigte).

9.30 Uhr, ZDF: Katholischer Gottesdienst aus der Kirche St. Matthäus in Melle. (UT)

10.00 Uhr, K-TV: Heilige Messe aus der Wallfahrtsbasilika Maria Brunnlein bei Wemding.

10.00 Uhr, EWTN: Heilige Messe aus dem Kölner Dom.

10.30 Uhr, TVO: Kirche in Bayern. (WH: 20.30 Uhr, 22.00 Uhr, 23.30 Uhr)

11.30 Uhr, Franken Plus (Satellit): Kirche in Bayern.

11.55 Uhr, EWTN: Angelus-Gebet live mit dem Papst aus Rom.

13.15 Uhr, ARD: Der Krypto-Krieg. Wie Putin uns mit Bitcoins bekämpft. (UT) – *Fernsehtipp*

Montag, 3. August

8.00 Uhr, Bibel TV: Hl. Messe. Aus Köln. (Mo-Sa)

12.00 Uhr, K-TV: Hl. Messe. (Mo-Fr)

18.00 Uhr, K-TV: Heilige Messe aus der Katharinenkapelle der Hochschule Heiligenkreuz.

21.50 Uhr, Bibel TV: Bible Study mit Gabriel Häsler. Markus 2,18-22: Jesus erklärt, wie fasten geht.

22.00 Uhr, BR FS: Lebenslinien. Wie ich 107 wurde. (UT)

23.00 Uhr, Arte: Die Löwin. (UT) – *Fernsehtipp*

Dienstag, 4. August

13.30 Uhr, Bibel TV: Die Bibel aus jüdischer Sicht. Mose.

20.15 Uhr, 3Sat: Die Diplomatin – Vermisst in Rom. Bei einem Konzert in Rom wird die Tochter eines deutschen Multimillionärs entführt. Die Entführer, junge Aktivisten, verhandeln bei der Geiselnahme nur mit der Diplomatin Karla Lorenz. Eine unbequeme Wahrheit über einen vertuschten Bauskandal, in den auch ehrwürdige Institutionen verwickelt sind, kommt dabei ans Licht.

22.15 Uhr, ZDF: 37 Grad: Zwischen uns die Wahrheit. (UT) – *Fernsehtipp*

Mittwoch, 5. August

10.30 Uhr, Bibel TV: Alpha und Omega. Erschüttert und allein? Venezuela nach den Erdbeben.

19.00 Uhr, BR FS: Stationen. (UT)

20.15 Uhr, Arte: Eine Frage der Würde. (UT) – *Fernsehtipp*

Donnerstag, 6. August

18.00 Uhr, K-TV: Eucharistische Anbetung und im Anschluss Heilige Messe aus der Marienkirche Davos. (Schweiz)

20.15 Uhr, ZDF: Plötzlich Schwester. Als eine Perfektionistin bei den Vorbereitungen zu ihrer Hochzeit herausfindet, dass sie eine Schwester hat, wird sie durch die neue Verwandtschaft ins Chaos gestürzt. Sandra und ihre Mutter Monika wurden über Jahrzehnte von Sandras Vater Gerd mit einer zweiten Familie betrogen. Nachdem er kurz vor der Hochzeit stirbt, machen die beiden die Bekanntschaft der „anderen“. (UT)

Freitag, 7. August

18.30 Uhr, EWTN live: Heilige Messe aus der Kapelle „Regina Pacis“ in Leutkirch.

20.15 Uhr, ARD: Heute fängt mein neues Leben an. Um eine von Grimme-Preisträgerin Julia Jäger verkörperte straffällig gewordene Kleptomane, die ihren Weg zurück ins bürgerliche Leben sucht, dreht sich das lebenskluge Drehbuch von Dominique Lorenz, Gewinnerin des Deutschen Fernsehpreises. (UT)

20.15 Uhr, Bibel TV: Don Matteo.

Samstag, 8. August

12.00 Uhr, BR FS: Glockenläuten. Aus der Pfarrkirche St. Sebastian in Ebersberg.

16.00 Uhr, K-TV: Hl. Messe aus der Wallfahrtskirche Maria im Sand in Dettelbach.

23.35 Uhr, ARD: Das Wort zum Sonntag. Es spricht Es spricht Anke Prumbaum, Moers. (UT)



Helmut Haberkamm
Der Baron im blauen Haus

ars vivendi verlag
1. Auflage 2025
Hardcover,
144 Seiten, 14 x 21,6 cm
ISBN 978-3-7472-0718-5

Ein einziges Mal sagte ich einem Kameraden beim Militär, dass ich vom Bauernhof komm. Da hat er gelacht und gespottet: Ein Bauernlummel bist du also, so ein g'scherter!

Das hab ich mir gemerkt. Nie wieder hab ich das jemandem auf die Nase gebunden. Ich hab mir abgeschaut, wie es die feinen Herren machen, was sie zu sagen und zu tun pflegen.

Einwandfreie Manieren, tadellose Haltung, immer die passende Maske. So wurde ich ein geborener Baron.

Wie heißt es so schön? Ein Mensch, der in einem Stall zur Welt kam, muss noch lange kein Pferd werden. Und ein Rindvieh oder Hornochse schon gar nicht.

Komm, Vater, nimm meine Hand und lass uns gehn! Zur Quelle an der Heubücke, im Hohlweg zur Regnitz. Zum Ruhstein, zu den Gründlachwiesen. Ist das unser Heu, Mutter? Die Erlen am Fluss, die Weiden. Es sieht aus wie daheim. Im schönen Licht. Wieder daheim.

Ja, endlich daheim.

17

Was ist das? Bellen da Hunde? Ich höre Soldaten, die würfeln und lachen.

Dafür hatte ich nie etwas übrig. Ob Karten spielen oder Lotterie, würfeln oder kegeln, Roulette oder Ballspiele: alles Kinkerlitzchen. Mit den Kindern daheim, doch, ja, das schon. Aber ich musste mich überwinden und aufraffen. Leicht fiel es mir nicht. Diese Unbeschwertheit fehlt mir.

Du spielst wie ein Feldherr, ernst und effektiv, sagt meine Frau, sehr deutsch.

Sind das nicht deutsche Stimmen vorm Fenster?

In der amerikanischen Armee sind viele deutsche Einwanderer dabei, oft die erste oder zweite Generation im Land. Bei den sechstausend französischen Hilfstruppen sind mehr als die Hälfte Deutsche, darunter das pfälzische Regiment Zweibrücken.

Bei den Engländern stehen Tausende deutsche Soldaten in ihren Reihen, aus Hessen und Franken. Verschachert von ihrem allernächtigsten Landesherrn. Aber doch nicht hier im Süden?

Mein Gott, ein deutscher Krieg in Amerika, was für ein Aberwitz!

An diesem gottverlassenen Ort.

Diese Augsthitze! Die drückende Schwü-

le. Sie drückt dir das Gehirn zusammen. Drückt dich zu Boden wie eine schlaffe Pflanze. Man sehnt sich nach einem Gewitter.

Als Landkind und Bauernbub hab ich es gelernt, die Wetterzeichen zu lesen. Wenn das Wetter umschlägt und ein Unwetter heraufzieht. Hier im Süden bin ich überfordert. Sie kennen hier gewaltige Stürme mit Wind und Regen. Die blasen und schwemmen dich von der Erde mitsamt deinem Hab und Gut. Regentropfen prallen auf den Erdboden, schwer wie Schrotkugeln aus einer Flinte. In diesem unerbittlich riesigen Land hab ich düster brütende Wolkenungetüme gesehn. Aufgetürmt wie Gebirge am gnadenlos großen Himmel. Europäische Augen können da nur schauen und staunen.

Als ich zur Welt kam, regierte die Sonne den Tag. Junileuchten. Das Himmelslicht. Ich bin ein Johanniskind, ein Geschöpf des Sommers, des Lichts. Immer zog es mich an. Die Erhellung. Erkenntnis. Aufklärung.

Wann begann das mit der Freimaurerei? War das im Siebenjährigen Krieg? Irgendeiner der französischen Offiziere muss mich eines Tages mitgenommen haben zu einem Treffen in einer Militärlöge. Oder war es der Marschall de Broglie, der mich eingeladen und mitgenommen hat? Ich weiß es nicht mehr. Aber dass Ludwig XVI. Freimaurer war und Friedrich II., das wusste ich. Viele Offiziere. Die besten Köpfe zog es hin zur Vernunft und Humanität.

Das sagte mir zu. Es sprach mich an. Zwei Dutzend tüchtige Männer saßen einträchtig und konzentriert im lebensklugen, freundschaftlichen Gespräch. Ich liebe den Austausch der Gedanken und Fragen. Das verstehende Zuhören. Wie mit Washington und Lafayette. Erbauung des Geistes! Das gefiel mir auf Anhieb.

Von den Vorträgen und Debatten habe ich außerordentlich profitiert. Hier erfuhr ich etwas von den Gedankengebäuden eines Descartes, Spinoza und Montesquieu. Namen wie Voltaire oder Diderot hatte ich nie in meinem Leben gehört oder beachtet. Ich fing an, Fénelon und Rousseau zu lesen, machte mir Gedanken über Staat, Gesellschaft und Moral. Selbsterkenntnis und Sittlichkeit, darum geht es doch. Ein besserer Mensch werden. Bildung zur Vernunft und Freiheit. Menschlichkeit.

Prüfe alles und das Beste behalte. Sich veredeln. Das war der Geist, der mich anzog.

Mir wurde bewusst, welch ein rauher, ungeschliffener Stein ich war. Daran hab ich dann gearbeitet. Wie weit bin ich gekommen? Gewiss nicht so weit, wie ich wollte. Bin ich der geworden, der ich im Innersten bin? Ich wollte rechtschaffen leben. Aufrecht, geradlinig, maßvoll in allem. Voll Gelassenheit, Gewissenhaftigkeit, Demut.

Trotzdem, die Ecken und Kanten. Noch so viele Unebenheiten und Kerben. All das Unvollkommene! So viel Schiefes und Scharfes. Immer wieder das Eitle, Selbstsüchtige, Miss-

günstige, bis heute. Aber ohne Gegensätze gibt es keinen Fortschritt. Immer wieder die Anstrengungen und das Scheitern. Entstehen und Vergehen. Ein gutes Ende.

Die Engländer haben mich wirklich sehr anständig behandelt. Verbunden und versorgt. Auch meinen Adjutanten, den guten Dubuysson. Die Engländer haben uns verschont und gepflegt. Sehr ritterlich. Etliche ihrer Offiziere sind Freimaurer wie ich. Brüder im Geiste. Sie werden mir das Meinige ins Grab mitgeben. Das Logenabzeichen. Die weißen Handschuhe. Den Säbel. Oben auf dem Sarg liegt ein Akazienzweig und mein schwarzer Dreispitz. Sechs englische Offiziere werden den Sarg tragen, alles Freimaurer. Lord Cornwallis hat es mir versprochen. Sie werden sich über meinem Grab die Hände reichen und mich aus der Kette der Hände entlassen.

Ich habe in der Zeit gelebt, und das Zeitliche vergeht. Ich wollte mich stets zum Ewigen und Göttlichen bekennen, ohne vor Klerikern auf Knien um Vergebung zu betteln. Das kam mir immer unwürdig vor. Der allmächtige Baumeister kennt doch die Menschheit und das große Ganze, die göttliche Weltordnung. Zeit meines Lebens wollte ich mich aufs Wesentliche besinnen. Nicht blenden und ablenken lassen vom Äußerlichen und Oberflächlichen.

Woher kam dann der Wille zum Ruhm und zum Aufstieg? Sind Posten und Besitz nicht auch bloß Augenlust und schöner Schein? Woher kommt die Unrast in mir? Das Unbehauste? Der nimmermüde Drang nach Auszeichnung und Ehre?

Ich hätte mein letztes Lebensalter in Frieden und Wohlergehen genießen können. All meine Selbstbeherrschung hat mich nicht im Zaum halten können. Ich musste hinaus ins Feld, in die Welt. In Gefahr und Strapazen. Um hier zu sterben, vollkommen allein auf diesem Schmerzenslager, mitten im Nirgendwo, fern von meinen Lieben.

Wo ist meine Uniform?

Wahrscheinlich hat sie Dubuysson zum Waschen und Ausbessern gegeben. Alles blutgetränkt und mit Löchern und Rissen. Ich will in meiner Uniform bestattet werden. Das wurde mir auch zugesichert von Lord Cornwallis. Als Freimaurer weiß er um Anstand und Ehre, Würde und wahre Ritterlichkeit. Wir kennen uns von früheren Schlachten. Im Siebenjährigen Krieg kämpften wir gegeneinander. Vellinghausen, Wilhelmsthal. Die französische Armee erlitt schlimme Verluste, wurde geschlagen und vertrieben.

Dort stehen meine Stiefel, leer und hohl. So leblos, unendlich weit weg. Nie mehr werde ich einen Schritt tun in ihnen. Ihr Gefährten meiner Lebenswege, ihr habt mir treue Dienste erwiesen. Nun seid ihr entlassen aus eurer Pflicht. Geht mit mir.

Fortsetzung folgt

Geschichte im Spiegel der Bistumszeitung

Heinrichsblatt

Aus der Rubrik „Aus unserem Erzbistum“
der Ausgabe 15/1940.

Konstantin der Große und der Bamberger Reiter – Teil 2

Und etwas, was noch nie beachtet wurde, fiel Hartig auf: daß Reiterstatuen, die sicher oder vermutlich Konstantin darstellten, gerade an Stätten zu finden waren, die eine bevorzugte kirchenrechtliche Stellung einnehmen, in Rom also oder wo in besonders naher Beziehung zu Rom ein „zweites Rom“ geschaffen werden sollte, Pavia, Aachen, Magdeburg und – Bamberg. Denn Bamberg war ja kirchlich dem Papst unmittelbar unterstellt und bekundete im alten Dombau und manchem anderen einen engen Anschluß an römische Vorbilder.

Nicht zuletzt verweist Hartig auf südwestfranzösische Kirchen des 12. Jahrhunderts an deren Fassaden Reiterstandbilder Konstantins standen oder noch stehen. Hatte

Eckbert, der Erbauer des jetzigen Bamberger Domes, diese gekannt? Beziehungen sind möglich und, so schließt Hartig, es wäre nicht ausgeschlossen, daß diese Vorbilder selbst für die ursprüngliche Art der Ausstellung des Bamberger Werkes vorbildlich wur-

den. Geht man letzterer Anregung nach, so findet sich, daß in der Tat über den Ostportalen des Domes eine Ausstellungsmöglichkeit für den Reiter vorhanden war, die den genannten westlichen Vorbildern unmittelbar nahe kommt. So wäre mit sehr großer Wahrscheinlichkeit wenigstens, das Geheimnis des Reiters gelüftet. Nach wie vor werden wir in diesem wundervollen Kunstwerk das Idealbild des ritterlich gesinnten, deutschen Menschen bewundern, aber wir dürfen uns freuen, dasselbe in einen weltgeschichtlichen Zusammenhang gestellt zu sehen. –

Anhangsweise wird von Hartig auch das von dem Bamberger Reiter abhängige Reiterstandbild in Magdeburg, das bisher meist als Kaiser Otto der Große angesprochen wurde, behandelt und mit großer Wahrscheinlichkeit als Konstantin erwiesen – Hartigs Ausführungen, so vorzüglich sie wissenschaftlich begründet sind, sind leicht und

angenehm zu lesen. Das Schrifttum ist in den Anhang verwiesen und den verschiedenen in Frage kommenden Gebieten sind höchst anregende und belehrende Ausblicke gewidmet. Eine Reihe guter Bilder bringt den Text auch der Vorstellung nahe.



Foto: pixabay

Rückblick

5. August 2011: Die NASA-Raumsonde Juno, zur Erforschung des Planeten Jupiter, wird gestartet.

3. August 2001: Das Berner Wankdorfstadion, Schauplatz des Finales der Fußball-Weltmeisterschaft 1954, wird gesprengt, um einem Neubau Platz zu machen.

6. August 1966: In Lissabon wird die Salazar-Brücke über den Tejo eingeweiht. Als Vorbild der Hängebrücke diente die San Francisco Bay Bridge.

4. August 1956: Das Zentralstadion in Leipzig wird mit einer Kapazität von 100 000 Plätzen als bis dahin größtes Stadion der Welt eröffnet.

3. August 1951: Das Kraftfahrt-Bundesamt in Flensburg-Mürwik wird gegründet.

6. August 1926: Die US-Amerikanerin Gertrude Ederle durchschwimmt als erste Frau den Ärmelkanal und benötigt dazu 14 Stunden und 39 Minuten.

3. August 1881: Mit der Enzyklika Licet multa wendet sich Papst Leo XIII. an den belgischen Kardinal Victor-Augustin-Isidore Dechamps und die belgischen Bischöfe im Schulstreit und ruft dazu auf, die Einheit der katholischen Kirche zu wahren.

7. August 1861: In einer Sitzung der zweiten Tonkünstlerversammlung in Weimar wird von Louis Köhler, Franz Brendel, Franz Liszt und anderen der Allgemeine deutsche Musikverein gegründet.

4. August 1851: Der Missionar und Afrikaforscher David Livingstone erreicht den Oberlauf des Sambesi.

3. August 1816: Am Staatstheater am Gendarmenmarkt in Berlin findet die Uraufführung der Oper „Undine“ von E. T. A. Hoffmann statt. Das Libretto stammt von Friedrich de La Motte Fouqué nach dessen eigener gleichnamiger Erzählung.

3. August 1811: Johann Rudolf und Hieronymus Meyer gelingt mit den Führern Joseph Bortis und Alois Volker die Erstbesteigung der Jungfrau, des dritthöchsten Berges der Berner Alpen.

6. August 1806: Franz II. legt den Titel Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation nieder und erklärt das Reich gleichzeitig für erloschen, um eine mögliche Wahl Napoleons zu seinem Nachfolger auszuschließen. Das Reich hört damit nach 844 Jahren auf zu existieren.

6. August 1791: Preußens König Friedrich Wilhelm II. weiht in Berlin das noch nicht ganz fertiggestellte Brandenburger Tor ein. Es wird von ihm für den allgemeinen Verkehr freigegeben.

8. August 1786: Jacques Balmat und Michel-Gabriel Paccard stehen als erste Bergsteiger auf dem Gipfel des Mont Blanc, des höchsten Berges der Alpen.

5. August 1716: Die kaiserliche Armee unter Prinz Eugen von Savoyen besiegt das osmanische Heer in der Schlacht von Peterwardein.

7. August 1316: Das Konklave wählt nach über zweijähriger Dauer Jakob von Cahors zum neuen Papst. Als Johannes XXII. residiert er als erster Papst dauerhaft in Avignon.

BUCHTIPP aus dem Heinrichs-Verlag



Genusstouren

Bamberg und Bamberger Land

In diesem Buch finden Genussmenschen schöne Touren für eine kurze Auszeit, aber auch Mehrtagestouren für ein entspanntes Wander- oder Radwochenende sind enthalten.

Bernd Deschauer, 14,5 x 22 cm, 136 Seiten
ISBN: 978-3-89889-242-1

14,90 €

Unser komplettes Buchprogramm finden Sie unter:
www.shop.heinrichs-verlag.de

**Verleih mir einen Verstand, der dich versteht,
einen Sinn, der dich wahrnimmt,
ein Herz, das dich liebt,
eine Geduld, die auf dich harrt.**

Benedikt von Nursia